Nr. 317 — 16. Jahrg. | Dienstag, den 20. November 1934 | Einzelpreis 0,20 Złoty

# Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

# Todesstrafe gegen Matuschka beantragt

## Vollstreckung aber nicht zulässig

(Telegraphische Meldung)

Ofenpest, 19. November. Der Matuschka-Prozeß steht jetzt unmittelbar vor dem Abschluß. Das Urteil wird im Laufe des Dienstag erwartet.

In der Montag-Sitzung begann der Oberstaatsanwalt seine Anklagerede mit der Schilderung des Attentates und ging auf den Lebenslauf des Angeklagten ein. Er hob hierbei die beiden Eisenbahnanschläge bei Anzbach und Jüterbog besonders hervor. Der Angeklagte habe seine Taten mit vorbedachter Absicht auf die Herbeiführung eines Massenmordes gerichtet. Er beobachtete die Züge, besaß eisenbahntechnische Kenntnisse und suchte für seine Anschläge die gefährdetsten Punkte aus. Unter Hinweis auf das gerichtsärztliche Gutachten stellte der Oberstaatsanwalt fest, daß der Angeklagte weder unter hypnotischem Einfluß noch unter Suggestion gehandelt habe. Es liege keine Störung der Willensäußerung, des Bewußtseins oder der Zurechnungsfähigkeit bei ihm vor.

Der Oberstaatsanwalt beantragte schließlich gegen Matuschka die Todesstrafe, die jedoch im Falle eines Todesurteiles des Gerichtshofes nicht vollstreckt werden kann, da Matuschka österreichischer Staatsangehöriger ist und zurzeit der Begehung des Attentats in Oesterreich keine Todesstrafe bestand.

Der Verteidiger suchte den Nachweis zu führen, daß Matuschka hochgradig geisteskrank sei. Gewinnsucht sei nicht der Beweggrund seiner Taten gewesen. Auch politische Absichten seien mit den Anschlägen nicht verbunden gewesen.

## Auf den Galapagos-Inseln verdurstet

(Telegraphische Meldung)

Los Angeles, 19. November. Der Fischdampfer „Santo Amaro" meldete funkentelegraphisch, daß er am Strand der Insel Marchena, die zur Galapagos-Gruppe gehört, ein kleines Segelboot bemerkt habe. Bei näherer Untersuchung habe die Besatzung des Fischdampfers eine männliche und eine weibliche Leiche gefunden. Da der Kopf der männlichen Leiche bedeckt gewesen sei, sei anscheinend der Mann zuerst gestorben. In einiger Entfernung habe die Leiche der Frau gelegen. Beide seien offenbar verdurstet, da die kleine Insel ohne Trinkwasser sei und selten besucht würde. Bei der Leiche sei ein deutscher Paß und eine französische Erkennungskarte gefunden worden. Der Paß sei auf den Namen Alfred Rudolf Lorenz ausgestellt gewesen. Aus der französischen Erkennungskarte schlösse man, daß Lorenz sich zuletzt in Paris aufgehalten habe. Außerdem seien Briefe, die den Namen Margarete Wittmer trugen, gefunden worden.

Wie ergänzend aus Guayaquil (Ecuador) berichtet wird, haben zwei Deutsche, namens Rolf Blomberg und Martin Voegli, die am Ende der vergangenen Woche von den Galapagos-Inseln nach Guayaquil zurückkehrten, den dortigen Behörden gemeldet, daß die auf der Galapagos-Insel Santa Maria lebende Baronesse Wagner-Wehrborn und ihr Begleiter vermißt würden. Ob die Vermißten mit den vom Fischdampfer „Santo Amaro" aufgefundenen Toten identisch sind, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Beide Leichen waren bereits stark verwest. Es besteht auch die Möglichkeit, daß es sich um den deutschen Forscher Arthur Wittmann und dessen Frau Margarete handelt. In der Nähe der Leichen wurde ein Bündel Kinderkleidung gefunden. Frau Wittmann soll Kinderkleider bei sich gehabt haben.













**Die Abzeichen des Winterhilfswerks für den Weihnachtsmonat**

Im Weihnachtsmonat werden sechs verschiedene Abzeichen des Winterhilfswerks, die in drei verschiedenen Gebieten hergestellt werden, verkauft. Unsere Bilder zeigen drei verschiedene Plaketten (leuchtertragende Engel, Christbaum und Weihnachtsmann) aus bemaltem Holz, die im Sächsischen Erzgebirge hergestellt werden. Sie gelten für die Gaue Halle-Merseburg, Hamburg, Ost-Hannover, Koblenz-Trier, Kurhessen, Kurmark, Magdeburg-Anhalt, Mecklenburg-Lübeck, Ostpreußen, Pommern, Sachsen, Ober-, Mittel- und Niederschlesien, Weser-Ems, Westfalen-Nord und Westfalen-Süd. Die Holzplakette mit Tannenbaum, in Cham und Lam in der Bayerischen Ostmark hergestellt, gilt für die Gauer Süd-Hannover-Braunschweig, Hessen-Nassau, Mittelfranken, München-Oberbayern, Rheinpfalz, Schwaben, Mainfranken, Württemberg-Hohenzollern und Bayerische Ostmark. Die Sammlung findet am 2. Dezember 1934 statt.

## Wiedersehen mit Warschau

### Diplomatenempfang beim Deutschen Botschafter

### Warschauer Eindrücke / Von Hans Schadewaldt

Warschau, 19. November

An einem regnerischen Novembertage sieht Polens Hauptstadt genau so grau und düster aus wie Breslau, Hamburg oder Köln; aber dem Rhythmus des Verkehrs tut das dort und hier keinen Abbruch. Noch immer erfüllt der alte Bahnhof seine Pflicht, der alte, verbaute Bahnhof, der unwürdig ist dieser modernen Großstadt, unwürdiger noch dieser jüngsten ehrgeizigen Großmacht, die sonst so viel Wert auf ihr Kulturantlitz legt! Die große Geschäftsstraße Marszalkowska ist noch belebter als ehedem. Nowy Swiat hat die unausgeglichene Architektonik und den Menschenstrom gemischter Schichten, der so typisch für das neue Polen ist. 2500 Taxen sind nicht schlechter als in Breslau oder Berlin, aber teurer. Die stets überfüllte Elektrische bringt mit dem knalligen Rot ihrer Wagen ein leuchtendes Moment in das saubere Stadtbild. Warschau ist sehr ordentlich geworden, preußisch sauber und verkehrsgeregelt, mitteleuropäisch in seinem Hauptteil.

Sehr lebhaft wirkt die abendliche Lichtreklame, deren Buntheit dem Häusermeer lockende Farben abgewinnt. Das Opernhaus ladet ein zu „Lohengrin", „Carmen" und „Halka". Auf dem Sachsenplatz, heute Joseph-Pilsudski-Square, wo einst die russische Kathedrale thronte, ist die riesige Lücke unausgefüllt. Das karge Sandkarree gähnt schmucklose Leere. Am Rande aber blitzt aus Tausenden Kerzen des Lebens Lust, Musik und Tanz: Bar und „Café Europäiski" sind der Treffpunkt des eleganten und mondänen Warschau am Abend. Im fleißigen, strebsamen Warschau wohnen schreiende Armut und Analphabetentum mit Lebensgenuß und Kulturleistung dicht beieinander. Warschaus Gesellschaftsleben, vor allem das Militär, ist auf beste Vorbilder zugeschnitten; sein organischer Aufbau und soldatisches Können ist beste europäische Schule, wenn ihm auch noch das einheitliche Nationalethos fehlt — die nächste Generation wird es haben! Aber dem Fremden gibt Polens Hauptstadt immer wieder ein Preisrätsel auf. Wem soll der Preis der Schönheit zufallen, der rassigen, gut aufgemachten, pelzumhüllten Polin, dem schneidigen polnischen Offizier oder der sprichwörtlich schmackhaften Warschauer Küche — „chacun à son gout".

Der erste Gang gilt der Deutschen Botschaft. Aus der ul. Piekna ist eine ul Piusa XI. geworden, aber das Wetterbraun der exterritorialen Reichsgebäude ist geblieben. Hier waltet seit vier Jahren der Träger eines alten angesehenen Namens persona gratissima beim Marschall Pilsudski, hochgeachtet im ganzen Diplomatenkorps und beliebt in der Deutschen Kolonie: Exzellenz von Moltke.

„Wir haben heute nachmittag Gratulationsempfang der Diplomaten — kommen Sie auch!"

Um 5 Uhr fährt Wagen auf Wagen vor der Botschaft vor. In den Räumen entwickelt sich ein Stück ancien régime. Die diplomatische Etikette hält ihre Formen fest, bleibt traditionsgebunden: die Uniformen der Militärs, der schwarze Rock der Herren, schwarze Seiden oder Taffets der Damen, dort Orden, hier Brillanten. Alles, was Namen hat in Warschau, ist vertreten. Man sieht den Außenminister Oberst Beck, den Innenminister Kosciapkowski, den Kultusminister, den Finanzminister, den Handelsminister, den Woiwoden von Warschau, den ehemaligen Landwirtschaftsminister, den Kommandanten von Warschau, den Armee-Inspekteur Generalleutnant Sosnkowski, den berühmten Legionärgeneral Zamorski, den Kavalleriegeneral Wieniawe-Dlagokewski, alles engste Mitarbeiter des Marschalls, prächtige Soldatengestalten, dazwischen die kleine aber lebhafte Figur des ungemein beliebten deutschen Militärattachés General Schindler, man sieht Frankreichs Militärattaché, weißhaarig mit roten Hosen, goldbetreßtem Kragen und dem Kreuz der Ehrenlegion, dann die italienischen, die schwedischen, die englischen Militärattachés, sämtliche Botschafter und Gesandten, inmitten die Riesenfigur des Kardinal-Erzbischofs Kakowski und neben ihm, klein aber fein, der Doyen Nuntius Marmaggi. Man lernt den liebenswürdigen Pressechef des Ministerpräsidenten, den Direktor des Kabinetts, den Direktor der Presse-Abteilung des Auswärtigen Amtes, den ungemein gebildeten Direktor der Westabteilung, Graf Potocki, Leiter der Propaganda-Abteilung, den Betreuer der deutsche Presse, Ministerialrat Wlodarkiewicz und schließlich, vielleicht am stärksten beachtet, den feudalen Unterstaatssekretär, ehemaligen Woiwoden von Posen, Graf Radzinski, kennen. Viel, viel Obersten des Generalstabes und zwischen ihnen die zierlichen Gestalten der

Damen des japanischen und chinesischen Gesandten, hochelegant, ganz europäisch aufgemacht.

Die Erlesenheit der Namen, die Tatsache, daß keiner von Rang und Ansehen aus der internationalen Gesellschaft Warschaus fehlte, gab diesem Empfang beim Deutschen Botschafter eine hochpolitische Bedeutung: Exzellenz von Moltke genießt nicht nur in seiner Person die allgemeine Wertschätzung, sondern das Deutsche Reich wird hier an einem Brennpunkt der europäischen Politik in einer Weise geachtet, die nicht übersehen werden kann — ein Tag, um den allein es sich lohnt, wieder einmal in Warschau gewesen zu sein.

## Vorbesprechungen in Genf

(Telegraphische Meldung)

**Genf, 19. November.** Die drei Außenminister der Kleinen Entente, Benesch, Jeftisch und Titulescu haben hier zusammen über die politische Lage verhandelt. Dabei stand der beabsichtigte Schritt Südslaviens beim Völkerbunde im Vordergrund, den man noch im Laufe dieser Woche erwartet.

Der südslavische Außenminister wird ein Schreiben an den Völkerbund richten, in dem er beantragt, die mit dem Marsailler Königsmord zusammenhängenden Fragen auf die Tagesordnung des Völkerbundsrates zu setzen, wobei aber erst an die nächste Ratstagung im Januar gedacht wird. Dagegen wird allgemein erwartet, daß die südslavische Denkschrift, die das bisherige Material über den Königsmord zusammenfaßt und angeblich auch bestimmte Feststellungen enthält, schon während der jetzigen Völkerbundstagung veröffentlicht wird. Die Kleine Entente hat sich über die von Südslavien zu ergreifenden Schritte unter sich vollständig geeinigt. Vor einer Beschlußfassung sollen aber noch Besprechungen mit dem französischen Außenminister Laval stattfinden, der wegen französisch-italienischen Ausgleichsbemühungen eine Verstimmung Italiens zu vermeiden wünscht. Die italienische Presse hat das südslavische Vorgehen bereits sehr scharf kritisiert. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, beabsichtigt, die künftigen Arbeiten der Abrüstungskonferenz auf die Kontrolle des Waffenhandels zusammenzufassen.

## Kardinalstaatssekretär Gasparri †

(Telegraphische Meldung.)

**Rom, 19. November.** Kardinalstaatssekretär Gasparri ist Sonntag abend gegen 22,30 Uhr an einer Lungenentzündung, die er sich vor wenigen Tagen zugezogen hatte, gestorben. In den letzten Tagen hielt er noch auf dem Internationalen katholischen Juristenkongreß einen vielbeachteten Vortrag über eines der wichtigsten Werke seines Lebens, nämlich die Kodifikation des kanonischen Rechts. Der 82jährige Kardinal zog sich damals eine Bronchitis zu, die ihn aufs Krankenlager warf. Als er vom Kardinalstaatssekretär Pacelli im Staatssekretariat abgelöst wurde, war er eine der treibenden Kräfte für die Aussöhnung des Vatikans mit dem Quirinal.

---

Das vorläufige Ergebnis des Eintopfsonntages im Gau Groß-Berlin beläuft sich auf rund **400 500 RM.** Gegenüber dem Monat Oktober mit rd. **335 000 RM.** sind demnach etwa **70 000 RM. mehr** eingekommen, wobei die Spenden aus den Eintopfgerichten in den **Gaststätten noch nicht mit eingerechnet** sind.

*

Auf der Straße Jerusalem—Haifa wurden **fünf Kraftwagen von Räubern überfallen und 30 Personen ausgeplündert.** Drei Personen wurden von den Räubern niedergeschossen.

# Die Vorschüsse beim Rundfunk

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 19. November.** Am Montag wurde zu Beginn der Verhandlung im Rundfunkprozeß der frühere Staatssekretär im Reichspostministerium Sautter als Zeuge vernommen. Er erinnerte an die Schwierigkeiten, die sich s. Z. für die Reichspostverwaltung aus dem Rundfunk entwickelt hatten. Man sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Abtrennung des Rundfunks von der Reichspostverwaltung besser sei. Staatssekretär Dr. Bredow sei damals aus dem Beamtenverhältnis ausgeschieden, um in völlig privater Stellung Rundfunkkommissar zu werden. Er habe nach wie vor der Vertrauensmann der Regierung sein und mit dem Ministerium zusammenarbeiten sollen. Das Reichspostministerium sei gewissermaßen die Aufsichtsbehörde des Rundfunks gewesen.

Der Zeuge erörterte die Fragen der Gehaltsregelung beim Rundfunk im einzelnen und erklärte, vor allem Bredow habe die Auffassung vertreten, daß die Gehaltsregelung beim Rundfunk nicht beamtenmäßig aufgezogen werden könne. Als durch die Notverordnung vom Juli 1931 die **Höchstgrenze für die leitenden Angestellten mittelbarer Reichsbetriebe** auf die Höhe von **Ministergehältern** festgesetzt wurden, habe er, Sautter, in einer Besprechung an der auch Magnus und Bredow teilgenommen hatten,

**zugebilligt, daß etwa sechs oder sieben leitende Angestellte des Rundfunks für eine derartige Regelung in Frage kämen.**

In erster Linie sei dabei an Magnus und Bredow, daneben aber auch an die Intendanten und Geschäftsführer der größten Sendegesellschaften gedacht gewesen.

**Die Frage des Oberstaatsanwalts Dr. Reimer,** ob sich die Verwaltung bei dieser Regelung auch um die Aufsichtsratstantiemen bekümmert hätte, verneinte der Zeuge.

**Der Vorsitzende** wandte sich sodann an Dr. Bredow und fragte ihn, **wie hoch seine Tantiemen und Aufwandsentschädigungen nach der Notverordnung** gewesen seien.

Bredow antwortete hierauf, daß diese Nebeneinnahmen 600 bis 750 Mark jährlich betragen hätten.

Magnus beantwortete die entsprechende Anfrage dahin, daß er für das Jahr 1932 640 Mark bekommen habe.

**Der Vorsitzende** bat den Zeugen Sautter dann, sich über die Angelegenheit der Lebensversicherungsprämien von Magnus zu äußern.

**Sautter** erklärte, die 3000 Mark für Zahlung von Lebensversicherungsprämien seien etwa im Jahre 1929 auf Antrag von Bredow genehmigt worden. Der Grund dafür sei gewesen, daß Magnus im Vergleich zu Giesecke schlechter gestanden hätte.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob diese Zahlung als eine getarnte Gehaltserhöhung aufzufassen gewesen sei, antwortete Sautter mit nein.

In der Nachmittagssitzung wurden Dr. Bredow und Dr. Magnus über die Beschuldigungen vernommen, die den Südwestfunk betreffen. Dabei handelt es sich in erster Linie um die

**Vorschüsse, die an den damaligen Frankfurter Intendanten Flesch gezahlt wurden, und um die Tatsache, daß Flesch auch nach seiner Uebernahme durch die Funkstunde Berlin noch drei Monate Gehalt vom Südwestfunk**

erhalten hatte.

Dr. Bredow erklärte zu den Vorschüssen, der Vorsitzende des Aufsichtsrats des Südwestfunks, Schleusener, habe ihn 1928 gefragt, ob er **gegen eine Erhöhung des Vorschusses von Flesch von 6000 auf 13 000 Mark Einwendungen** hätte. Schleusener habe diese Erhöhung befürwortet und er, Bredow, habe daher keine Bedenken gehabt.

Aus einem Aktenvermerk von Dr. Magnus geht hervor, daß man **diesen Vorschuß nicht in der Bilanz erscheinen ließ, weil man Beanstandungen der Revisions- und Treuhandgesellschaft vermeiden wollte.**

**Als die Verteidigung** geltend machte, daß die Vorschüsse an Flesch dem Südwestfunk doch keinerlei Nachteile gebracht hätten, bemerkte der Vorsitzende, daß es doch **schließlich nicht zu den Aufgaben einer Sendegesellschaft gehöre, die finanziellen Schwierigkeiten eines Vorstandsmitgliedes zu beseitigen.**

Ueber die Weiterzahlung des Gehaltes an Flesch sagte der Angeklagte Dr. Bredow aus, daß er zu der Versetzung von Flesch nach Berlin nur unter der Bedingung seine Zustimmung gegeben habe, daß Flesch **seinen Nachfolger in Frankfurt einzuarbeiten habe.** Flesch habe zu diesem Zweck nach Uebernahme seiner Tätigkeit in Berlin wiederholt Reisen nach Frankfurt unternehmen müssen.

Zu dem Anklagepunkt, daß neben dem Gehalt auch die Lebensversicherung von Dr. Flesch vom Südwestfunk gezahlt wurde, obwohl Flesch schon in Berlin tätig war, erklärte Bredow: „Davon habe ich erst **bei meiner Vernehmung Kenntnis erhalten".**

Am Schluß der Nachmittagssitzung wurde das frühere Vorstandsmitglied des Südwestfunks, Schüller, vernommen, der seinerzeit Nachfolger von Flesch wurde. Er bekundete, daß der Aufsichtsrat damals ein **Darlehen für Flesch bewilligt hatte, weil dieser völlig mittellos zum Rundfunk gekommen war und in der Lage sein sollte, in seiner Wohnung Künstler und andere Persönlichkeiten, die mit dem Rundfunk zu tun hatten, zu empfangen.**

Er habe die Weiterzahlung der drei Monatsgehälter an Flesch nach dessen Uebersiedlung in Berlin als eine Art Anerkennungszahlung für die wertvolle Mitarbeit angesehen, die Flesch dem Frankfurter Sender geleistet habe. Die Versicherung sei keine eigentliche Lebensversicherung gewesen, sondern eine sogenannte Vertragsversicherung, die dazu dienen sollte, nach Ablauf der Rundfunkkonzession im Jahre 1927 für den Fall der Nichtübernahme die zur Entlassung kommenden Rundfunkangestellten sicherzustellen. Er habe nach dem Ausscheiden Flesch' den Versicherungsanteil weitergezahlt, nachdem ihm versichert worden war, daß die **Funkstunde die Versicherung übernehmen würde.** Nach langwierigen Verhandlungen habe die Funkstunde dies aber abgelehnt.

**Der Vorsitzende** stellte an Hand der Akten fest, daß der Südwestfunk die fälligen Prämien **noch bis zum Juni 1932 gezahlt habe,** und zwar auch noch, nachdem die Funkstunde die Zahlungen abgelehnt habe.

---

In Seelze im Landkreis Hannover drangen drei Männer in die **Zweigstelle der Sparkasse des Landkreises Hannover ein.** Während einer der Räuber im Vorraum Schmiere stand, **fesselten die beiden anderen den Buchhalter und eine Sekretärin** unter Drohung mit der Waffe und **raubten die in der Kasse befindlichen rund 4500 Mark.** Die Täter konnten unerkannt entkommen.

*

Im französischen Handelsministerium haben die **deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen** begonnen. Den Vorsitz führt Handelsminister Marchandeau.

*

In den Fuschun-Kohlengruben in Mandschukuo wurden durch eine Explosion **100 Bergarbeiter verschüttet.**

## Der Sprecher der Jugend

Gelegentlich der Einführung der „Sprecher der Jugend" in den Betrieben sind Unklarheiten über Wesen und Zweck dieser Maßnahme entstanden. Gewohnheitsmäßige und bewußte Miesmacher hätten über die „Sprecher der Jugend" Gerüchte verbreitet, die im krassen Gegensatz zu den Tatsachen stehen. Die Idee der „Sprecher der Jugend" entspringe dem Geiste der Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Der „Sprecher der Jugend", der der Ranghöchste von den im Betriebe tätigen Hitlerjungen sein soll, sei der Mittler zwischen Vertrauensrat, bezw. Betriebsführer und den Jugendlichen des Betriebes. Er habe also keine Aufgaben zu versehen, die nicht im Sinne des Gesetzes liegen und demgemäß vom Vertrauensrat oder Betriebsführer nicht gebilligt würden. Es handele sich um eine rein innerbetriebliche Maßnahme und nicht etwa um ein Einmischen der Hitlerjugend in Angelegenheiten des Betriebes von außen her. Es werde in der Zukunft zu den Aufgaben des „Sprechers der Jugend" gehören, die Jugendlichen des Betriebes jeden Morgen pünktlich zum Betriebsappell antreten zu lassen.

## Leichenfund

(Telegraphische Meldung)

**Altona, 19. November.** Am Sonntag vormittag stieß der Besitzer eines Gartengrundstückes in der Flottbecker Chaussee beim Umgraben auf eine menschliche Leiche. Die weitere Ausgrabung förderte eine schon in Verwesung übergegangene **weibliche Leiche zutage, die nur zum Teil bekleidet war.** Mit Sicherheit konnte festgestellt werden, daß es sich bei der Toten um die seit dem 14. Oktober vermißte 28jährige Else Kleist handelt. Seiner Zeit verließ sie das Haus ihres Arbeitgebers, um sich mit einem gewissen Fridolin Becker, mit dem sie seit etwa einem Jahr verkehrte, zu treffen. Becker wurde unter dringendem Mordverdacht verhaftet.

## Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte,

**deren Eintragung in die Abstimmungsliste noch nicht feststeht.**

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:

„Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Rekurse gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungskommission herausgegebenen weißen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungsberechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Rekurs wegen formeller Mägnel verworfen wird. Wem ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine. Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich."

---

Der Führer und Reichskanzler hat zur Bearbeitung aller Parteiangelegenheiten, die an ihn als Führer der NSDAP. gelangen, die **„Kanzlei des Führers der NSDAP."** errichtet und zum Chef der Kanzlei den Parteigenossen Reichsleiter Philipp Bouhler ernannt.

*

Zahlreiche in Kanada ansässige Deutsche, die zu den Stimmberechtigten des Saargebiets gehören, haben bereits Schiffsplätze belegt, um im Saargebiet an der Volksabstimmung im Januar teilzunehmen.

**Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz. Biala b. Bielsko**
**Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.**
**Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.**

# Scheinwerfer

## Nation und Volkstum im französischen Denken

Im Leitaufsatz des Novemberheftes der **„Deutschen Arbeit"** (Verlag Grenze und Ausland, Berlin W. 30) behandelt H. Mannhart eines der entscheidenden Hindernisse des französischen Verständnisses für die deutsche Entwicklung, das in der Unvergleichbarkeit der Begriffe Nation und Volkstum liegt. Er schreibt u. a.: In einem reich bebilderten kleinen Beitrag schreibt Misch Orend von siebenbürgischer Bauerntöpferei. Schließlich wird uns (durch Hans Wühr) in Wort und Bild der junge Maler Oskar Gawell aus dem abgetrennten Westpreußen vorgestellt. Als Beilage bringt das Heft eine Ansicht von Riga in vierfarbigem Druck, ein schönes Blatt aus dem Besitz des Rigaer Dom-Museums. Der erzählende Teil bringt eine umfangreiche Leseprobe aus der demnächst im Verlag Grenze und Ausland erscheinenden Schrift „Die Chronik von Peterstal" von Herbert Kranz. Im Umschauteil wird das Urteil gegen den führenden Mitarbeiter des ungarländisch-deutschen Volksbildungsvereins, Dr. Franz Basch einer Kritik unterzogen. Werner Wirths antwortet auf zwei luxemburgische Rezensionen des Buches „Luxemburg, Brücke zwischen deutsch und welsch?" von Herbert Kranz. Dazu einige weitere kleine Beiträge und Buchbesprechungen (48 Seiten, 18 Bilder und ein Vierfarbendruck, Preis des Heftes 0,90 RM., Verlag Grenze und Ausland, Berlin W. 30).

„Wenn Franzosen mit Deutschen in Ferienlagern zusammentreffen, so wundert die Franzosen nichts so sehr wie unser Singen. Ein Volks- und Wanderlied folgt dem andern, vom Kunstlied Schuberts bis zur einfältigen Schnurre, von der „Lammerstraat" bis zum Schnadahüpfel. Frankreich ist dagegen ein Land ohne Volkslied. Nicht als ob es so etwas in Frankreich nicht gäbe. Es gibt — gedruckt — Tausende französischer Volkslieder voll blühender Erfindung und echter Empfindung. Deutsche Romanisten haben sie zuerst ausgegraben, als die deutsche Romantik das verschollene Volkstum wiederentdeckte, französische Forscher haben das Sammlungswerk fortgesetzt. Yvette Guilbert sang und singt noch ab und zu Chansons und echte Volkslieder ihrer Heimat in deutschen Konzertsälen, aber wirklich lebendig ist das französische Volkslied nicht mehr. Wie die französische Wissenschaft von den Angelsachsen das Wort Folklore für die ursprünglich deutsche „Volkskunde" borgen mußte, wie die alten Volkstrachten, von wenigen fremdstämmigen Randgebieten abgesehen, ausgestorben sind, so ist das Volkslied das Opfer der Gesellschaftskultur geworden. Die französische Gesellschaft aber ist im Salon des 17. und 18. Jahrhunderts entstanden. Im Salon haben das Volk, das Kind und der Hund nichts zu suchen. Darum gibt es auch nur wenige echte Tier- und Kinderbücher französischer Zunge, während das Schrifttum der germanischen Völker überreich daran ist.

Den Wert des Volkstums als einer urwüchsigen Kraft hat die französische Gesellschaft nicht anerkannt, weil sie den Begriff Volkstum so wenig kennt, wie ihre Sprache ein Wort dafür besitzt.

Jede Erörterung volksdeutscher Fragen, etwa der elsässischen, der sudetendeutschen oder der Anschlußfrage, auch mit gebildeten Franzosen ist von vornherein zum Scheitern verdammt, weil der Begriff Volkstum im französischen Sprachschatz fehlt. Sehen wir davon ab, daß es seit dreihundert Jahren Tradition aller französischen Regierungen und der in außenpolitischen Fragen stets geschlossenen Presse ist, den Gedanken eines deutschen Großstaates mit eiserner Konsequenz zu bekämpfen, so ist auch in der jüngsten Gegenwart, trotz offizieller Anerkennung von Minderheiten durch den Völkerbund, fast jede französische Berichterstattung über Tagungen der europäischen Volksgruppen, des VDA. usw. schief, weil sie „Deutschtum" oder den volksdeutschen Gedanken mit pangermanisme übersetzt. Zusammengehörigkeitsgefühl auf der Grundlage des Volkstums oder der Rasse ohne den Willen zum staatlichen Zusammenschluß ist dem politisch eingestellten Franzosen undenkbar. So sehr hat die staatspolitische Doktrin das biologische Denken überwuchert und schließlich erstickt.

Das französische Dogma der prépondérance légitime schließt eine politische Erweiterung des deutschen Bereiches in Mitteleuropa aus. Da sie Kultur von Politik nicht trennen kann, bekämpft diese erstarkte Dogmatik schon die bloße Vorstellung einer kulturellen Verbundenheit von Deutschen über die heutigen Grenzen hinweg. In der französischen Tagespresse gilt ein elsässischer Autonomist als Hochverräter an der union sacrée, jeder reichsdeutsche Schritt zugunsten vergewaltigter Minderheiten als deutscher Imperialismus.

Wenn diese traditionelle Blindheit der französischen Publizistik in Volkstumsfragen nur eine taktische Waffe im ewigen Ringen der Völker wäre, könnte man hoffen, daß sie einmal von einer anderen Betrachtungsweise abgelöst würde, wie alle Taktik dem Gebot der Zweckmäßigkeit gehorcht. Eine solche Hoffnung ist trügerisch. Durch den Gang der Geschichte hat der staatspolitische Lehrsatz im französischen Denken eine solche Macht erlangt, daß der Volkstums- und Rassegedanke daneben nicht mehr hochkommen kann."

## Pg. und Vg.

In seiner Rede vor der Münchener Feldherrnhalle hat der Führer u. a. auch von den Gegnern des neuen Staates und der nationalsozialistischen Bewegung gesprochen. Er hat genau die Hauptmerkmale aufgewiesen, an denen man sie erkennt. Er hat gewissermaßen das Signalement, den Steckbrief der Feinde des Dritten Reiches zusammengestellt. Es sind das alle diejenigen, die — wir zitieren hier die Worte des Führers — „nicht wollen, daß Deutschland stark sei; die nicht wollen, daß unser Volk einig sei, die nicht wollen, daß unser Volk seine Ehre vertritt, die nicht wollen, daß unser Volk frei sein soll." Diese ebenso einfache wie den Dingen auf den Grund gehende Klarstellung ist in doppelter Hinsicht wertvoll, denn aus dem negativen Umriß des Charakters der Staatsfeinde darf wohl der positive Schluß gezogen werden, daß jeder Volksgenosse, der all das will, was die vom Führer gekennzeichneten Staatsfeinde nicht wollen, auch nicht als Gegner des neuen Staates und, da Staat und nationalsozialistische Bewegung eins sind, auch nicht von dieser als ihr Gegner angesehen werden darf. Viele Millionen Deutsche bejahen, ohne selbst der Partei anzugehören, aus tiefstem Herzen den neuen Staat, gerade deshalb, weil er ein Staat der Stärke, der Einigkeit, der Ehre und Freiheit sein will. Sie können niemals Staatsfeinde sein und niemals als solche gelten. Sie werden stets auch außerhalb der Partei treue Gefolgsleute des Führers sein, eins mit ihm in der heiligen Ueberzeugung, daß es für jeden guten Deutschen keine bessere Richtweisung zu Tun und Handeln geben könne als das überragende Gesetz der Notwendigkeit, daß Deutschland lebt. (Börsen-Zeitung".)

**Christian Munk:**

## Die Lotsen von Lysanger

Es ist gewiß keine aufregende Angelegenheit, wenn sich eine hübsche junge Dame in der großen Stadt einer Blinddarmoperation unterzieht. — Sozusagen die alltäglichste Sache von der Welt.

Kommt aber einmal herauf nach Lysanger, dann könnt ihr sehen, wie ein ganzes Dorf vom Aeltesten bis zum Jüngsten in heller Aufregung auf einen Dampfer wartet, der den Arzt aus Revik absetzen soll. — Wegen einer Blinddarmentzündung. — Nun ist die achtzehnjährige Maren wirklich ein verdammt feines Mädel, und das nicht nur für die Schönheitsbegriffe von Lysanger. Wißt ihr, was ein solches Mädel in einem Ort bedeutet, der 200 Kilometer nördlich von Trontjem, abgeschnitten von jedem Landweg mit 21 Häusern zwischen Klippen und Schären liegt? Das könnt ihr nicht wissen, denn ihr lebt nicht dort. Und sicher hat euch der wöchentlich verkehrende Postkutter auch noch niemals dort hingebracht.

Die beiden Lotsen von Lysanger, Vater und Sohn, sitzen jetzt in Kraas Kneipe, und Erik, der Sohn, der es auf das Mädel abgesehen hat, trinkt vor lauter Kummer einen Grog nach dem anderen. Der Händler Solms, ebenfalls ledig, hat sich beim Kaffee, Zucker und Mehl abwiegen bereits dreimal vertan. Zweimal sogar zu seinen Ungunsten. Und alle Fischersfrauen stehen mit tausend Ratschlägen vor der Kammer, in der Maren heiß und stöhnend und von Zeit zu Zeit erbrechend liegt.

Angefangen hatte es damit, daß Maren nicht ins Kontor kam. Nun fehlte etwas — denn Marens Gang ins Kontor war eine kleine Kette von lachenden Grüßen, lustigen Zurufen, so eine Art privater Sonnenaufgang in Lysanger. Statt ihrer sah man den Vater plötzlich ins Kontor rennen. — Schnell eine Verbindung mit Revik! — Dr. Sörens. — Wie? — Ja. — Maren. Furchtbare Schmerzen. Da wo der Blinddarm sitzt. — Ja, bitte gleich. — Was? Der Motorkutter fort? — Aber das ist ja . . . So, der Aeolus liegt im Hafen. — Macht erst am Mittag los? Das wird doch zu spät. — Früher unmöglich? — Umschläge machen? — Im besten Fall um 16 Uhr hier? Aber das Mädel kann ja bis dahin — —. Abwarten. Verdammt!

Das war morgens. Und jetzt wartet das Dorf auf die Sirene des Aeolus, der draußen vor der Bucht liegen würde, bis der Lotse Erik — und sein Vater den Arzt mit der Segeljolle herüberholten.

Der Dampfer Aeolus hatte vor zwei Stunden in Revik die Leinen losgeworfen und qualmte jetzt mit dem Arzt an Bord nach Lysanger. Das war eine Gefälligkeit des Kapitäns, der mit seinem kleinen, verdreckten und verrußten Küstenschlicker nach Hammerfest unterwegs war. Dr. Sörens hatte seinen Instrumentenkoffer in der Kajüte verstaut und stand nun rauchend auf der Brücke. Der Steuermann neben ihm, der von der Dringlichkeit des Krankenbesuches gehört hatte, knurrte halb entschuldigend:

„Verdammt schlechte Kohlen. Mit guter Kohle macht er mehr."

Denn er liebte seinen alten Kasten und wollte dem jungen Arzt, der unruhig auf der Brücke auf und ab ging, zeigen, daß sein Pott es mit jedem anderen aufnehmen könnte. — So gaben die Kessel her, was drin war, und eine gewaltige, rußige, schwarze Rauchfahne legte sich hinter ihnen auf das Wasser.

Dr. Sörens sah hinüber auf die steile Küstenwand, die bläulich wie ein blanker Robbenrücken im Dunst schimmerte. Plötzlich schob sich ein grauer Vorhang zwischen Meer und Land und verdarb die Sicht. Zu gleicher Zeit wurde das Wasser nervös, bekam eine Gänsehaut und schäumte in kleinen, weißen Spritzern auf. Manchmal geschieht so etwas sehr schnell, und das Gehirn konstatiert das Unwetter erst, wenn sich die Hand unwillkürlich fester um das Geländer geschlossen hat. Der erste heftige Windstoß riß die Schaumkuppen der Wellen ab und jagte sie wie Schnee quer über das Wasser. Langsam und schwerfällig begann das Schiff seinen schaukelnden Bärentanz. Brummend holte der erste Steuermann Oelmantel und Südwester aus dem Kartenhaus. Dr. Sörens zieht seine Uhr. Genau 14,27. Die Backbordwache verzurrt das Stückgut auf dem Vordeck, Luken werden fieberhaft abgedichtet. Der Steuermann brüllt seine Befehle, aber der Arzt hört seine Stimme, obwohl er neben ihm steht, nur noch wie hinter einer dicken Glaswand.

Um 16 Uhr stehen die Mannschaften in der Bucht von Lysanger. Um 17 Uhr stehen die Menschen in der Bucht von Lysanger. Sie können sich kaum mehr sehen, denn Sturm und Wolken haben alles verfinstert. Marens Vater stolpert zwischen Bucht und Wohnung hin und her. Sein Gesicht taucht fahl aus der Dunkelheit auf. Keiner wagt, ihn anzusehen. Der Aeolus wird mit dem Arzt an Bord durch Nacht und Wind weiter stampfen nach Hammerfest. Und Maren stöhnt in ihrer Kammer.

Die beiden Lotsen von Lysanger stehen unbeweglich vor ihrer kleinen Jolle, die wie ein junger Hund im Wasser auf und ab springt. Um 18 Uhr zischt weit draußen eine Rakete auf. Der Aeolus liegt vor der Bucht. In diesem Augenblick steht Marens Vater vor den beiden Männern, und alle drei sehen geflissentlich aneinander vorbei — hinaus, wo jetzt die zweite und dritte Rakete mit kurzem Aufleuchten im Sturm erlischt. Schweigen der drei. „Sie warten!" brüllt Erik seinem Vater zu und springt ins Boot. „Komm raus, Junge. Wir fahren nicht." Mit einem verlegenen Seitenblick streift er Marens Vater, der so tut, als ginge ihn die Sache nichts an. Wind und Wasser klatschen ihnen ins Gesicht. „Tja", meint Marens Vater, „denn also, gut Nacht," und er wendet sich schwerfällig, zu gehen. „Wart noch," hört er den alten Lotsen sagen — und dann brummig und hart: „Schmeiß mal die Leine los." Der Alte klettert ins Boot, das mit kleinstem Segel, von einer unsichtbaren Hand davongerissen, durch die Nacht schießt.

Draußen wälzt sich der Aeolus wie ein Kranker im Fieber. Ueber das abgeschottete Vor- und Achterdeck schlagen die Brecher von rechts und links und laufen schweißig und schäumend durch die Klüsen. Dr. Sörens hängt mit blaßem verzerrten Gesicht krampfhaft am Geländer, verflucht sich, seinen Beruf und Marens Blinddarm, die ihn in diese wahnsinnige Wasserhölle gerissen haben. Eine Faust schlägt auf seinen Rücken: „Feuer quer ab!" trompetete ihm der Steuermann ins Ohr. Wirklich kann man von fernher ein Licht auftauchen sehen, ehe es der nächste Wasserberg verschlingt. Wieder und wieder taucht es auf. Wie ein flatterndes Irrlicht tanzt eine Fackel über das Meer. Sie kommen! Selbstmörder oder Verrückte! Mit brennender Fackel am Heck. Wie ein hilfloser, schwarzer Vogel jagt das Segel durch die Nacht. Der Dampfer versucht, hart steuerbord beizudrehen. Dicht vor dem Bug rast das Boot vorbei. Im Schein der Fackel sieht Sörens die beiden Männer im Boot, zwei unwirkliche, schwarzglänzende Reiter, verschluckt von Wasser und Nacht. Jetzt tauchen sie steuerbord auf — jetzt dicht hinter dem Heck — jetzt am Heck. Immer nur für Sekunden. Sörens wird von zwei Mann mit seinem Instrumentenkoffer auf das Vordeck geschleppt. Fallreep und Wurfleinen sind bereit. Hoch hinter dem Schiff saust das Boot heran. Mittschiffs liegt es tief unten. Die Wurfleinen schießen wie züngelnde Schlangen nach dem Boot und klatschen hinter ihm ins Wasser. Zu spät! Das Boot ist im Dunkel verschwunden. Kommen sie wieder? Geben sie es auf?

Der Arzt, hilflos, schon lange kein Mensch mehr, achtet nicht auf die unzähligen Versuche des Bootes, längsseits zu kommen. Jetzt! Jetzt! Da sind sie! Eine Leine knallt auf Deck, Hände packen zu. Ein Koffer und ein Mann fliegen über die Reeling. Das Boot kracht gegen den Eisenrumpf.

Mit aufgeschlagenem Schienenbein und verbeulter Stirn liegt Dr. Sörens der Länge nach im Boot. In einem Arm den Instrumentenkoffer, im anderen Eriks Seestiefel. So liegt er auch dann noch, als das Boot am Landungssteg beidreht, und die beiden Lotsen ihm schweigend an Land helfen.

Es ist gewiß keine aufregende Angelegenheit, wenn sich eine hübsche junge Dame in der großen Stadt einer Blinddarmoperation unterzieht. Kommt aber einmal herauf nach Lysanger. Dann könnt Ihr sehen, wie ein ganzes Dorf vom Aeltesten bis zum Jüngsten ein Fest feiert, weil eine Blinddarmoperation glücklich verlaufen ist, und weil zwei Lotsen Männer waren, die etwas taten, was dort oben die alltäglichste Sache der Welt ist.

## Moskau im Zeichen der Wahlen

**Das unsoziale Sowjetreich — Von Dr. B. Gregory, Moskau**

Rußland wählt . . . 90 Millionen Sowjetbürger, jeder über 18 Jahre alte Bewohner der Sowjetunion, der im Besitz der bürgerlichen Rechte ist, hat die Pflicht zur Wahlurne zu gehen und unter mehr oder minder sanftem Druck der Politik des herrschenden Regimes sein Vertrauen auszusprechen. Denn es handelt sich, wie die offiziellen Zeitungen selbst erklären, nicht darum, die regierende Schicht zu ändern, sondern es handelt sich darum, in den russischen Wahlversammlungen den Delegierten gewisse Richtlinien zu geben, ein Mandat, das hier wortwörtlich mit einem Auftrag übersetzt werden muß, der nach der russischen Verfassung jederzeit zurückziehbar ist.

Somit erfüllt die Wahl für die Regierung gewissermaßen doch trotz ihrer politischen Bedeutungslosigkeit die Funktionen eines Barometers, an dem die Stimmung der Bevölkerung abgelesen werden kann, und beeinflußt dadurch indirekt die Innenpolitik der Sowjetunion. Sie gibt auch die Möglichkeit, sich Rechenschaft zu geben, in welcher Weise sich das Leben der Sowjetunion in der letzten Wahlperiode verändert hat. Und diese Rechenschaft besteht darin, daß durch die Presse, durch das Radio, in den Wahlversammlungen, deren Besuch obligatorisch ist, der Bevölkerung Ziffern gesagt, Statistiken und Kurven vor Augen geführt werden, die dem Mann auf der Straße zeigen sollen, wie herrlich weit es die Sowjetunion gebracht hat.

„1930 fabrizierten wir nur 9000 Traktoren, und dieses Jahr haben wir 90 000 produziert!",

verkündet die eine Zeitung, aber der Mann auf der Straße weiß nur, daß das Brot zwar teurer aber nicht besser geworden ist!

„1930 bauten wir 20 000 Automobile gegen 72 000, die dieses Jahr aus russischen Fabriken herausrollten."

Aber der Arbeiter in Moskau weiß, daß diese Autos, von deren Vorhandensein er liest, weder die chronische russische Transportkrise lösen, noch je ihm mit seiner Familie zu einem Ausflug in die Sperlingsberge verhelfen werden. Er sieht nur, daß alle diese gewaltigen technischen Fortschritte, die, wie ihm unaufhörlich eingetrommelt wird, die Sowjetunion gemacht hat, ihm nichts nützen und daß das „tausendjährige Reich" kommunistischer Glückseligkeit in immer weiterer Ferne entschwindet.

Die Ereignisse der letzten Zeit haben gerade die aktivsten Bolschewisten, die Fanatiker des sogenannten „sozialistischen Aufbaus" kopfscheu gemacht. Man erzählt sich in Moskau einen Witz, der für diese Einstellung typisch ist: Paul trifft seinen Freund Peter auf der Straße. Peter sieht rund und wohlgenährt aus, sodaß ihn Paul fragt, was er eigentlich jetzt mache.

„Oho," sagte Peter, „ich habe eine ausgezeichnete Stellung!"

„Was machst Du denn?" fragt Paul.

„Ich soll die große Glocke im Kreml läuten, wenn der sozialistische Aufbau vollendet ist," antwortet Peter.

„Damit hast Du doch aber nur eine halbe Stunde zu tun?"

„Dummkopf, aber bis dahin beziehe ich doch Wartegeld, und davon werden noch meine Enkel leben können!"

Das Bezeichnende dieses Witzes liegt darin, daß unzweifelhaft Rußland sich von dem, was man bisher unter Sozialismus verstand, immer weiter entfernt und damit die Doktrinäre der Kommunistischen Partei dem Regime immer mehr entfremdet werden. Diese Entfremdung ist noch nicht einmal so sehr durch die russische Außenpolitik bewirkt worden — durch den Eintritt in den Völkerbund, die Bündnispolitik mit dem imperialistischen Frankreich, das tatenlose Zusehen, wie der revolutionäre Sozialismus in der übrigen Welt ausgerottet wird — wie vor allem durch die Innenpolitik.

Denn der auffallendste Zug im gegenwärtigen Moskau ist die Tatsache, daß das Leben in Rußland nicht nur unsozialistischer, sondern auch unsozialer sich gestaltet. Bisher war es doch so, daß man wenigstens versuchte, durch ein weitgehendes Kartensystem das Leben der Proletarier zu verbilligen, und nur jene Unglücklichen, die von der Kommunistischen Partei nicht als vollwertige Bürger anerkannt wurden, waren darauf angewiesen, zu den unerhört teueren Preisen des sogenannten „freien Marktes" ihre Bedürfnisse zu decken. Gewiß, was der Proletarier auf Karten erhielt, langte sehr oft auch zur primitivsten Lebensfristung nicht aus. Gewiß, die langen Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften, wo man selbst nach stundenlangem Stehen nichts mehr erhielt, waren ein Zeichen schwerster Not. Aber sie waren doch ein Versuch, auch den ärmsten Teilen der Bevölkerung die notdürftigste Lebenshaltung zu gewährleisten. Typisch für die Gegenwart ist aber, daß die Preise der auf Karten erhältlichen Lebensmittel rapid steigen und die Preise am sogenannten freien Markt sinken. Die Schere zwischen den kontrollierten und freien Preisen beginnt sich zu schließen. Das bedeutet, daß man zwar weniger ansteht, aber daß man nichts mehr kaufen kann, weil die Preise so hoch sind, daß die Kaufkraft der Bevölkerung nicht mitkommt. Es ist damit die Grundlage geschaffen, daß der ungeheure Unterschied zwischen arm und reich, der das zaristische Rußland gekennzeichnet hat, wieder von neuem ersteht. Und damit entfällt auch rein äußerlich jeder Versuch einer wirklichen Volksgemeinschaft, wie ihn wenigstens theoretisch die neuen Machthaber erstrebten.

Das Kaffeehaus „Roter Mohn" in Moskau, wo die Tasse Kaffee 1,50 Rubel kostet, wo geschminkte Dämchen unzweifelhaften Gewerbes zum 5-Uhr-Tee nach Jazz-Musik tanzen, dürfte kaum das Ideal sein, das sich der alte Bolschewik aus der Revolutionszeit als Ergebnis einer 17jährigen Sowjetherrschaft erträumt hat. Der Arbeiter, der daneben am Bau der neuen Untergrundbahn arbeitet, sieht zu deutlich, daß er, der theoretisch der Herr dieses Reiches ist, von all diesen Genüssen ausgeschlossen ist und von Tag zu Tag mehr ausgeschlossen wird.

Die neue Sowjetbürokratie, die sich so in den Besitz der Genüsse der früheren Reichen gesetzt hat, wird daher mit äußerster Abneigung von den proletarischen Massen betrachtet. Sicherlich sind die zahlreichen Erschießungen hoher Sowjetfunktionäre, die im Laufe der Parteireinigung zum Tode verurteilt wurden, mit auch deshalb erfolgt, weil die Regierung den arbeitenden Massen zeigen wollte, daß sie gegen die Korruption der höheren Parteiinstanzen, gegen die Bildung einer neuen „Ausbeuterschicht" vorzugehen gewillt ist. Aber ob dieses Vorgehen der Regierung nur eine Art Wahlpropaganda darstellt oder ob wirklich, wie schon so oft, das innerpolitische Steuer herumgeworfen werden soll, werden erst die Monate nach den Wahlen zeigen können.

## Englisches, allzu Englisches

G. P. London, im November

**Die elegante Engländerin.** In einer „gesellschaftlichen Plauderei" des „Yorkshire Telegraph" heißt es: „Diejenige Dame, die diesen Winter wirklich elegant erscheinen will, muß einen farbigen Ring am kleinen Zeh ihres linken Fußes tragen, und zwar einen Ring, dessen Farbe mit der Politur ihrer Nägel übereinstimmen würde."

*

**Dachshunde in England.** Der Society-Reporter des „Sketch" meldet: „Die Honourable Mrs. John Barran ist eine der berühmten Ruthven Zwillinge, eine Tochter Lord Ruthvens; ihr Dachshund Snoutie folgt der vorherrschenden Mode, eine einzige Perle im Ohr und ein hohes enganliegendes Perlenhalsband zu tragen und sieht in diesem Schmuck in der Tat höchst anziehend aus."

*

**Das Leben im Jenseits.** In der Zeitschrift „Christian World" schreibt der Reverend John Bevan folgendes: „Ich bin unerhört neugierig auf das Leben im Jenseits. Ich bin überzeugt, es wird herrlich sein. Und selbst der Gedanke an mit Perlen geschmückte Tore und goldene Straßen stößt mich nicht ab."

## Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

**Eisenbahn-Kranzspendeverein Beuthen OS.** Die Fortsetzung der am 18. d. Mts. unterbrochenen außerordentlichen Hauptversammlung findet am Mittwoch, dem 21. November, um 18 Uhr im großen Schützenhaussaal in Beuthen OS. statt. Aufnahmescheine mitbringen!



# Ratibor

## Erfreulicher Fortschritt der Segelfliegerei

In langer mühevoller Arbeit ist es dem Segelfliegersturm Ratibor gelungen, die Voraussetzungen für den Windenschleppstart zu schaffen und sich damit in einem gewissen Maße vom Gelände unabhängig zu machen. Sonntag probierte der Sturm auf dem Gleiwitzer Flughafen die neue, selbstgebaute Einrichtung aus. Der Bauprüfer der Fliegeruntergruppe Oberschlesien nahm Startwagen und Segelflugmaschine ab und erklärte sie für betriebssicher. Bald die ersten Schleppstarts verliefen zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten.

Mittwoch werden die ersten Schleppflüge in Ratibor durchgeführt, falls das Wetter einigermaßen günstig ist. Diese Art, unabhängig vom Gelände Segelflugzeuge mittels eines etwa tausend Meter langen ausgezogenen Drahtseils, das auf eine am Hinterrad eines starken Kraftwagens befestigte Trommel mit größerer Geschwindigkeit aufgerollt wird, gegen den Wind in die Luft zu schnellen, um dann segeln zu können, wird allgemein Interesse erregen und der Fliegerei neue Freunde zuführen.

*

* **Grober Unfug.** Durch einen bisher unbekannt gebliebenen Täter wurde die Glasscheibe des Feuermelders am Hausgrundstück Lange Straße 53 eingeschlagen. — Während der am 18. 11. am Nachmittag stattfindenden Theatervorstellung warfen mehrere Schulkinder Granitsteine gegen die Eingangstüren des Stadttheaters. Die jugendlichen Täter konnten ermittelt werden.

# Cosel

## Der jüngste Kriegsfreiwillige

Als jüngster Kriegsfreiwilliger Oberschlesiens wurde der frühere Polizeioberwachtmeister Mehlich, Cosel, festgestellt. Mit 16 Jahren trat er als Freiwilliger beim J.-R. 156 ein, kämpfte als Maschinengewehrschütze an der Ost- und Westfront, erhielt das E. K. II. und geriet 1917 in englische Gefangenschaft.

*

* **Lutherfeier.** Die evangelische Gemeinde hielt am Sonntag im „Deutschen Hause" bei zahlreicher Beteiligung eine Lutherfeier ab, die durch zwei Motetten des Kirchenchores eröffnet wurde. Pastor Rauschenfels erteilte nach einleitenden Worten Studienrat Stanjek das Wort zu dem Vortrag: **„Luthers Bedeutung für das deutsche Volk, als Schöpfer der neuhochdeutschen Kultursprache, durch seine Bibelübersetzung."** Anschließend brachten Schüler Gedichte und Diakon Leder mit Schülern vom Oderhafen „Das ewige Wort" wohlgelungen zum Vortrag. Ein gemischter Chor und der gemeinsame Gesang des Lutherchorals beendeten die eindrucksvolle Feier.

# Heydebreck

* **Geistliches Abendsingen.** Die Gesangvereine „Betriebswerkstatt" und „Grüß-Gott" veranstalteten unter Leitung von Chormeister Josef Kubina wie alljährlich im November so auch in diesem Jahre ein „Geistliches Abendsingen" zum ehrenden Gedenken der Verstorbenen und Gefallenen der Gemeinde. Eine große Menge Zuhörer lauschte am Kriegerdenkmal ergriffen den Gesängen religiösen und ernsten Inhalts. Erhöht wurde die feierliche Stimmung durch die Fackelbeleuchtung der „Freiwilligen Feuerwehr." Von besonderer Wirkung war das von J. Kubina für Männerchor bearbeitete Lied „Ueber die Berge schallt."

# Auf der Suche nach dem Mörder des Truppführers Florek

Oppeln, 19. November.

**Die Ermittlungen zu der schweren Bluttat an dem SA.-Truppführer Florek und dem Gastwirt Moczko haben trotz aller Bemühungen der Kriminalpolizei und Mordkommission noch nicht zur Festnahme des Täters geführt.**

**Beabsichtigt war, einen Einbruch bei dem im gleichen Hause wohnenden Fleischermeister Stütz auszuführen, wo der Täter einen größeren Betrag für den Ankauf von Vieh vermutete.**

**Der Täter hatte einen vier Meter hohen Schuppen erklettert und wurde vom Gastwirt Moczko beobachtet. Dieser forderte ihn mehrere Male auf, vom Dach zu kommen, doch zog der Einbrecher eine Waffe und gab einen Schuß ab. Moczko wurde verletzt und brach infolge des großen Blutverlustes im Lokal zusammen. SA.-Führer Florek, der kurze Zeit vorher aus Czarnowanz von einer Beerdigung zurückgekehrt war, wurde im Hof durch einen Kopfschuß niedergestreckt. Die Kugel drang an der rechten Schläfenseite in den Kopf und kam am linken Ohr heraus. Florek war in der SA. bei seinen Kameraden und Führern sehr geschätzt und beliebt.**

**Die allgemeine Verwirrung benutzte der Täter, um in der Dunkelheit über einen Zaun durch anschließende Höfe, Gärten und ein Neubaugelände nach der Straße zu entkommen. Der Täter gab noch mehrere Schüsse auf die Verfolger ab. Er wird wie folgt beschrieben: 1,70 bis 1,75 Meter groß, schmächtig, trug dunklen Anzug und Sportmütze. Zweckdienliche Angaben werden an die Mordkommission, Moltkestraße 43, erbeten.**

# Oppeln

## Zum Oberschulrat ernannt

Der komm. Oberschulrat Piosczik, bisher Studienrat an der staatl. und städt. Oberrealschule in Gleiwitz, ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1934 ab zum Oberschulrat beim Oberpräsidium, Abteilung für höheres Schulwesen, in Oppeln ernannt worden.

*

* **Autobusverkehr am Bußtag.** Am Bußtag verkehren die Wagen der Auto-Verkehrsgesellschaft laut Sonntagsfahrplan, jedoch findet auf der Linie II von 8 bis 13 Uhr nur Stundenverkehr wie an Wochentagen statt. Die letzten Nachtwagen auf Linie 1 und 2 fallen aus. Letzte Verbindung ab Annaberg-Platz in Richtung Bolko, Czarnowanz um 22,15 Uhr, Ausbesserungswerk 21,15 Uhr, Halbendorf 21,45 Uhr. — Aerztliche Nothilfe. Am Sonntag wird die ärztliche Nothilfe durch Dr. Brozler, Helmuth-Brückner-Straße 34a, Fernruf 3615 und Dr. Jackisch, Moltkestraße 17, Fernruf 2206, ausgeübt.

# Kind in der Häckselmaschine

Guttentag, 19. November

**Auf der Besitzung eines Landwirts in Bzinitz war der Arbeiter Sowa mit Häckselschneiden beschäftigt. Sein zwei Jahre altes Söhnchen spielte in der Nähe und machte sich in einem unbewachten Augenblick an die Maschine heran. Dabei geriet das Kind mit der rechten Hand in die Messer, wobei vier Finger glatt abgeschnitten wurden. Obwohl sofort ein Arzt herbeigerufen wurde, konnte das Kind nicht am Leben erhalten werden. Es verstarb infolge zu großen Blutverlustes.**

## 73 Kyffhäuserfahnen geweiht

Leobschütz, 19. November.

Am Sonntag trafen sich die Abordnungen von 78 Kriegerereinen des hiesigen Kreises in Leobschütz.

Nach dem Aufmarsch auf dem Ringe nahm der Landesführer Schlesien des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Schwerck, Breslau, die Weihe von 73 neuen Kyffhäuserfahnen des Bezirksverbandes Leobschütz vor. In seiner Weiheansprache wies Oberst Schwerck auf die Bedeutung des Aktes hin und unterstrich, daß die Verleihung der neuen Fahnen die Verpflichtung in sich trage, treu zu Volk und Führer zu stehen. Nach dem Weiheakt fanden ein Festmarsch durch die Stadt und ein Vorbeimarsch vor dem Landesführer und den Ehrengästen statt.

# Rosenberg

* **Landsberg.** Als Bürgermeister bestätigt. Kreisleiter Schramm ist als Bürgermeister der Stadt Landsberg bestätigt worden.

## Vom Wetter

**Im Bereiche subpolarer Kaltluft hat sich in Schlesien allgemein Temperaturrückgang eingestellt. Da nunmehr auch mit einem Zustrom arktischer Kaltluft zu rechnen ist, so wird es auch zu einzelnen Niederschlägen und zu weiterem Temperaturrückgang kommen. Auch im Flachlande stellt sich Nachtfrost ein.**

**Aussichten für OS. bis Dienstag abend:**
**Bei nordwestlichen Winden wolkiges, vielfach aufheiterndes Wetter, Nachtfrost.**

# Der Kriegsschatz in der Mühle zu Langenbrück

### Der Großvater schon auf der Suche nach dem Geheimnis

(Eigener Bericht)

Neustadt, 19. November.

Es klingt wie ein Märchen, und doch ist es unumstößliche Wahrheit: In der Steinmühle zu Langenbrück, Kreis Neustadt, ist ein Schatz von ungeheurem Wert aufgefunden worden. Ueber ein Zentner Silbergeld und etwa ein Kilogramm pures Gold sind gelegentlich eines Umbaues ans Tageslicht gefördert worden. Wir haben den glücklichen Müller selbst gesprochen, wir haben uns mit ihm unterhalten, wir haben uns die Fundstelle zeigen lassen: Es stimmt! Der Müller ist über Nacht zum beneidetsten Mann unserer ganzen Gegend geworden.

Die Sache kam so: Mühlenbesitzer Hartwig baut zwei verschwiegene Oertchen. Zu diesem Zweck mußte der rechte Teil eines Nebengebäudes, in dem Getreide und überhaupt Mahlgut aufbewahrt wird, etwas ausgehauen werden. Man brach die rechte Seite aus und kam dabei auch auf die Dielung jener Stube, die der Großvater des jetzigen Besitzers als Auszugsstube benutzte. Beim Wegreißen der Dielung stießen die Arbeiter plötzlich auf einige Ziegeln, die in das Holzgerüst nicht hineingehörten. Vorsichtig nimmt man die Ziegelsteine hinweg und erblickt nun drei Tontöpfe von etwa 15 Zentimeter Bodendurchmesser und 35 Zentimeter Höhe. Vorsichtig hebt man die Deckel in die Höhe. Die Augen werden groß und immer größer: hier drin liegt ja Silber, hier drin liegt ja Gold!! Man kann das Gold nicht zählen, man kann das Silber nicht zählen, man muß es wiegen! Ueber ein Zentner Silberstücke, nicht weniger als zwei Pfund Gold. Ein ganzer Teller voll Gold!

Mühlenbesitzer Hartwig wurde über dem Fund nicht kopflos. Er wußte, was er zu tun hatte: Er meldete den Fund dem Staat an. Die Polizei kam, sah und war ebenfalls freudig überrascht.

**Münzen aller mitteleuropäischen Staaten sind dabei. Das älteste Silberstück stammt aus dem Jahre 1691, das neueste Silberstück aus dem Jahre 1811. Das älteste Goldstück ist im Jahre 1645 geprägt!**

Feinstes Gold, das man mühelos biegen kann! Gold aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, am meisten ungarisches. Wieviel Wert wird es haben? Ausgeschlossen, daß man das aus dem Handgelenk sagen kann. Soviel steht fest: es ist ein gewaltiger Wert! Man braucht nur daran zu denken, was eine einzige Goldmünze wert ist, die einem Münzensammler in die Sammlung fehlt! Die Sachverständigen werden schon kommen, und dann wird man einigermaßen den Wert schätzen können.

**Wie kommt nun das Gold und Silber in die Dielung der Langenbrückener Steinmühle?**

Man vermutet, daß es sich um eine gut aufgehobene Kriegskasse aus den Befreiungskriegen handelt. In Langenbrück erzählt ein alter Mann, daß schon in früherer Zeit das Gerücht im Dorfe verbreitet war, in der Steinmühle sei eine Kriegskasse vergraben.

Wir haben den Besitzer gefragt, ob ihm von seinen Vorfahren etwas über das versteckte Geld bekannt sei, und erfuhren dabei folgende interessante Geschichte:

**Im Jahre 1880 kaufte der Großvater des jetzigen Mühlenbesitzers Albert Hartwig die Steinmühle. Zu seinen Lebzeiten hat er seinen Angehörigen gesagt, sie sollen beim Umbau des Auszughauses recht vorsichtig zu Werke gehen, denn es soll hier viel Geld vergraben sein. Der Großvater nahm sich auch mitunter einen Hammer oder ein ähnliches Werkzeug und klopfte die Wände im Auszughaus ab, um festzustellen, ob nicht der Ton auf ein Versteck schließen lasse. Er konnte nichts feststellen.**

Und nun kommt der kleine Anbau des verschwiegenen Oertchens, und siehe da: man findet den Schatz! Ob noch mehr Gold und Silber in der Langenbrückener Steinmühle vergraben ist? Wer weiß es! Auf jeden Fall wird man sofort weitere Nachforschungen unter der Dielung anstellen, denn man kann nie wissen: Vielleicht gibt es noch mehr Silber, — vielleicht gibt es noch mehr Gold!

B. L.

## Tarifordnung für schlesische Heimarbeiter

Berlin, 19. November

**Der Sondertreuhänder für die Heimarbeit im deutsche Bekleidungsgewerbe hat eine Tarifordnung erlassen, durch die die Mindestentgelte und Urlaubsansprüche der in den Treuhänderbezirken Schlesien und Mitteldeutschland mit der Herstellung von Mänteln und Kostümen beschäftigten Heimarbeiterinnen, Hausgewerbetreibenden und Zwischenmeister geregelt werden. Diese Tarifordnung hat mit rückwirkender Kraft vom 15. d. Mts. ab Geltung.**

### Einbrecherkolonne aus Ost-OS. am Werk

## Neue schwere Bluttat bei Oppeln

Oppeln, 19. November.

**Wie bereits berichtet, wurde am Sonntag in Oppeln ein SA.-Truppführer von einem bisher unbekannten Einbrecher erschossen und ein Mann verletzt.**

**Eine zweite schwere Bluttat eines Einbrechers geschah in der Nacht zum Montag in Halbendorf. Dort stieß eine Hausangestellte des Gasthauses „Friedrichspark" gegen 2 Uhr nachts im Treppenflur auf einen fremden Mann, der bei ihrem Anblick die Flucht ergriff. Im Garten stieß der flüchtende Einbrecher auf den Begleiter der Hausangestellten, den er mit einem Messer bedrohte. Auf der Straße wurde der Einbrecher von einem jungen Mann namens Richard Sdera, der durch die Hilferufe des Begleiters der Hausangestellten aufmerksam geworden war, aufgehalten. Der Verbrecher stach auf Sdera ein. Sdera verfolgte jedoch den Einbrecher trotz seiner Verwundung, wobei es zwischen den beiden zu einem Ringkampf kam. Im Verlauf des Kampfes wurde Sdera durch weitere Messerstiche verletzt. Er ließ jedoch nicht los, so daß die inzwischen herbeigekommenen anderen Verfolger den Einbrecher überwältigen konnten.**

**Die Verletzungen Sderas sind so erheblich, daß er ins Oppelner Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Einbrecher wurde der Gendarmerie übergeben.**

**Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich hierbei um zwei Einbrecher aus Polen, die mit dem Motorrade nach Halbendorf gekommen waren. Der Festgenommene nennt sich Kaminski und will in Lodz geboren sein und zuletzt in Königshütte gewohnt haben. Der Name seines Komplizen steht noch nicht fest, doch soll derselbe aus Przemysl stammen.**

## Uebermütiger Schüler tödlich überfahren

**Kattowitz, 19. November. Am Sonnabend früh versuchte in Birkenhain der 11jährige Brunislaus Joschko auf den in langsamer Fahrt herannahenden Güterzug aus Richtung Chorzow aufzuspringen, um eine Strecke mitzufahren. Der Knabe geriet dabei unter die Räder. Das rechte Bein wurde ihm bis an den Körper abgefahren. Das linke stark verstümmelt. Die Verletzungen waren so schwerer Natur, daß der verunglückte Junge bald nach seiner Einlieferung in das Kreiskrankenhaus in Scharley verstarb.**

## Vorsicht, abgefeimter Schwindler!

Seit dem 23. Oktober ist von Breslau der Kaufmann Georg Förster, geb. 22. August 1902 zu Seitsch — er nennt sich auch Otto Baupel —, flüchtig. Steckbrief liegt vor. Er ist ein gerissener Geldvermittlungsschwindler. Zur Zeit soll der Gesuchte zwischen Berlin—Dortmund und Essen umherreisen, um auch hier sein betrügerisches Treiben fortzusetzen. Er soll beabsichtigen, eine Bank aufzumachen.

Der Betrüger bedient sich auch eines Strohmannes oder steckt sich hinter eine Genossenschaft. Beim Auftreten dieses gerissenen Schwindlers wird dringend Vorsicht angeraten. Evtl. Mitteilung erbittet das Betrugskommissariat im Polizeipräsidium, Zimmer 242, Tel. 445 51, Nebenanschluß 273.



# Kunst und Wissenschaft

**Stadttheater Ratibor:**

### „Der Zigeunerbaron"

Aufs freudigste wird stets ein Werk von Johann Strauß, diesem genialsten Schöpfer klassischer Operettenkompositionen, begrüßt. Aber es stellt hohe Anforderungen an alle Beteiligten. Kapellmeister Karl Hans Appel begann mit einer fein ausgearbeiteten Ouvertüre, und auch im weiteren Verlauf der Aufführung blieb die zeitüberlegene, befreiende Grazie und der schwingende Humor dieser Musik gewahrt. Die Chöre klangen frisch und lebendig, die Fühlung mit der Bühne blieb bestehen. Für bunte Beweglichkeit und farbige Szenen (zweiter Akt!) sorgte ausgezeichnet Spielleiter Fred Kersten Kirchhoff. Auf der Bühne wurde von allen Solisten herzerfrischend gespielt und gesungen, so daß man diese Aufführung als einen ersten Höhepunkt der Spielzeit bezeichnen darf.

Den jungen Barinkay sang kraft- und klangvoll und doch leichtbeschwingt Emil Bach, und neben ihm gefiel ausgezeichnet Lotte Weidner durch die sichere und ausgefeilte Art, mit der sie darstellerisch und musikalisch ihre Rolle als Zigeunermädchen Saffi behandelte. Die berühmte Zsupan-Rolle führte Karl Berger in urkomischer Maske mit gewohnter Spielfreudigkeit, unermüdlichem Humor und musikalisch sicher durch. Mit ihrem schönen tragfähigen Alt und darstellerischer Eigenart fand Ilse Pormann als alte Zigeunerin besondere Beachtung. Eugen Willmann war als eifersüchtiger Ottokar gut am Platze, und Ninna Burmeister als seine Partnerin Arsena vereinigte den Stolz der reichen Schweinezüchtertochter mit liebenswürdiger Anmut und Koketterie. Fred Kersten Kirchhoff als steifleinener Kommissar, Heinrich Zimmermann als forscher Obergespan Homonay und Else Schneider als Mirabella trugen mit vielen anderen Beteiligten ihr Bestes zum Erfolge bei. Der Beifall des ausverkauften Hauses war stark und herzlich.

F

**Stadttheater Kattowitz:**

### „Drei alte Schachteln"

In diese Operette von Kollo geht man auch heute noch gern. Sie bietet eine gut geschriebene Partitur mit Melodien, die man nicht vergißt. Dazu kommt fast ein Uebermaß an sentimentaler Liebe in der Handlung. Diese Dinge brachten es zuwege, daß man den höchst eigentümlichen Titel der Operette verziehen hat. Spielleiter Herbert Albes hatte sich um den Abend bestens bemüht. Unter den Darstellern kommt das Hauptverdienst Lotte Walten zu, die als „Charlotte" eine in jeder Hinsicht ausgezeichnete Leistung bot. Ihr Gegenspieler, Walter Streit, konnte gleichfalls gefallen, obwohl er gesanglich nicht alle Erwartungen erfüllte. Mit Anerkennung ist Gerda Pache als „Ursula" zu nennen. Bertl Czernetzki gab als „Köchin Auguste" eine waschechte Korporalsbraut, die mit den Männern nach ihrer urkomischen Art umzugehen verstand. Viel Spaß machte Arnold Bergemann als „Sergeant Hasenpfeffer" mit der grotesken Auffassung dieser Rolle. Auf dem „Regimentsball" hätte er allerdings ein wenig mehr militärische Haltung zeigen können. Dasselbe gilt für den Kreis der „Offiziere". In Nebenrollen waren Josef Astor, Lotte Ebert, Erna Fritsche, Carola Richter und Käte Haring recht vorteilhaft beschäftigt. Ferry Dworak tanzte mit seinem Ballett eine hübsche Quadrille. Rolf Ehrenreich leitete das Orchester mit Umsicht und brachte die schöne Musik zu guter Wirkung. Für die szenische Umrahmung hatte Hermann Haindl stilvoll gesorgt. Für die fröhlichen Stunden dankte das Publikum mit vielem Beifall, der eine Anzahl Wiederholungen erreichte.

L. Sch.

**Arrhenius-Preis für Prof. Geiger.** Der Ordinarius für Experimentalphysik an der Universität Tübingen, Prof. Hans Geiger, ist mit dem Arrhenius-Preis ausgezeichnet worden. Prof. Geiger gehörte zu den erfolgreichsten deutschen Physikern der Gegenwart. Durch seine Arbeiten über den Durchgang von Alphastrahlen durch die Materie legte er die Grundlage für die heutige Auffassung vom Bau der Atome. — Der bisherige Ministerialrat im Preußischen Kultusministerium und frühere Ordinarius an der Universität Leipzig, Prof. Dr. Johann Daniel Achelis, ist in der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg zum Ordinarius für Physiologie ernannt worden.

**Lexikon der Zeitungswissenschaft.** Prof. Dr. Karl d'Ester, der Direktor des Instituts für Zeitungswissenschaft und Ordinarius an der Universität München, hat die Herausgabe eines Lexikons der Zeitungswissenschaft übernommen. Die Vorarbeiten zu dem Werk sind bereits abgeschlossen.

**Carnegie-Preise für deutsche Maler.** Das Carnegie-Institut veranstaltete in der amerikanischen Industriestadt Pittsburg eine internationale Ausstellung lebender Künstler, an der sich u. a. auch die deutschen Maler Karl Hofer mit einem Bild „Pastorale" und Franz Lark mit einer „Bayerischen Landschaft" beteiligten. Beide Künstler wurden von der Ausstellungsleitung mit namhaften Geldpreisen ausgezeichnet.

db.

### „Die Auslese"

**Rosenberg eröffnet das neue Ausstellungsgebäude der NS. Kulturgemeinde**

Die NS. Kulturgemeinde in der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die sich seit längerer Zeit auch energisch für die entscheidende Förderung der bildenden Kunst einsetzt, hat jetzt in der Tiergartenstraße, im früheren Haus der Sezession, eine Ausstellung eröffnet, die den Willen nach einer Zusammenfassung der bildenden Kräfte sichtbar macht und eine solide Brücke sein kann, zu einer höheren Ordnung vorzudringen. Die Vertreter der Ministerien, der Reichs- und Staatsbehörden, Reichsleiter der Partei, Vertreter der Deutschen Arbeitsfront und viele bekannte Künstler waren zu dieser Feier erschienen.

Reichsamtsleiter Dr. Stang hielt der „Auslese" die Begrüßungsansprache und erklärte die Aufgaben der NSKG. Musikvorträge — vier Sätze der Suite in E-Dur von Händel — gaben der Eröffnung den feierlichen Rahmen. Reichsleiter Alfred Rosenberg wandte sich in einem längeren Vortrag gegen das Gerede vom Ende der deutschen Kunst, das vor kurzem noch im Schwange war, und zeigte, warum der Nationalsozialismus vierzehn Jahre lang ablehnend zu der Kunstschöpfung der Systemzeit stehen mußte.

„Er bekämpfte . . s Krankhafte und Krampfhafte, Verzerrte, gewollt und ungewollt Untermenschliche — jene, die vielleicht durch eine sensationslüsternen Malschwindeleien dem deutschen Menschen seine ureigensten Schönheitsideale vernichten wollen!"

Im politischen Sinne habe man vielleicht eine Generation verloren, auf künstlerischem Gebiet müsse man damit rechnen, zwei Generationen zu streichen. Der Reichsleiter der NSKG. ließ keinen Zweifel darüber, daß noch viel zu tun übrig bleibt. Seine Ansprache war mitreißend und taktvoll; man spürte den Ernst und die Verantwortung in ihr, die Hinbewegung auf das volksgültige Kunstwerk der Zukunft. Die „Auslese" soll keine Auswahl von Genies sein; man habe sich bemüht, unbekannte Künstler aus ganz Deutschland auszulesen, um sie kritisch zu fördern.

Der Wunsch, die bildende Kunst dem Volke wieder von der Seite der Freude aus nahe zu bringen, bringt die Erklärung dafür, daß hier ansprechender Bildinhalt, aber kein kämpferischer Vorstoß gezeigt wird. In der Landschaft ist meist die blaue Fernsicht vertreten, die ungestillte Sehnsucht zum Wandern erwachen läßt. Willy ter Hell, Hermann Gradl, Albert Birkle und Bernhard Kretschmer sind mit groß gesehenen und warm empfundenen Landschaften aus der deutschen Heimat vertreten. Ludwig Bartning bleibt in seinen Blumenstilleben durch klare Zeichnung und Farbleuchtkraft unübertroffen. Franz Eichhorst hat in einer packenden Komposition den Gebirgsmenschen im Erntegebet mit seiner harten Scholle verbunden. Vom gleichen Thema hat sich Wilh. Petersen in seinem „Friesischen Fischer" und Georg Ehmig in seiner „Weinernte" leiten lassen. Viele junge Namen sind hier mit denen alter Vorkämpfer deutschen Kunstschaffens vereint. So hat Herbert Kampf — der Sohn Prof. Artur Kampfs, der z. Z. im Rahmen der „Deutschen Graphik-Ausstellung" seine Werke geschlossen zeigt — in altmeisterlicher Technik einen lebensgroßen Fischreiher, in gleicher Malweise Erwin Merz das „Großelternpaar" aus dem Breslauer Museum ausgestellt. In fast überwiegendem Maße sind die Gemälde in glatter, gediegener Malweise ausgeführt. Lange verweilt der Blick auf der schwalbenumschwirrten Dorfkirche von Basedow und auf der fast zwei Meter hohen Korngarbe mit allem auf und in ihr lebendem Getier von Christian Neißer; unschwer ist in diesem Werk sein Lehrer Richard Müller zu erkennen, der in dem Gemälde „Katze am Fenster" seine unverkennbare Handschrift schreibt. Auf den Ernst der Vergangenheit berufen sich die markanten Bildnisköpfe F. Spiegels, der im einfachen Soldaten das herrische Gesicht Deutschlands sucht — sie umrahmen die Figur der Gegenwart, den braunen Fahnenträger von Hans Leist. Ueberall, ob in Bildnissen, Blumen oder Landschaften, sind es Schilderungen, die der Lebensfreude Ausdruck geben und die der Natur ihre Reize abzulauschen verstanden.

Eine reiche Auswahl von Graphik — die wieder zu Ehren kommt — und Plastik sind in den weiten und lichten Räumen untergebracht. Holzschnitte, in denen Naturgebundenheit in kraftvolle Formen umgesetzt ist, zeigen das reiche Schaffen des verstorbenen Hans Otto Schönleber, dagegen klingt in den Radierungen Franz Dolls eine lyrische Sprache.

Die Plastik ist vielseitig vertreten. Hugo Lederer mit vierzehn Arbeiten starken Formerlebens, Max Esser mit einer schmiegsamen Katze und einer wendigglatten Fischotter. Bronzene Mädchenakte, schlank und gewandt in der Bewegung erfaßt, von Egon Schiffer, lösen die reiche Kleinplastik ab, die auf edlen Möbeln raumentsprechende Aufstellung gefunden hat. Inmitten des Wintergartens steht die vielbeschaute „Dornauszieherin" des August Rhaders — eine seelisch durchdrungene Kinderplastik, die durch unbewußte Anmut des warmen und weichen Grübchenkörpers entzückt.

Erich Zabel.

Beuthener Stadtanzeiger

## Todessturz von der Treppe

**In Miechowitz stürzte in einem Gasthause ein Mann eine Kellertreppe neben dem Toilettenraum hinunter. An den Folgen der Gehirnerschütterung, die sich der Mann bei dem Sturz zugezogen hatte, ist er einen Tag später gestorben.**

## Konzert- und Balletabend der NSG. „Kraft durch Freude“

Der große Saal des Schützenhauses, geschmückt mit den Fahnen der Bewegung und einem großen Transparent, „Kraft durch Freude“, bot Montag abend ein geschäftiges Bild. Ueber 1 500 Arbeiter der Stirn und der Faust waren gekommen, um den Konzert- und Ballettabend „Kraft durch Freude“ mitzuerleben. Geschäftsführer Hoffmann begrüßte nach dem flotten Marsch „Preußens Gloria“, gespielt vom Oberschlesischen Handharmonikaorchester des Musikhauses Cieplik, mit herzlichen Worten und wies darauf hin, daß sich alle zusammengefunden hätten, um im Rahmen „Kraft durch Freude“ für die Haus- und Volksmusik und das OS. Landestheater zu werben. Das Auftreten des Balletts vom Landestheater, unter Leitung von Ballettmeister Ferry Dworak, das rassig und schmissig die „Gavotte“ tanzte, begeisterte das festlich gestimmte Haus. Freudig und froh klang aus allen Kehlen ein Wanderlieder-Potpourri. Ihm folgte ein Bauerntanz der Roßberger Bauernschaft. Die Bauernmädchen und Bauernjungen eroberten sich bald die Herzen aller Volksgenossen. Fräulein Redicka vom OS. Landestheater und Ballettmeister Dworak führten ebenfalls einen schönen und anmutigen Tanz vor.

Der zweite Teil des Abends brachte besondere Ueberraschungen, u. a. das Auftreten der Operettensängerin Hildegard Stanna vom Landestheater, die einige Lieder aus der Operette „Im weißen Rößl“ und „Wiener Blut“ vortrug. Die Roßberger Bauernschaft, das Ballett des Landestheaters und ein Solotanz des Ballettmeisters Dworak, „Tarantella“, bereiteten den Volksgenossen noch viele frohe Stunden. So klang es dann aus aller Mund: **Das war ein fröhlicher und freudiger Abend.** wk

*

* **Goldene Hochzeit.** Am kommenden Sonnabend, 24. 11., begeht der pensionierte Grubenschmied Anton Malecha mit seiner Frau, Julie, das Fest der Goldenen Hochzeit in der St.-Barbara-Kirche. Der Jubilar arbeitete von 1880 bis 1930, also 50 Jahre, als Grubenschmied, zuletzt auf der Karsten-Centrum-Grube. Beide Eheleute sind noch bei bester Gesundheit.

* **Versetzung.** Reichsbankdirektor Giese hat einen Ruf nach Braunschweig erhalten und wird Ende d. Mts. Beuthen verlassen.

* **Vortragsabend der Deutschen Angestelltenschaft.** Die Deutsche Angestelltenschaft, Berufsgemeinschaft der Techniker, Ortsgruppe Beuthen, veranstaltete im Saal des Hauses der Deutschen Angestelltenschaft wiederum einen ihrer jetzt schon bestens bekannten Vortragsabende. Als Thema war die **„Reichsautobahn“** gewählt worden. Die unerwartet große Zuhörerzahl, die sich aus den verschiedensten Fachgebieten und Jahrgängen zusammensetzte, bewies, daß die Ortsgruppenleitung auch dieses Mal bei der Auswahl des Themas das richtige Empfinden für die Wünsche der Mitglieder gehabt hat. Der Ortsgruppenleitung war es gelungen, als Redner den Vorstand der Bauabteilung Gleiwitz der Reichsautobahnen, Regierungsbaumeister Pahl, zu gewinnen. In interessanten Ausführungen legte der Redner die Planung und Gestaltung sowie die zukünftigen Aufgaben der „Reichsautobahnen“ dar. Die Reichsautobahnen sind, so sagte er, das ureigenste Gedankengut unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler und die größte Arbeitsbeschaffungsmaßnahme der nationalsozialistischen Regierung. Der Bau von Autostraßen wird heute nicht, wie es früher war, als Luxus, sondern als Notwendigkeit für den innerdeutschen Warenaustausch angesehen. Der Redner wies auf die Belebung der gesamten deutschen Wirtschaft durch den Bau der Reichsautobahnen und auf die großen bevölkerungs- und sozialpolitischen Aufgaben hin, welche die Reichsautobahnen nach ihrer Fertigstellung erfüllen werden.

*

**Oberschlesisches Landestheater.** Dienstag, 20. November, (20,15) in Beuthen geschlossene Vorstellung für „Kraft durch Freude“. — In Hindenburg (20) geschlossene Vorstellung für „Kraft durch Freude“. — In Oppeln (20) Operngastspiel des Oberschlesischen Landestheaters mit D'Alberts „Die toten Augen“. Mittwoch, 22. November (Bußtag), „Unstern über Rußland“, eine Tragödie des Ostens von Hanns Gobsch. Sonnabend, 24. November (15,30), wird das lustige Weihnachtsmärchen von Siegmund Graff „Wir fahren zum Weihnachtsmann“ mit Musik und Ballett wiederholt.

*

**Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:**
**(Gottesdienste im Gemeindehause):**

Mittwoch, 21. November (Buß- und Bettag): 8 vorm. Frühgottesdienst: P. Wahn; 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: P. Heidenreich. Kollekte für den Kampf und die Arbeit der Kirche zur Ueberwindung der widerchristlichen Mächte im Volk. Donnerstag, 22. November: 5 nahm. für die Jugend und abends 8 für Erwachsene: Filmvortrag „Die heilige Schrift deutsch, ein Film der deutschen Lutherbibel“ im Gemeindehause. Freitag, 23. November: 8 abends Bibelstunde im Blauen Saal des Gemeindehauses: Sup. Schmula.

## Der Weihnachtsmann als Winterhilfs-Abzeichen

Eine neue Aktion für das Winterhilfswerk wird am 2. Dezember mit dem Verkauf eines Holzabzeichens einsetzen, das nicht nur in verschieden deutschen Notstandsgebieten Arbeit und Brot gebracht hat, sondern auch für deutsche Volkskunst werben wird. Es wird in dreifacher Ausfertigung dargeboten, als Weihnachtsmann, als Weihnachtsengel mit einer Kerze und als Weihnachtsbaum. Viele Millionen Abzeichen sind im Bayerischen Wald, im Thüringer Gebiet um Sonneburg und in Sachsen und Baden hergestellt worden. Die für Schlesien bestimmten Abzeichen stammen aus Olbernhau in Sachsen. Hier sind allein 5 Millionen Stück für 20 deutsche Gaue geschnitzt worden. Insgesamt sind von 180 Firmen 2000 Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen für 350 000 Arbeitsstunden beschäftigt.

**Redaktions-Sprechstunde**
**fällt diese Woche**
**wegen des Bußtages aus**

## Bayernkinder verlassen Oberschlesien

**Miechowitz,** 19. November.

Vergangene Woche sind wieder 73 Kinder nach sechswöchigem Erholungsurlaub in unserem Landkreis nach ihrer bayrischen Heimat, in der Gegend des Bayrischen Waldes zurückgekehrt. Die Kinder, deren Eltern in der landwirtschaftlich sehr armen Gegend schwer um ihr Dasein zu kämpfen haben und denen eine gründliche Erholung sehr not tat, sind sehr sorgsam gepflegt worden, so daß sie jetzt frisch und gekräftigt und reichlich beschenkt wieder in die Heimat ziehen. Die meister Pflegeeltern haben ihre Schützlinge bis auf den Beuthener Bahnsteig begleitet, wo manch schwere Trennung zu überwinden war.

*

* **Schomberg.** Familienabend der NSG. „Kraft durch Freude“. Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hatte am Sonntag zu einem Familienabend mit deutschem Tanz in das Parteilokal des Pg. Grisko geladen. Ortsleiter Köhl eröffnete den Abend. Kreiswart Pg. Wieczorek sprach über Wege, Zweck und Ziele der NSG. „Kraft durch Freude“. Das Doppelquartett der Hohenzollerngrube brachte unter Obersteiger Sulliga verschiedene Weisen zu Gehör. Unter der Leitung des Oberturnwarts Bregulla zeigten Zöglinge des Turnvereins herrliche Pyramiden, und die Damenriege wartete mit Keulenschwungübungen auf. Die Darbietungen wurden durch flotte Märsche der NSBO.-Kapelle (Leitung Schneider) ergänzt.

* **Die NS. Kriegsopfer** veranstalteten Sonntag abend in den Räumen von Schyska ihr wohlgelungenes Herbstvergnügen bei Tanz und Preisschießen.

*

* **Miechowitz.** Wochenmarkt verlegt. Der Mittwoch stattfindende Wochenmarkt wird mit Rücksicht auf den Feiertag (Bet- und Bußtag) Donnerstag abgehalten werden.

*

* **Rokittnitz.** Feierabend der NSG. „Kraft durch Freude“. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Ortsgruppe Stollarzowitz, veranstaltete am Sonntag in Rokittnitz bei Pg. Zimni einen Feierabend. Eine Musikkapelle spielte unermüdlich flotte und ernste Weisen. Ebenso brachte die Gesangsabteilung gut einstudierte Lieder zu Gehör, die mit reichem Beifall aufgenommen wurden. Der BDM. wartete mit Volkstänzen auf. Anschließend hielt deutscher Tanz die Gäste noch lange beisammen.

* **Häuserblock fertiggestellt.** Der vor einiger Zeit von der Kreisverwaltung Beuthen-Land in Angriff genommene Häuserblock mit 16 größeren Wohnungen von durchweg drei Zimmern an der Peiskretschamer Straße ist nunmehr fertiggestellt und kann in den nächsten Tagen bezogen werden.

*

* **Wieschowa.** Schulungsabend der NSDAP. Beim letzten Schulungsabend im Jugendheim, den Ortsgruppenleiter Pg. Lehrer Piechotta leitete, wurde eingehend das Winterhilfswerk behandelt. Pg. Piechotta hielt einen Vortrag über den Nationalsozialismus.

*

* **Mikultschütz.** Ein Jahr „Kraft durch Freude“. Auch in Mikultschütz beging am Sonntag die NSG. „Kraft durch Freude“ den ersten Jahrestag in festlicher Weise. Ein Platzkonzert, ausgeführt von der Kapelle Pospiech, eröffnete die Reihe der Veranstaltungen. Am Abend vereinigte ein Winzerfest eine stattliche Anzahl der Mitglieder zu einem zwangslosen Beisammensein, die bei Musik und Tanz einige heitere Stunden verlebten.

## Versicherungsangestellter überfallen und beraubt

**Beuthen, 19. November.**

**Montag, gegen 19,15 Uhr, wurde der Angestellte einer Ratiborer Versicherungsgesellschaft auf der Stadtwaldstraße in Dombrowa von einem unbekannten Täter von hinten angefallen und mit einem harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen. Er stürzte vom Rade und blieb besinnungslos liegen. Der Täter hat 230 Mark an einkassierten Versicherungsgeldern geraubt, darunter drei 20-Mark-Scheine. Ein Mann und ein junger Bursche, die zuerst am Tatort waren, werden noch als Zeugen gesucht. Sie werden gebeten, sich im Zimmer 19 des Polizeiamts Beuthen zu melden.**

## Drei Jahre Zuchthaus für einen Meineid

### Um 10000 Mark Devisen

**Beuthen,** 19. November.

Am heutigen Beginn der dritten Schwurgerichtsperiode nahm der Vorsitzende zunächst Gelegenheit, kurz die Aufgaben der Schwurgerichte festzustellen und dabei hervorzuheben, daß diesen Gerichten die Aburteilung nur der schwersten Verbrechen obliegt. Wenn dazu auch Meineid gehört, so deshalb, weil unter allen Umständen einmal die Rechtssicherheit im Staate, dann die rechtlichen Belange der Volksgenossen geschützt werden müssen. Nach Vereidigung der Geschworenen stellte sich den Richtern der Angeklagte Robert Wloch von hier, dem die Anklage vorwirft, schuldig zu sein einmal der wissentlich falschen Anschuldigung, dann eines in einem Strafverfahren vor dem hiesigen Schöffengericht geleisteten Meineids. Als Verteidiger stand dem Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Reichmann zur Seite.

Der Angeklagte hatte im Februar 1933 zwei Fahndungsbeamten des hiesigen Zollamtes Mitteilung von der

**unberechtigten Ausfuhr von Devisen**

gemacht. Er gab dazu an, er habe mit seinem Freunde Gabsch in einem hiesigen Lokal mit einem Ingenieur zusammen gesessen. Dieser habe dabei mit ihnen auch über die Wirtschaftslage geplaudert und, nach den Behauptungen des Angeklagten, gesagt, „er wisse nicht recht, wie er sein Geld anlegen solle“. Dabei habe der Ingenieur zu erkennen gegeben, daß er mehr als 10 000 Mk. bei sich trage. Schließlich sei der Ingenieur nach Kattowitz gefahren, der Angeklagte und Gasch hinterher. An der Zollstelle will der Angeklagte gehört haben, daß der Ingenieur dem deutschen Zollbeamten nur 113 Mk. zur Eintragung in die Kontrolle angegeben, dann aber dem polnischen Zollbeamten gegenüber gerühmt habe, über 10000 Mark glücklich nach Polen geschmuggelt zu haben. Auf Grund dieser Behauptungen ist dem Ingenieur der Prozeß wegen Devisenvergehens vor dem hiesigen Schöffengericht gemacht worden, der ihm aber einen glatten Freispruch brachte, weil er nachweisen konnte, daß er die 10 000 Mark in einer Beuthener Bank eingezahlt hatte.

In diesem Strafverfahren ergaben sich

**bei den Bekundungen des Angeklagten und seines Freundes Gabsch derart schroffe Widersprüche,**

daß der vorsitzende Richter die einzelnen Aussagen protokollieren ließ. Gasch hatte nämlich beeidet, er wisse nicht, daß der Ingenieur Gelder über die Grenze ausgeführt habe; auch konnte er nicht die anderen Behauptungen des Wloch bestätigen. Diese Gegensätze gaben der Staatsanwaltschaft Veranlassung, ein Verfahren wegen Meineids einzuleiten, das schließlich zur Anklage des Wloch führte. Der den Angeklagten belastende Zeuge Gabsch machte zeitweise einen sehr fragwürdigen Eindruck, so daß man an seiner Glaubwürdigkeit Zweifel hegen konnte. Jedoch bewegten sich die sonstigen Bekundungen des Gabsch im gleichen Rahmen wie die des als Zeuge vernommenen Ingenieurs. Danach mußte der Angeklagte für überführt erachtet werden. Nachdem der Anklagevertreter eine Gesamtstrafe von einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus gefordert, Rechtsanwalt Dr. Reichmann die Freisprechung des Angeklagten beantragt hatte, verkündete der Vorsitzende nach einer fast einstündigen Beratung den Standpunkt des Gerichts. Dieses ist hinsichtlich der wissentlich falschen Anschuldigung zu einem Freispruch gekommen. Denn aus den Umständen, die den Erzählungen des Ingenieurs in dem Lokal entnommen werden konnten, hat der Angeklagte subjektiv durchaus der Meinung sein können, daß eine verbotene Ausfuhr von Devisen nach Polen erfolgt ist. Insoweit hätten die Angaben des Angeklagten auch eine gute Grundlage für weitere Nachforschungen durch die Zollfahndungsstelle sein können.

**Die Beweisaufnahme zu der Anklage wegen des Meineides hat aber unzweifelhaft das Bild ergeben, daß verschiedene eidliche Bekundungen des Angeklagten in dem Strafverfahren gegen den Ingenieur objektiv falsch waren, und zwar wissentlich und vorsätzlich.**

Bezüglich des Strafmaßes für den so nachgewiesenen Meineid kam das Schwurgericht zu der Ansicht, daß die falschen Bekundungen insbesondere auch deshalb schwer verurteilt werden müssen, weil die Folgen für einen Volksgenossen ungeheuerlich hätten sein können. Das Gericht ging darum über den Antrag des Anklagevertreters hinaus und verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge und Sachverständiger vernommen zu werden. Auch sprach das Gericht die sofortige Verhaftung des Angeklagten aus.

## Massenkundgebung der Arbeitsopfer in Hindenburg

**Hindenburg,** 19. November.

Eine einzigartige Kundgebung erlebte am Montag nachmittag die Arbeitergroßstadt Hindenburg und mit ihr das gesamte Grenzland Oberschlesien. Im reich geschmückten Saale des Kasinos der Donnersmarckhütte versammelten sich die Arbeitsopfer, um ihrer Treue zu Volk und Führer Ausdruck zu geben. Der Andrang zur Kundgebung war so stark, daß im angrenzenden Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte eine Parallelkundgebung veranstaltet werden mußte, wo der Verlauf der Veranstaltung durch Lautsprecher übertragen wurde. Zu Ehren der Arbeitsopfer nahmen zahlreiche Abordnungen der SA., PO., NSBO., der Arbeitsfront, des Arbeitsdienstes, der Hitlerjugend, der NS.-Kriegsopferversorgung mit ihren Fahnen an der Kundgebung teil. Auch eine Ehrenabordnung der Schutzpolizei sowie Vertreter der Betriebsführung der Preußag und von Oberhütten waren erschienen.

**Kreisleiter Oberbürgermeister Fillusch** begrüßte namens der Stadtverwaltung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß gerade diese einzigartige Kundgebung dazu beitrage, die Volksgemeinschaft und auch die Arbeitsopferversorgung, die sich noch in den Anfängen befinde, weiter aufzubauen. Gerade im Staate Adolf Hitlers müsse den Opfern der Arbeit der Dank des ganzen Volkes werden.

**Die Arbeitsopfer müßten das Gefühl erhalten, daß sie geborgen seien im Schoße des ganzen Volkes.**

Nach einem Sprechchor und gesanglichen Darbietungen der Hitlerjugend sprach Untergaubetriebszellenobmann Preiß. Das neue Deutschland habe dem Arbeiter die Ehre wiedergegeben und werde ihm auch das Recht wiedergeben. Man kann nicht immer nur Opfer verlangen, man muß dieses Verlangen auch untermauern mit Vertrauen. Dieses Vertrauen kann sich ein Staat nur dann erwerben, wenn er seine Kraft aus dem Volke schöpft.

Danach trug der Männergesangverein Guido-Grube einige Lieder vor, die überleiteten zu der Rede des **Referenten des Sozialamtes der DAF., Roth, Berlin.** Er erinnerte daran, daß noch vor zwei Jahren von den Kanzeln und Rednertribünen der Gegner gepredigt wurde, daß, wenn Adolf Hitler an die Macht komme, alle alten Leute ermordet würden. Man habe damit einen Keil schieben wollen zwischen die alten Opfer der Arbeit und die jungen Nationalsozialisten. Man wollte damit gefühlsmäßig das junge deutsche Volk von seinen Vätern und Müttern trennen. Auf die Frage aber, was hat das alte System für die Alten getan, könne man nur sagen, daß die einzige „Ehrung“ der Arbeitsopfer früher darin bestand, daß die von den Spargroschen der Arbeiter aufgebauten Sozialversicherungen planmäßig zerstört wurden.

**Man glaubte, das Volk besser regieren zu können, je ärmer es wurde.**

Der Redner schilderte dann das Schicksal so vieler Arbeitsopfer und erklärte: „Wir beugen uns vor der Größe dieser deutschen Menschen, und wir, die junge deutsche Nation, wissen, ohne Euch, deutsche Arbeitsopfer, wären wir heute nicht. Ihr gabt uns das Leben und Euer Blut.

**Wir wissen, daß die Arbeitsopfer nicht ein paar Krüppel sind, sondern der wertvollste Teil der deutschen Nation.**

Die deutschen Arbeitsopfer wußten, daß der neue Staat ihr Opfer und ihr Recht anerkennt. Immer noch ständen heute hier und da welche auf, die da sagten, wo bleiben die Rentenerhöhungen, wo bleibt der Dank. Diese Leute hätten aber bereits vergessen, daß die Luderwirtschaft des vergangenen Systems die deutsche Sozialversicherung an den Rand des Bankerotts gebracht hat. Daß die Folgen dieser Wirtschaft von heute auf morgen nicht beseitigt werden können, das wisse ein jeder. Diese Kritiker wollen nur die Kameradschaft des Volkes zerstören, sie seien die Verräter des Volkes in dieser schweren Zeit des Kampfes nach außen. **Denn der nationalsozialistische Staat sei nicht Selbstzweck, sondern das Mittel zu dem Zweck, alle Volksgenossen glücklich zu machen. Aus dem Recht zur Teilnahme an den Errungenschaften des neuen Reiches erwachse die Pflicht zum Durchhalten in dem Kampf der jetzigen Zeit.**

# Gleiwitzer Stadtpost

## Schaffgotschsche Werke schenken Weihnachtsgänse

In der lobenswerten Absicht, ihren Arbeitern und Angestellten eine Weihnachtsfreude zu bereiten, haben die Schaffgotschschen Werke beschlossen, 5250 Mastgänse zu beschaffen und allen Arbeitern und Tarifangestellten, soweit sie verheiratet oder Ernährer sind, als Weihnachtsgabe zu überreichen. Alle ledigen Arbeiter erhalten als Weihnachtsgabe ein Zigarettengeschenk. Die Verwaltung der Schaffgotschschen Werke geht davon aus, daß es ihr nicht möglich ist, ihrer Gefolgschaft Geldgeschenke zu machen. Sie will jedoch den Arbeitern und Angestellten eine Aufmerksamkeit erweisen und besonders die Verheirateten und Ernährer nicht ohne Festtagsbraten lassen.

## Ueberwachung der Preisbildung im Industriebezirk

Bei der Kreisamtsleitung der NS. Hago, Schillerstraße 1, ist eine „Abteilung zur Erhebung gegen Preiswucher“ gebildet worden. Sie wird von Kaufmann Klose geleitet und hat von der Gauleitung der NSDAP. Schlesien, Amt für NS. Hago, den Auftrag erhalten, Eingaben über ungerechtfertigte Preissteigerungen entgegenzunehmen. Sie ist für die Kreise Gleiwitz, Beuthen-Stadt, Beuthen-Land und Hindenburg eingesetzt. Jeder im Bereich dieser Kreise wohnende Volksgenosse hat die Möglichkeit, durch Auskünfte an der Aktion mitzuwirken.

## Tierschau im Polizeipräsidium

Das Polizeipräsidium meldet vier Schäferhunde, einen braunen Dackel und einen Jagdhund als zugelaufen. Ebenso hat sich ein Kanarienvogel eingefunden. Die Tierchen haben sich in den Schutz der Polizei begeben, und die Polizei sucht nun die Besitzer. Ebenso hat das Fundbüro wieder zahlreiche Fundstücke, darunter allein sieben Herrenfahrräder, Geldtaschen und drei Brillen. Das interessanteste Fundstück ist ein Gebiß. Die Verlierer können sich in Zimmer 64 oder 65 des Polizeipräsidiums melden.

## Ausstellung des Sprachvereins

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Sprachvereins ging, von Oberbürgermeister Meyer angeregt, dazu über, den Gedanken der Sprachpflege in Form einer Ausstellung zur Geltung zu bringen. Die Vorbereitung und Ausführung dieses Planes übernahm im Auftrage des Deutschen Sprachvereins Rektor Wemmer, der sich seit einem Jahrzehnt für die Ziele des Sprachvereins einsetzt. Geschäftshäuser stellten ihre Fenster zur Verfügung. Hier wird an Bildern und Tafeln dem Beschauer klar gemacht, wie weit die Sprachzerstörung bereits fortgeschritten ist. Werbeschilder in kurzen Aufrufen, Mahnworte und Merksprüche weisen auf die Forderung hin, die deutsche Sprache zu pflegen und von überflüssigem Fremdwort zu reinigen. Eine Auswahl von Büchern ergänzt die Schau. Bei Stephan werden Flugblätter, Hefte und Verzeichnisse kostenlos abgegeben. Dort werden auch Ratschläge für die weitere Ausgestaltung der Ausstellung entgegengenommen. Ferner wirbt der Sprachverein für den Beitritt zu seiner Organisation. Meldungen nehmen Studienrat Georg Kühn, Seydlitzstraße 3, II, und Rektor Wemmer, Husarenweg 12, entgegen.

*

* **4000 RM. für das Winterhilfswerk.** Der „Große Bunte Abend“, den die NSV.-Kreiswaltung Gleiwitz-Stadt am Sonnabend im „Haus Oberschlesien“ veranstaltete, hat zu einem erfreulichen Ergebnis geführt, das den guten Zweck des Abends in jeder Beziehung rechtfertigt. Als Reinertrag der Veranstaltung konnten 4000 RM. dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden.

* **Barbaratreffen ehemaliger Grubenbeamten.** Vielfachen Wünschen entsprechend ist für Sonntag, 2. Dezember, eine Barbara- und Wiedersehensfeier der ehemaligen Beamten der Gieschegrube festgesetzt worden. Um 11 Uhr findet ein Kirchgang und im Anschluß daran eine Kranzniederlegung statt. Sodann wird im roten Zimmer des Logen-Restaurants, Bahnhofstraße 13, ein „Bergamt“ abgehalten. Um 16 Uhr findet eine große Barbarafeier mit Familienmitgliedern und Gästen statt. Alle ehemaligen Angehörigen der Gieschegrube, insbesondere diejenigen, die nach Gleiwitz und in die weitere Umgegend abwandern mußten, wie auch die ehemaligen Beamten von den Schwesterwerken der Gieschegrube sowie deren alten Geschäftsfreunde sind dazu eingeladen. Anschriften werden an Ultrafoto, Gleiwitz, Bahnhofstraße 18, erbeten. Organisation und Leitung des Festes liegen in bewährten Händen.

* **Mit dem Kraftwagen in einen Telefonmast.** Auf der Toster Straße fuhr ein angetrunkener Kraftfahrer in Höhe des Hauses 47 mit einem Personenkraftwagen so heftig gegen einen auf dem Bürgersteig stehenden Telefonmast, daß dieser zerbrach. Der Kraftfahrer und die Mitfahrerin wurden leicht verletzt. Der Personenkraftwagen wurde beschädigt.

* **Jahrmarkt.** Am heutigen Dienstag findet der letzte Krammarkt dieses Jahres statt. Am Mittwoch wird auf dem Krakauer Platz ein Viehmarkt abgehalten. Der Auftrieb von Pferden, Rindern und sonstigem Vieh erfolgt in der Zeit von 8 bis 12 Uhr. Um 16 Uhr muß der Verkauf beendet und um 16,30 Uhr der Platz geräumt sein.

*

**Filme in dieser Woche.** Im Capitol läuft von Dienstag bis einschließlich Donnerstag der Tonfilm „Schwarzer Jäger Johanna“ mit Paul Hartmann, Marianne Hoppe und Gustav Gründgens. Die Schauburg bringt von Dienstag bis Donnerstag „Die Männer von Aran“ und ab Freitag „So endete eine große Liebe“. In den UP.-Lichtspielen laufen Dienstag und Donnerstag „Geschichten aus dem Wiener Wald“ und am Mittwoch „Die Reiter von Deutsch-Ostafrika“, ein Film von den Kämpfen der deutschen Schutztruppe während des Weltkrieges. Dieser Film läuft dann auch weiter von Freitag bis Montag.

*

**Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:**

Mittwoch, 21. November (Bußtag): 9,30 Hauptgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Kiehr; 5 Abendgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Albertz. In Laband: 4 nachm. Gottesdienst: Pastor Kiehr. In Zernik: 9,30 Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Pastor Albertz. Freitag: 7,30 Bibelstunde in Ellguth-Zabrze: Pastor Albertz.

# Lautenlieder

### Zum „Tag der deutschen Hausmusik“ am 20. November

Von Gerhard Fließ

I.

Mit meiner Laute Saitenschlag,
Von Bändern bunt umschlungen,
Hab ich mir manchen grauen Tag
Schon hell und licht gesungen.

Ein Lied ertönt mit vollem Klang
Und hebt mich fort von hinnen,
Weit, weit, mit wanderfrohem Drang
Bis zu der Berge Zinnen.

Und um mich tönt's wie Vogelsang
Selbst in des Zimmers Enge;
Die Blumen blühen auf dem Hang
In fröhlichem Gedränge.

Und alles ist so heiter heut,
Und leicht vergehn die Stunden.
So laß ich meine Traurigkeit
Durch Lautenspiel gesunden.

II.

In meinem Liedergarten blühn
Zur holden Augenweide
Schön Lilofee und Rosmarin
Und Röslein auf der Heide.

Ein junges Herze, liebeheiß,
Und eine volle Laute
Sind, wenn man recht zu singen weiß
Bald innige Vertraute.

Sie weiß von mancher Liebesnot,
Sie weiß von wehen Stunden,
So ist ihr Herz in Liebe rot
Mir ganz und gar verbunden.

Und als ich einst die Rechte fand
Und froh mein Glück besungen,
Da hat die Laute an der Wand
Ganz leise mitgeklungen!

# Hindenburg

## Tag der deutschen Hausmusik

Wie in den Vorjahren soll auch dieses Jahr am heutigen Tag der Tag der Hausmusik begangen werden. Im Rahmen der hiesigen Volkshochschule treten die Zirkel des Gemeinschaftsmusizierens im Musikzimmer der Sczeponik-Mittelschule abends 8 Uhr (20 Uhr) auf. Ein Schülerabend des Konservatoriums Pionczyk in seinen Räumen findet ab 17 Uhr statt. Die Privatmusiklehrer Banaschik und Struczina haben ebenfalls eine Privatveranstaltung angemeldet.

## Beleuchtet den Peter-Paul-Platz!

Vor einigen Tagen stürzte ein älterer Mann die auf dem Peter-Paul-Platz neben dem Frankschen Gebäude angebrachte Freitreppe herunter, glücklicherweise, ohne sich größeren Schaden getan zu haben. Schuld war die ungenügende Beleuchtung dieser Treppe, nachdem die Schaufensterbeleuchtung ausgeschaltet ist. Zu dieser Zeit beleuchtet die große Bogenlampe nur teilweise die Treppe und blendet sogar die Vorübergehenden. Vielleicht wäre die Anbringung einer Lampe an der Treppe möglich. i.

## Kameradschaftsabend der NSKOV.

Die NSKOV. Hindenburg hielt einen Kameradschaftsabend im Deichselkasinosaale ab. Die Kapelle der Preußag hatte sich kostenlos für diesen Abend zur Verfügung gestellt und schmetterte ihre frohen Weisen in den Saal. Ortsgruppenobmann Pawlik konnte u. a. auch Bezirksobmann Godzierz, Gleiwitz, begrüßen. Der Männergesangverein „Deichsel“ brachte die Lieder „Weihegesang“ und „Das neue Deutschland“ zu Gehör, während der Turnverein „Deichsel“ durch die turnerische Darbietung „Fidele Gastwirtschaft“ nett zur Unterhaltung beitrug. Die Frauenabteilung des „Deichsel“-Turnvereins führten Uebungen am Pferd vor. i.

*

* **Stadtbad am Bußtag geschlossen.** Anläßlich des Buß- und Bettages ist das Stadtbad am Mittwoch geschlossen.

* **Postdienst am Mittwoch,** 21. November (Bußtag), wie an Sonntagen.



# Wir haben Dich gemeint

7 **Roman von Angela von Britzen**

Wendla geht nicht auf diese Form ein, sie ist zu stark mit ihrem Gedanken beschäftigt und starrt vor sich hin. „Es wäre gewiß „günstiger“ gewesen, was Sie da vorschlagen! Das nannte man „extensive Wirtschaft“, und einige ganz klugen Leute handelten auch danach — nach diesem „günstigen“ Grundsatz! Aber wo sollte das hin? Ich bitte Sie! Die Arbeiter wegschicken! Meinen Sie damit unsere Tagelöhner? Unsere Tagelöhner, die seit Generationen hier gearbeitet haben und mit den Brucks groß geworden sind? Die sollten wir wegschicken? Fort aus der Heimat und in die Brotlosigkeit hinein? Ihnen die Arbeit nehmen und den Grund und Boden? Sie aus den Häusern jagen, die wir selbst ihnen aufgebaut haben, Stein für Stein? Wissen Sie nicht, was das heißt? — Ach“, fügt sie abweisend und mit einer ungeduldigen Geste hinzu, „Sie sind nicht mit Tagelöhnern im selben Dorf groß geworden, Sie können das nicht verstehen!“

Kehlbaum begütigt: „Sehr wohl, gnädiges Fräulein, ich kann das verstehen! Ich begreife und bewundere einen Idealismus, wie Sie ihn da vertreten. Ich kann ihn auch von einem jungen Mädchen verstehen. Aber Sie müssen schon verzeihen — ich bin ein Mann, der das Leben besser kennt als Sie, und ich habe gelernt, nüchtern zu denken.“

Wendla empfindet die ruhige Beherrschtheit seiner Art und schämt sich einen Augenblick ihrer Heftigkeit.

„Ich jedenfalls war stolz auf meinen Vater, und er war stolz auf mich! Er hat mich nie gefragt, ob wir es riskieren wollten, zugrunde zu gehen oder nicht. Das wäre unter unserer Würde gewesen. Er hat es als selbstverständlich angenommen. Es gab nur dies für uns. Wir hätten uns die Ehre aus dem Leibe geschämt, wenn wir anders gehandelt hätten. Und ohne Ehre — na, das wissen Sie ja auch, ohne Ehre kann man eben nicht leben!“

Kehlbaum senkt den Kopf. „Also Sie wirtschafteten hier weiter, wie Sie es von früher her kannten? Trotz der enormen Steuerbelastungen, die der Landwirtschaft in geradezu widersinniger Schwere auferlegt wurden?“

Wendla nickt. Sie sieht ganz blaß aus und kaut an ihrer Unterlippe. „Ja, wir sparten und bebauten unsere Felder so intensiv wie möglich. Dieser herrliche Boden, dieser wundervolle, fruchtbare Boden hat uns geholfen. Sonst wäre alle Kunst vergebens gewesen. Es war wirklich, als verberge sich in ihm ein Wunder, so unscheinbar er aussah, als strömten von ihm Kräfte aus. die mehr konnten als ein Weizenkorn zum Halm werden lassen. Vater sagte, wir hätten nicht das Recht, den Acker brach liegen zu lassen und nur für unseren eigenen Verbrauch Getreide anzubauen. Denn waren wir vielleicht allein in Deutschland? Gab es da nicht den großen Magen der Städte, der ernährt werden wollte? Oder sollten die vielleicht auf Asphalt Weizen drillen?“

Wendla trinkt ihr Glas hastig leer und sieht feindlich aus. Als Kehlbaum schweigt, fährt sie fort: „Vater sagte immer, wir hätten wohl auch noch nicht genug aus den Zeiten der Blockade gelernt. Einfuhr? Wenn man sich auf das Ausland verläßt, dann ist man immer Sklave. So sagte er. Und hinterher kam dann sein Lieblingsspruch: Hilf dir selbst, dann hilft dir unser Herre Gott!“

Sie ist ganz außer Atem. Kehlbaum wirft verständnisvoll ein: „Aber die Städte dankten es den Landwirten wenig, — vor allem den Großgrundbesitzern!“

„Wegen Dank haben wir es nicht getan, sondern nur wegen des Vaterlandes!“ Und nun sieht Wendla wahrhaftig sehr hochmütig aus.

Kehlbaum betrachtet von der Seite her ihr leidenschaftliches Gesicht. Leise sagt er: „Ich bewundere Sie!“

Wendla sofort beschämt: „Ach nein, da ist gar nichts zu bewundern. Wirklich, das war alles ganz klar und mußte so sein! — Wissen Sie, wir sind ja nicht hier auf unserem Stück Land, um in unsere Taschen zu wirtschaften, sondern wir sind Statthalter für den Staat. Was der kleine Bauer auf seinem Acker zieht, das geht meistens drauf für die Erhaltung seiner Familie. Da bleibt nicht viel übrig für die Städte. Und viele Arbeiter kann der Bauer auch nicht einstellen, um ihnen zu Lohn und Brot zu verhelfen, denn er hat seine eigenen Kinder als Knecht und Magd auf dem Hof — das kommt ihm billiger und macht die Wirtschaft rentabel. Darum müssen wir eben ran. Es ist ja nicht nur ein Vergnügen oder ein Uebermut, ein Gut von 3000 Morgen zu haben — weiß Gott, es war oft eine Qual — sondern es ist vor allem eine nüchterne, ganz einfache Pflicht. Das wissen wir. Das wissen die anderen noch nicht. Aber darum dürfen wir uns nicht kümmern. So lang es noch Städte und Nachbarstaaten gibt, müssen wir wohl diesen Posten hier halten.“

Das war eine lange Rede. Wendla schämt sich selber ein wenig und steht darum rasch auf. Kehlbaum erhebt sich etwas gemessener und wünscht der Dame des Hauses eine gesegnete Mahlzeit, indem er galant ihre Hand küßt.

Wendla hat lange solche gepflegte Art nicht erlebt. Es macht sie etwas verlegen, aber es tut ihr wohl, es scheint in die Räume von Bornwege recht gut zu passen.

Was soll sie nur den ganzen Abend mit dem Fremden anfangen? Sie ist so menschenentwöhnt. Aber da hat sie nicht mit Herrn Kehlbaum gerechnet. Er hilft ihr, ohne daß es ihr peinlich zu sein braucht. Er fragt zuvorkommend, ob er so eitel sein dürfe, ihr etwas von seiner Musikliebe mitteilen zu dürfen. „Ich singe etwas. Ich würde mich freuen, Ihr Urteil zu hören.“

Wendla weiß ganz genau, daß auf ihr künstlerisches Urteil niemand in der Welt etwas geben wird, aber sie folgt der Aufforderung erleichtert und geht voran in den Salon.

Herr Kehlbaum hebt behutsam den Deckel des Klaviers, so, als könnte etwas Besonderes darunter sein. „Bloß Staub“, sagt Wendla nüchtern und rennt nach einem Staubtuch.

Er fährt im Stehen flüchtig mit den Händen über die Tasten. Der Flügel ist etwas verstimmt, aber sein Klang scheint Herrn Kehlbaum sympathisch zu berühren. Langsam, als würde er von den Tönen angesogen, setzt er sich auf den Stuhl, und das vorsichtige Präludieren wird zusammenhängendes Spiel.

Wie ein Knistern und Knacken geht es erstaunt durch die ganze Zimmerflucht des Hauses, als plötzlich nach so langer Zeit wieder Musik aufklingt.

Manfred Kehlbaum singt nicht schlecht; er hat einen guten Bariton und ein geschultes Empfinden für Kunst. Er spielt auch nicht schlecht, und es ist zu hören, daß es dieselben Hände sind, die über die Tasten gleiten, welche sich vorher mit Behutsamkeit um die kleine Tabatiere schlossen.

Wendla fühlt das genau. Sie sitzt hinter ihm in einer Sofaecke zusammengekauert, abseits des Lichtscheins, und fühlt sich merkwürdig eingesponnen von den meist wehmütigen Liedern, die ihr Gast singt. Sie lehnt den Kopf hinunter und läßt sich fortschwimmen auf den Tönen, die alles Feste und allen Willen überwuchern. Sie muß so oft hart sein, nun kann sie sich hier in der dunklen Ecke einmal dem Gefühl hingeben, das weich und wehmütig ist, und dem gegenüber Wendla sich hilflos fühlt. weil es keine Balken der Vernunft aufweist.

Kehlbaum singt so, daß man sich sehr einsam fühlt. Es ist Müdes in seinen Liedern; als wären sie an einem Sommerabend ersonnen, wenn die Jasmindüfte aus den Gebüschen kriechen und sich wie eine Nebelschicht über die Rasenflächen breiten.

Es scheint, als würde diese Stimme niemals ein heiteres oder neckisches Liedchen aus sich schwingen können. Und vor allem, als könnte sie immer nur die Stimmung des einzelnen Menschen wiedergeben. niemals aber aus den Tönen etwas Glasklares, Gebautes errichten, in das man eintreten könnte, um sich selbst zu verlieren.

Es klingt Wendla so, als stünde da ein Mann ganz allein auf einem Hügel, und seine Hände wären nicht so beschaffen, daß sie sich mit denen von Kameraden zum Kreis schließen möchten.

Es ist kein brüderliches Lied, denkt Wendla, es sucht die Einsamkeit, wie ein Pferd, das vom Hof gelaufen ist, weil es keinen Pflug ziehen mag.

Sie wird überschwemmt von einer zärtlichen Traurigkeit. Aber seltsam, was haben diese Lieder von Rosenduft und enttäuschter Liebe mit dem zu tun, an das sie nun so stark denken muß? Ueberdeutlich steht es vor ihr jener grenzenlose Schmerz, mit dem sie sich als Kind in zerstörerischer Lust weinend auf die Erde warf und einfach aufhören wollte zu sein, weil der Goldfisch morgens tot im Glase schwamm.

Und dann das andere, als sie abends im Kahn lag, das Gesicht zum Mond gekehrt und bis in das Herz hinein das kleine Leben der Nacht spürte, das ringsum wob. Im Schilf plätscherten die eben ausgekommenen Wildenten, die Frösche rackerten zwischen den Wasseralgen, und die Fledermäuse knisterten zwischen dem Mond und dem See.

Damals war sie unmittelbar ausgebreitet unter Gottes Hand, bloßgelegt bis auf den letzten Nerv. Wenn er nur einen einzigen Finger geregt hätte, wäre sie zerstoben und in irgendwelche unbekannten Tiefen verweht, das fühlt sie noch heute.

Fast so ist es auch jetzt. Ach, sie hat Sehnsucht nach einer Mutter, die sich über das Bett ihres kleinen Mädchens beugt, die Decke behutsam hochzieht und beruhigend sagt: schlaf gut, es wird alles gut und richtig, und du brauchst gar nichts dazu zu tun und nichts zu denken.

Kleines Mädchen ist sie eigentlich nie gewesen, nein. Die Eltern hatten sich so sehr einen Jungen gewünscht, und unter diesem Stern war sie denn auch wohl geboren. Hatte sie je mit Puppen gespielt? Nein — nur mit Soldaten, Tieren oder Dorfjungens, die sie kommandierte. Handarbeiten hatte sie gehaßt, und der Erzieherin hatte sie zwei Kröten aufs Kopfkissen gesetzt, weil sie ihr Klavierstunden geben wollte.

(Fortsetzung folgt.)

## Kattowitz

### Jubiläumsfeier im Cäcilienverein St. Peter-Paul

Kattowitz, 19. November.

Unter starker Beteiligung der Oeffentlichkeit beging der Cäcilienverein St. Peter-Paul (Deutscher Domchor) am Sonntag die weltliche Feier seines 25jährigen Jubiläums. Im Mittelpunkt des Festes standen die ausgezeichneten chorischen Leistungen des Vereins, der unter seinem bewährten Dirigenten B. Lippa ein ebenso wertvolles wie schwieriges Programm bestritt. Die Jubelfeier gab doppelt Anlaß, die Leistungsfähigkeit des großen Chores bis an die Grenzen des Könnens zu zeigen. So wurde das „Halleluja" aus dem Händelschen Oratorium „Messias" ein tief aus dem Herzen kommender Lobgesang, der mit der Freude der Darstellung zugleich beste Kultur der Stimmen verband. Außerordentlich schön gesungen wurde sodann die „Hymne" von J. Kromolicki, einem Kirchenkomponisten neuesten Schaffens. Das umfangreiche Sopransolo sang Charlotte Gellert mit beachtlicher Musikalität und vortrefflicher Darstellung. Die chorischen Darbietungen wechselten mit Solovorträgen ab. Vg. Andratschek spielte mit recht guter Gestaltung die G-Dur-Romanze und das Rondo aus der „Frühlingssonate" von Beethoven. Lotte Gellert sang in erfreulich guter Form zwei Lieder im Volkston von Fritz Lubrich jun., die herzlich bedankt wurden. Die Klavierbegleitungen waren bei Dipl.-Ing. Gattner in besten Händen. Eine wesentliche Bereicherung des Abends wurden die Klaviervorträge von Irene Nieslony, die mit beachtlicher Beherrschung des technischen Rüstzeuges sowie mit durchsichtiger Phrasierung das A-Dur-Intermezzo von Brahms und danach den „Faschingsschwank" von Robert Schumann bot. Die junge Pianistin wurde für ihre schöne Leistung sehr geehrt.

Der Abend brachte eingangs einen sehr gut gesprochenen Prolog. Die Festansprache hielt der langjährige und verdiente Vorsitzende Bednorz, der den Mitgliedern für ihre treue Mitarbeit den herzlichsten Dank sagte. Dirigent Lippa sowie Vorsitzender Bednorz selbst und einige ältere Aktive erhielten die Silberne Ehrennadel des Landesverbandes deutscher Kirchenchöre. Einige Mitglieder erhielten Ehrendiplome. Die meisten deutschen Verbände und Körperschaften ließen durch Abordnungen herzliche Glückwünsche übermitteln. Auch war eine Anzahl schriftliche Glückwünsche aus nah und fern eingelaufen. Von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens waren u. a. Schulrat Dudek sowie Abg. Franz anwesend. Der Protektor des Jubelvereins, Pfarrer und Kanonikus Mathea, gedachte in einer Rede der großen Verdienste, die der Verein und seine getreuen Einzelmitglieder um die Ausgestaltung des Gottesdienstes in langen 25 Jahren sich erworben haben. L. Sch.

### Ein Monat Gefängnis für einen Opernsänger

Im September v. J. verursachte ein Betrunkener in den Straßen von Kattowitz des Nachts großen Lärm und belästigte durch sein Verhalten verschiedene Straßenpassanten. In kurzer Zeit waren zwei Polizeibeamte zur Stelle, die sich des lustigen Mannes annahmen. Nur mit Mühe gelang es, seine Personalien festzustellen. Man hatte es mit dem Opernsänger Nikolaus St. zu tun, der als Gast des Polnischen Theaters in Kattowitz weilte. Während seiner Vernehmung berief sich der Opernsänger auf den Herrn Vizewoiwoden und erklärte mit theatralischer Stimme, er würde auf Grund seiner guten Beziehungen dafür sorgen, daß die Beamten schon am darauffolgenden Tage die „Straßen fegen", aber keinen Dienst mehr als Polizisten versehen würden.

Vor Gericht benahm sich der angeklagte Opernsänger sehr zurückhaltend und erklärte, er habe das erstemal in seinem Leben „zu tief ins Glas geguckt" und könne sich daher an nichts erinnern. Das Gericht berücksichtigte nicht „die guten Beziehungen" des Opernsängers und verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis und 50 Zl. Geldstrafe. Es wurde ihm aber Bewährungsfrist zugebilligt. zt.

### Lehrgang für Kasperspiel

Der Deutsche Kulturbund veranstaltet vom 26. 11. bis 1. 12. in Kattowitz, Teatralna 2, einen ganztägigen Lehrgang für Kasperspiel. Durch Schulung der Spieler soll das Handpuppenspiel als wesentlicher Faktor bei Fest- und Feriengestaltung noch weit mehr verbreitet werden. Alles, vom Puppenschnitzen und Bühnebauen bis zur selbständigen Gestaltung von Spielen, wird bei dem Lehrgang praktisch erprobt. Sollte sich eine größere Anzahl von Teilnehmern melden, die nur am Abend kommen können, dann soll außerdem ein Abendkursus durchgeführt werden. Teilnehmerbeitrag 7 Zloty, der auch in Ausnahmefällen (bei Auswärtigen) ermäßigt werden kann. Meldungen bei gleichzeitiger Bezahlung bis zum 24. 11. in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, Teatralna 2.

*

**Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.** Die Ortsgruppe Kattowitz des Deutschen Wirtschaftsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hält Mittwoch, 18 Uhr, ihre Monatsversammlung ab. Bei dieser Gelegenheit sind die restlichen Beiträge zu bezahlen. Mitglieder, die mit ihren Beiträgen im Rückstand bleiben sollten, können mit der am 19. Dezember d. J. zur Verteilung gelangenden Weihnachtsspende nicht bedacht werden.

## Schlesische Sejmsitzung

Kattowitz, 19. November.

Am Montag trat der Schlesische Sejm zu seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien zusammen. Sejmmarschall Wolny gedachte in einer Ansprache, die von den Abgeordneten stehend angehört wurde, der beiden verstorbenen Abgeordneten Grzonka und Sosinski und wies insbesondere auf die nationalen Verdienste der beiden Verstorbenen hin.

Die Tagesordnung umfaßte acht Punkte. Der Bericht des Haushaltsausschusses über die Rechnungsabschlüsse, der Woiwodschaftsetat aus den Jahren 1922—1931/32 wurde angenommen. Danach beschloß der Sejm, eine während der Inflationszeit der Schlesischen Kirchenverwaltung bewilligte Anleihe in Höhe von 60 Millionen Mark, die heute nach der Umrechnung einen Wert von 34 386 Zloty hat, niederzuschlagen. In zweiter und dritter Lesung wurde ein Gesetz über die Bekämpfung von Pflanzenschädlingen angenommen, ferner ein Antrag des Woiwodschaftsrates, dem Kreisausschuß in Pleß Chausseehäuser zu übereignen. Ein Antrag des Woiwodschaftsrates sieht die Vornahme größerer öffentlicher Arbeiten vor, und zwar den **Eisenbahnbau von Teschen-Seibersdorf nach Moschtzenitz im Kreise Rybnik**, ferner umfangreiche Wegebau- und Flußregulierungsarbeiten. Schließlich wurde noch bekanntgegeben, daß die Abgeordnetenmandate der beiden Verstorbenen erloschen sind. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß Abg. Chmielefki, der Vorsitzende des Haushaltsausschusses, sein Abgeordnetenmandat niedergelegt hat.

## Gymnasialdirektor unterschlägt 30000 Zloty

(Eigener Bericht)

Rybnik, 19. November

**Vor der Rybniker Strafkammer, unter Vorsitz von Landrichter Dr. Arct, Kattowitz, begann heute der sensationelle Prozeß gegen den früheren Leiter des Staatlichen Gymnasiums in Rybnik, Peter Kondziella, dem verschiedene Verfehlungen, insbesondere die Unterschlagung eines Betrages von rund 30 000 Zloty zur Last gelegt werden.**

Der Angeklagte leitete die Anstalt vom 1. Februar 1929 bis zu seiner im November 1933 erfolgten Verhaftung, wobei in der Verwaltung des Gymnasiums, wie später festgestellt wurde, die schlimmsten Zustände herrschten. Mitte November v. J. fand, nachdem von verschiedenen Seiten gegen den Direktor Vorwürfe erhoben wurden, eine eingehende Revision in der Verwaltung des Gymnasiums statt, die mit der Verhaftung des Leiters dieser Anstalt endete. Die Untersuchung, die mehrere Monate dauerte, ergab, daß Kondziella sich

**in den vier Jahren seiner Tätigkeit einen Betrag von rund 30 000 Zloty aneignete und überdies weitere 30 000 Zloty an Darlehen bei verschiedenen Privatpersonen aufnahm.**

Diesen erklärte er, daß die Woiwodschaft die für die Anstalt bestimmten Gelder nicht überweise, sodaß er auf diese Weise die Anschaffungen für die Anstalt decken müsse. Er tätigte Anschaffungen ohne seine vorgesetzte Behörde zu fragen. Schulgelder im Betrage von annähernd 15 000 Zloty, über deren Empfang er quittierte, die er aber nicht abrechnete, verbrauchte er für sich. Ueberdies unterschlug er zwei Beträge von je 4500 Zloty, die an Ueberstundengeldern für die Professoren bezw. als Darlehen für einen Professor der Anstalt bestimmt waren. Den Kassierer des Elternrates, einen Professor der Anstalt, zwang er wiederholt zur Hergabe größerer Beträge, die angeblich für Schulzwecke notwendig waren. Als sich dieser weigerte, drohte er ihm mit Entlassung. Die Wirtschaft nahm schließlich solche Ausmaße an, daß keine Firma, deren auf mehrere tausend Zloty lautende Rechnungen unbezahlt blieben, dem Gymnasium mehr einen Kredit einräumen wollte. Kondziella war nach seiner Verhaftung vor dem Untersuchungsrichter geständig,

**während er in der Hauptverhandlung das Geständnis widerruft.**

Er sei damals unter Einwirkung des ganzen Unglücks, das auf einmal über ihn hereinbrach, vollkommen zusammengebrochen, sodaß er sogar einen Mord zugegeben hätte. Er habe keinen der ihm zur Last gelegten Beträge für sich verbraucht. Wenn Fehlbeträge entstanden sind, dann nur dadurch, daß ihm persönlich seitens der Woiwodschaft zugesagte Zuwendungen nicht gezahlt wurden, sodaß er die Anschaffungen aus den vorhandenen Mitteln tätigte. Die privaten Anleihen habe er für Zwecke der Anstalt aufnehmen müssen, worüber angeblich auch Belege vorhanden seien.

Auf die wiederholten Hinweise des Vorsitzenden, daß er zu einem solchen Vorgehen nicht berechtigt war, beteuert der Angeklagte immer wieder seine Unschuld, ohne genaue Aufklärung geben zu können. Zu den weiteren ihm laut Anklageschrift zur Last gelegten Straftaten bekennt sich der Angeklagte ebenfalls nicht. Gegen Ende seiner Vernehmung beantragt der Angeklagte den Ausschluß der Oeffentlichkeit, da er Mitteilungen über gewisse Angelegenheiten zu machen habe, die aus Gründen der Nationalität und vor allem mit Rücksicht auf die Presse nicht öffentlich gemacht werden können. Die Oeffentlichkeit wird darauf für kurze Zeit ausgeschlossen.

Nach kurzer Mittagspause tritt das Gericht in die Vernehmung der Zeugen, unter denen sich durchweg Professoren des Gymnasiums befinden, ein. Der Angeklagte wird durch alle Zeugen erheblich belastet. Hierbei werden die bemerkenswerten Feststellungen gemacht, daß die Verfehlungen des Angeklagten dem Lehrpersonal schon seit längerer Zeit bekannt waren, daß aber

**keiner der Professoren Anzeige erstattete aus Furcht, durch den Angeklagten die Stellung zu verlieren.**

Zur Bestreitung einiger Reparaturen in der Schule wurden unter den Schülern oft Sammlungen veranstaltet, ohne daß die Reparaturen ausgeführt wurden. Deshalb weigerten sich die Schüler, weitere Spenden herzugeben, da das ganze Geld sowieso durch den Direktor unterschlagen werde. Damit wurde die Verhandlung um 20 Uhr unterbrochen und auf den heutigen Dienstag, vormittag 9,15 Uhr, vertagt. Mit der Verkündung des Urteils ist in den Nachmittagsstunden zu rechnen.

## Chorzow

### Wohnungsfragen vor dem Hausbesitzerverein

Der Hausbesitzerverein, der am Sonntag seine fällige Mitgliederversammlung abhielt, beschloß u. a., den Magistrat zu ersuchen, die arbeitslosen Mieter, die keine Miete bezahlen, bei öffentlichen Arbeiten zu beschäftigen und einen Teil ihres Verdienstes an die Hausbesitzer abzuführen. Der den Hausbesitzern durch die Arbeitslosen entgangene Mietsbetrag erreicht allein in der Woiwodschaft Schlesien mehrere Millionen Zloty. Der Magistrat soll ferner gebeten werden, weitere Baracken zu errichten, in denen ausgesetzte Mieter untergebracht werden können. Der Magistrat hat sich bisher gegen die Aufnahme von Mietern gesträubt und Sicherheitsleistung für die volle Barackenmiete durch den Hausbesitzer gefordert. Die Hausbesitzer wären bereit, einen Teil der Barackenmiete zu tragen. Klage wurde auch darüber geführt, daß wiederholt durch das Gericht ausgesprochene Aussetzungen nicht durchgeführt werden können, weil der Mieter oder seine Angehörigen Krankheit vorschützen und dem Hausbesitzer geeignete Unterkunftsräume anderweitig nicht zur Verfügung stehen. Abgesandte des hiesigen Postamts berichteten über die Wirtschaftlichkeit der postalischen Einrichtungen und forderten die Hausbesitzer auf, Haustelephone anzuschaffen, da die Anlage zur Zeit immer noch unentgeltlich erfolgt. Seitens der Hausbesitzer aber wurde der Wunsch geäußert, daß die Pauschalgebühren auf 10 Zloty monatlich ermäßigt und die Zahl der zugelassenen Gespräche auf 100 erhöht werden müßte. Zum Schluß der Sitzung wurde der an den Sejm gerichtete Antrag auf Lockerung der Mieterschutzvorschriften in Erinnerung gebracht. —b.

* **Betreuung der Obdachlosen.** Die Stadtverwaltung Chorzow, die vor mehreren Jahren ein Obdachlosenheim an der Wandastraße errichtet hat, hat dafür Sorge getragen, daß die sogenannten Haldenbewohner von der Straße entfernt und unter besonderer Obhut gestellt wurden. Für die Unterhaltung des Heimes und die Betreuung der Insassen des Heimes verwendet die Stadtverwaltung jährlich gegen 17 000 Zloty. In diesen Tagen hat der Magistrat beschlossen, durch die Anschaffung eines Radioapparates den Obdachlosen die Möglichkeit zur Unterhaltung und Belehrung zu geben. —b.

## Rybnik

* **Der deutsch-katholische Frauenbund** veranstaltete eine ausgezeichnet besuchte Wohltätigkeitsveranstaltung, deren Reinertrag für die Winterhilfe und Allerärmsten des Vereins bestimmt war. Der Kammerchor des MGV. „Liederhort" Rybnik unter Leitung des Ehrenchormeisters Dr. Winter sang vier Lieder. Die Rydultauer Spielschar erfreute durch mehrere Konzertstücke. Märchenspiele, Gedichte und Volkstänze füllten den Abend. Für das leibliche Wohl der Gäste sorgte ein gut beschicktes Büfett. Die ganze Veranstaltung verlief durchaus harmonisch, und man kann hoffen, daß der finanzielle Erfolg auch nicht ausgeblieben ist. br.

## Schwientochlowitz

* **Ein 15jähriger Abenteurer.** Große Abenteuerlust zeigt der erst 15 Jahre alte Johann Dudek aus Scharley, der erst kürzlich seiner Mutter 1200 Zloty entwendet und das Geld binnen weniger Tage in Zakopane durchgebracht hatte. Nach dem reumütigeen Versprechen, sich zu bessern, wurde er von seiner Mutter wieder aufgenommen, doch hat er jetzt bei einem Kellereinbruch sämtliche Konserven eines Nachbarn entwendet. Seiner Mutter ließ er sagen, daß er sich Geld besorgen müsse, um nach Chicago zu fahren. —ka.

* **Ruda.** Wahl der Schulkommission. Die Wahl zur Schulkommission erfolgt am heutigen Dienstag, nachm. 3 Uhr, in der Minderheitsschule in Ruda. Zu einer Vorbesprechung wird gebeten, sich bereits um 14 Uhr einzufinden. Es ist Ehrenpflicht der deutschen Eltern, an der Vorbesprechung sowie der Wahl teilzunehmen.

## Lublinitz

* **Festsetzung der Viehmärkte.** Im Einvernehmen mit den beteiligten Stellen sind für die Stadt Lublinitz folgende Termine zur Abhaltung von Viehmärkten im Jahre 1935 festgesetzt worden: 8. Januar, 5. Februar, 5. und 26. März, 2. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. August, 3. und 24. September, 1. Oktober, 5. und 26. November und 3. Dezember. In Woschnik werden im Jahre 1935 Viehmärkte am 11. März, 3. Juni, 7. Oktober und 16. Dezember abgehalten. —ka

## Tarnowitz

* **Ausbau des Wassernetzes.** Die Arbeiten an der Hauptwasserleitung für die Gemeinde Opatowitz, die vom Städtischen Wasserwerk in Tarnowitz aus gelegt worden ist, sind in den letzten Tagen beendet worden. Die Gemeindeeinwohner haben jetzt die Möglichkeit, den Anschluß an die Hauptwasserleitung zu vollziehen. Im nächsten Jahre soll der Wasserstrang nach Rybna und Piassetzna weitergeführt werden. —ka

## Bismarckhütte

### Acht Monate Gefängnis für eine unmenschliche Mutter

Frau Emilie Michalek aus Bismarckhütte hatte sich wegen grober Mißhandlung ihrer vierjährigen Tochter vor Gericht zu verantworten. Die Angeklagte behauptete, daß sie nur von dem ihr zustehenden elterlichen Züchtigungsrecht Gebrauch gemacht habe, wenn sie dem Kinder wegen Ungezogenheiten Schläge verabfolgte. Als Zeugen vernommene Hausbewohner jedoch führten den Nachweis, daß die Frau M. in unmenschlicher Weise das Kind mißhandelt hatte. Das Gericht erkannte daher auf acht Monate Gefängnis ohne Bewährungsfrist. —b.



**Parade polnischer Tanks**

Am 16. Jahrestag des Waffenstillstands fanden auch in der polnischen Hauptstadt große militärische Paraden statt. Unser Bild zeigt eine Tankformation während des Vorbeimarsches




# Überall Olympia-Prüfungsschwimmen

### Magdeburger Siege in Halle

An den Prüfungskämpfen des Gaues 6 (Mitte) waren im Stadtbad in Halle 24 Vereine beteiligt. Wie nicht anders zu erwarten war, spielten die Magdeburger Schwimmer eine überlegene Rolle. Einen Doppelerfolg hatte Deiters, der im Kraulschwimmer über 200 und 400 Meter erfolgreich war. Die Sieger der einzelnen Rennen sind: **100 Meter Kraul:** Heiko Schwartz (Magdeburg) 1:02; 200 **Meter Kraul:** R. Deiters (Magdeburg) 2:23; 400 **Meter Kraul:** Deiters 5:15; 100 **Meter Rücken:** Gerstenberg (Magdeburg) 1:14,8; 200 **Meter Brust:** Schulze (Dessau) 2:53; **10×50-Meter-Kraulstaffel:** Magdeburg 96 4:53,4; **Kunstspringen:** Strobel (Zeitz) 138,50 P. Frauen: **100 Meter Kraul:** Schulze (Magdeburg) 1:16; 200 **Meter Brust:** L. Rocke (Magdeburg) 3:11,8.

### Rege Beteiligung in Bochum

Das vierte Olympia-Ausscheidungsschwimmen des Gaues Westfalen hielt Gauschwimmwart Hilgers in Bochum ab. Recht gut ist die Leistung des Rückenschwimmers Simon mit 1:12 für 100 Meter. Erste Plätze belegten: **200 Meter Kraul:** Haak (Dahlhausen) 2:31,5; 200 **Meter Brust:** Wirts (Hagen) 2:59,3; **100 Meter Rücken:** Simon (Gladbeck) 1:12; **100 Meter Kraul:** Günther (Gelsenkirchen) 1:03; **Kunstspringen:** Matschke (Lüdenscheid) 115,87 P. Frauen: **100 Mtr. Kraul:** Schröder (Dortmund) 1:15,2; **400 Meter Kraul:** Schröder 6:23; **100 Meter Rücken:** Heiling (Dortmund) 1:29; **200 Meter Brust:** Goetze (Hamm) 3:17.

### Verbandsoffenes Schwimmfest in Dresden

Die neue 25-Meter-Bahn des Dresdener Güntz-Bades wurde ihrer Bestimmung übergeben. Ergebnisse: **200 Meter Kraul:** 1. Grün (Spandau 04) 2:22,8; 2. Leisewitz (Hannover) 2:26,2; 3. Goltz (Berlin 89) 2:32,8; **400 Meter Kraul:** Grün (Spandau 04) 5:13; 2. Haberer (Pos. Berlin) 5:30,4; 3. Kahrau (Stern Leipzig) 5:30,8; **200 Meter Brust:** 1. Wittenberg (Pos. Berlin) 2:54,2; 2. Vorwerk (Leipzig) 2:56,4; **100 Meter Rücken:** 1. Hans Schwartz (Magdeburg 96) 1:12,5; 2. Heise (Berlin 89) 1:15,6; **4×100-Meter-Kraul:** 1. Spandau 04 4:13,5; 2. Berlin 89 4:19; 3. Poseidon Berlin 4:23,5; Lagenstaffel: 1. Poseidon Berlin 5:10,6; 2. Berlin 89 5:21; 3. Stern Leipzig.

# Krakauer Boxer in Beuthen

### 06 Beuthen hat eine 12:4-Niederlage gutzumachen

Am Dienstag veranstaltet der Kraftsportklub 06 Beuthen den größten Boxkampfabend dieses Jahres. Es ist der Vereinsleitung gelungen, die stärkste polnische Militärboxstaffel Wawel Krakau nach Beuthen zu verpflichten. 06 Beuthen verlor vor einem Monat in Krakau unverdient hoch mit 12:4 Punkten, und will jetzt versuchen, diese Scharte auszuwetzen. Eine besondere Note erhält auch der Abend dadurch, daß der Beuthener Bogattka und der in letzter Zeit stark nach vorn gekommene Drenda den 50. bezw. 25. Kampf bestreiten.

Im **Fliegengewicht** steht in dem jungen Chrostek II, Krakau, ein talentierter Nachwuchsboxer im Ring. Der Pole ist ein Tempoboxer, der schlagen und auch boxen kann. Er vertrat die Krakauer Städtemannschaft oft international. Sein Gegner ist Dziubinski. — Der **Bantamgewichtler** Nowicki ist ein starker Schläger, vor dem sich Bogattka in acht nehmen muß. — Ebenfalls sehr stark ist der **Federgewichtler** Sczurek, Krakau, der auf Mroß trifft. — Im **Leichtgewicht** ist der Polnische Vizemeister Chrostek I, Krakau, der beste Mann seiner Mannschaft. Er vertrat Polen international gegen Deutschland. Drenda wird sich aber zu wehren wissen. — Der Armeemeister Jodlowsik, Krakau, ist im **Weltergewicht** ein ausgezeichneter Vertreter der typischen polnischen Boxschule. Er ist für seine Gewichtsklasse sehr groß. Schlegel hat die überlegenere Reichweite seines Gegners zu überwinden. — Der **Mittelgewichtler** Kolonko, Krakau, ist ein routinierter, schwer schlagender Kämpfer, an dem Kucharski seine gute Form beweisen kann. — Der **Halbschwergewichtler** Morawa ist ein schwerer Schläger ohne viel Technik, Wessolowski wird sich darauf einstellen müssen. Der zweite Halbschwergewichtler Piniacek, Krakau, wird sich mit Zolondek auseinanderzusetzen haben.

Beginn der Veranstaltung 20,15 Uhr.

**Von den Fußballfeldern im Reiche**

# Schalke schon in Front

Bei den Spielen im Gau **Bayern** wurden drei Mannschaften der Spitzengruppe von Punktverlusten betroffen. Außer München 1860, deren Mannschaft feierte, konnte sich nur die SpV. Fürth behaupten, durch einen 1:0 (0:0) Sieg über Jahn Regensburg ihren Vorsprung sogar weiter ausdehnen. Erst ein vier Minuten vor Schluß von Leupold I verwandelter Elfmeter stellte den verdienten Sieg sicher. In Augsburg kam es zwischen dem BC. Augsburg und dem 1. FC. Nürnberg zu einem völlig ausgeglichenen Kampf, der unentschieden 3:3 endete. Der „Club" führte schon mit 3:0. Erst innerhalb der letzten Viertelstunde holten die Augsburger in einem dramatischen Endspurt die drei Tore auf, unter denen sich zwei, von Munkert bezw. Popp verschuldete und verwandelte Elfmeter befanden. Vor etwa 8000 Zuschauern verlor Bayern München unerwartet gegen Schwaben Augsburg mit 2:3 (1:0). Wacker München unterlag gegen den ASV. Nürnberg mit 0:2 (0:0). Die Tabelle in Bayern wird nunmehr von der SpV. Fürth mit 17:3 Punkten angeführt vor München 1860 mit 13,5, Wacker München mit 12:8, 1. FC. Nürnberg mit 12:8, FC. Schweinfurt mit 10:10 und ASV. Nürnberg mit 10:10.

In **Baden** blieb der SV. Waldhof weiterhin ungeschlagen. Mit 2:1 (0:0) siegte Waldhof gegen den VfR. Mannheim. Der zur Zeit sehr spielstarke Freiburger FC., der auch für Waldhof eine Gefahr bedeutet, schlug den 1. FC. Pforzheim mit 2:1 (1:1).

Nacht acht Spieltagen trat Schalke 04 im Gau **Westfalen endlich** die Führung an. Die „Knappen" siegten gegen Germania Bochum mit 4:0 (2:0), und zu gleicher Zeit wurde der bisherige Tabellenführer, die SpV. Herten vom DSC. Hagen mit 2:0 (0:0) geschlagen.

Spannende Kämpfe gab es im Gau **Niederrhein.** Der VfL. Benrath gewann sein Spiel gegen Duisburg 08 mit 2:1 (1:0), dagegen mußte sich Fortuna Düsseldorf gegen Duisburg 99 mit einem Unentschieden von 1:1 (1:1) zufrieden geben. Da Borussia M.-Gladbach gegen Rot-Weiß-Oberhausen mit 0:1 (0:1) unterlag, führen Fortuna und Benrath, nur durch einen Punkt getrennt, jetzt die Tabelle an, Benrath ist jedoch relativ etwas besser gestellt, da es ein Spiel weniger ausgetragen hat.

**Arminia Hannover kommt in Fahrt.**

Das ganze Interesse im Gau **Niedersachsen** richtete sich auf den Kampf zwischen Arminia Hannover und Hannover 96. Die anfänglich gar nicht in Schwung gekommene Arminia-Mannschaft hat jetzt Tritt gefaßt, und schlug den Spitzenreiter mit 2:0 (0:0) Toren. Im Gau **Nordmark** gab es nur ein Meisterschaftsspiel, das Borussia Kiel gegen die Hamburger Polizei mit 4:1 (1:1) gewann.

Eine kleine Sensation gab es in **Ostpreußen.** Der vom Abstieg bedrohte VfB. Königsberg fertigte Preußen Danzig mit nicht weniger als 5:0 (1:0) Toren ab. Die mit Vorsprung führende Prussia Samland wurde mit 4:0 (2:0) von Gedania Danzig geschlagen.

### Schalke 04 mit neuem Sturmführer

Nach acht Spieltagen trat Schalke 04 im Gau Westfalen endlich die Führung an. Die Knappen siegten über Germania Bochum mit 4:0 (2:0) Toren, und zu gleicher Zeit wurde der bisherige Tabellenführer, die Spielvereinigung Herten vom DSC. Hagen mit 2:0 (0:0) Toren geschlagen. Schalkes Sieg ist besonders interessant, da die Meisterelf mit einem neuen Mittelstürmer, dem Essener Pörtgen, antrat. Pörtgen führte sich sehr gut ein. Durch ihn ist der Schalker Sturm fraglos durchschlagskräftiger geworden.

### Die Gleiwitzer Aufstellung für Beuthen

Die Gleiwitzer Mannschaft spielt am Bet- und Bußtag in Beuthen in folgender Aufstellung:
**Sopalla, VR.; Grolik, VfB., Koppa, VR.; Soika, VfB., Josefus II, VR., Lischik, VfB.; Wilschek, VR., Juretzki, VfB., Schaletzki, VfB., Kapusta, VfR., Kamalla, VR.**

### Berliner Mannschaft gegen Nationalelf

Der Sportwart des Gaues Brandenburg im DFB., Salomon, hat für den am Bußtag im Berliner Poststadion stattfindenden Fußballkampf gegen die Deutsche Nationalmannschaft folgende Mannschaft aufgestellt: Tor: Valinksi (Hertha-BSC.); Verteidiger: Brunke (Tennis-Borussia), Krause (Hertha-BSC.); Läufer: Kauer (Tennis-Borussia), Bien (Blau-Weiß), Appel (Berliner SV. 92); Angriff: Ballendat (Berliner SV. 92), Kästner (Tennis-Borussia), Elsholz (Minerva), Hallex (Bewag), Hahn (Hertha-BSC.).

### Leipzig — Dresden 2:2

Vor knapp 6000 Zuschauern trafen im Leipziger Wackerstadion die Auswahlmannschaften von Leipzig und Dresden im 40. Städtekampf zusammen. Es gelang den Leipzigern, die seit 1931 ununterbrochene Erfolgsserie der Dresdener durch ein 2:2 (1:1) zu unterbrechen.

**Morgenpost — Schuhhaus Nowak 7:2**

Die Gefolgschaften der Ostdeutschen Morgenpost und des Schuhhauses Nowak Beuthen lieferten sich am Sonntag auf dem Platz hinter dem Stadion einen Fußballkampf, den die Mannschaft der Morgenpost dank ihrer größeren Spielerfahrung sicher mit 7:2 gewann. Die Nowak-Elf, die erst ihr zweites Spiel hinter sich hat, schlug sich sehr tapfer und gab besonders in der zweiten Spielhälfte einen Gegner ab, der den Morgenpostleuten schwer zu schaffen machte.

### Ueberraschungen in Ostoberschlesien

Im ostoberschlesischen wie polnischen Fußball war eine ganze Reihe von Ueberraschungen zu verzeichnen. Amatorski verlor gegen Wawel Antonienhütte unerwartet 2:3, im Freundschaftsspiel schlug der Polnische Fußballmeister Ruch Bismarckhütte eine polnische Marine-Mannschaft mit 8:3 (3:2) aus dem Felde. Der 1. FC. Kattowitz mußte eine 3:0-Niederlage durch Zalenze 06 hinnehmen, während im Aufstiegsspiel Slonsk Schwientochlowitz Revera Stanislau mit 5:0 distanzierte. In der Landesliga besiegte Cracovia Krakau Polonia Warschau mit 5:0, Wisla Krakau schlug Warta Posen knapp 2:1 und Podgorze Krakau verlor trotz eigenen Platzes an Garbarnia Krakau mit 1:3. Legja Warschau gab Warszawianka Warschau überraschend hoch mit 4:0 das Nachsehen.

### Deutscher Ringersieg über Ungarn

Die deutschen Amateurringer, die in der letzten Zeit von Sieg zu Sieg eilten, kamen in Ludwigshafen zu einem neuen Erfolg. Vor 3000 Zuschauern **bezwangen sie eine erstklassige ungarische Mannschaft ganz überlegen mit 6:1-Siegen.** Die Gäste gewannen lediglich den Bantamgewichtskampf durch einen Punktsieg von Imrei über Fischer. Man hatte von vornherein mit einem deutschen Sieg gerechnet, aber keineswegs geglaubt, daß dieser so eindrucksvoll ausfallen würde. Auch die Ungarn waren von der Kampfkraft der deutschen Staffel äußerst überrascht.

### Berliner Eishockey-Turnier

Im ausverkauften Berliner Sportpalast gab es am zweiten Abend des Internationalen Eishockey-Turniers schöne und schnelle Spiele. Die Mannschaft von Streatham London gewann gegen den SC. Riessersee mit 3:1 (1:0, 1:0, 1:1) hauptsächlich dank ihrer guten Verteidigung. Berliner Schlittschuh-Club und Göta Stockholm trennten sich nach beiderseits guten Leistungen unentschieden 1:1 (0:0, 0:1, 1:0), wobei besonders die Torhüter hervorragende Arbeit verrichteten.

### RV. 1886 Oppeln gewinnt das Internationale Radballturnier

Der RV. „Frisch-Auf" Laband veranstaltete im Kuberekschen Saale ein großes Rad-Saalsportfest, zu dem der Veranstalter neben den besten oberschlesischen Saalsportlern auch Gäüe aus Ostoberschlesien eingeladen hatte. Im Radball starteten zwei Mannschaften des RV. „Wanderer" Ratibor, RV. 1886 Oppeln, RV. Studen Ratibor, der polnische zweite Meister Laurahütte und „Fritsch-Auf" Laband. Das Endspiel bestritten 1886 Oppeln (Gebrüder Nerger) und Ratibor (Bozigurski/Thomas). Oppeln siegte 9:6 und wurde Turniermeister. Zweiter wurde Ratibor, dritter „Frisch-Auf" Laband (Widra/Krause). Der zweite Polnische Meister Laurahütte konnte sich nicht plazieren. Das Programm brachte ferner noch ein Einer- und Zweierkunstfahren der Oberschlesischen Meister Bozigurski und Thomas Ratibor, ein Sechser-Radreigen des RV. „Frisch-Auf" Labend, Vorführungen eines sechsjährigen Kunstfahrers aus Ratibor-Studen und des humoristischen Radakrobaten Flaschke aus Ratibor. Der Verein hatte mit dieser Veranstaltung einen vollen Erfolg, denn der Saal war dicht gefüllt, und das sportliche Programm fand großen Beifall.

### Olympia-Fußballturnier gesichert

Der Vollzugsausschuß des Internationalen Fußball-Verbandes, FIFA., hielt eine Sitzung ab, in deren Mittelpunkt die Beschlußfassung über ein Fußballturnier anläßlich der Olympischen Spiele 1936 stand. Die Tagung, die von dem FIFA.-Präsidenten Jules Rimet geleitet wurde, folgte der Anregung des Internationalen Olympischen Komitees und erklärte sich **mit der Abhaltung eines Olympischen Fußball-Turniers 1936 für Amateurmannschaften einverstanden.**

## Fußball in den Gauen

**Gau I (Ostpreußen):**

| | |
|---|---|
| VfB. Königsberg — Preußen Danzig | 5:0 |
| Gedania Danzig — Prussia Saml. Königsberg | 4:0 |
| SV. Rastenburg — Masovia Lyck | 2:0 |
| Hindenburg Allenstein — Tilsiter SC. | 9:2 |
| York Insterburg — Viktoria Allenstein | 3:0 |

**Gau III (Brandenburg):**

| | |
|---|---|
| Berliner Sportv. v. 1892 — Viktoria 89 | 3:6 |
| VfB. Pankow — Minerva 93 | 2:3 |
| Union Oberschöneweide — Polizei SV. | 3:1 |

**Gau VI (Mitte):**

| | |
|---|---|
| Sportfreunde Halle—Viktoria 96 Magdeburg | 1:1 |
| Kricket Viktoria Magdeburg—VfB. Bitterfeld | 2:0 |
| Spielvereinigung Erfurt — Wacker Halle | 2:2 |
| Steinach 08 — 1. SV. Jena | 2:2 |

**Gau VII (Nordmark):**

| | |
|---|---|
| Borussia Kiel — Polizei Hamburg | 4:1 |

**Gau VIII (Niedersachsen):**

| | |
|---|---|
| Arminia Hannover — Hannover 96 | 2:0 |
| Eintracht Braunschweig — Borussia Harburg | 4:2 |
| Algermissen — Komet Bremen | 1:1 |
| Viktoria Wilhelmsburg — Hannover 97 | 3:2 |

**Gau IX (Westfalen):**

| | |
|---|---|
| Preußen Münster — Union Recklingshausen | 3:1 |
| Vikt. Recklingshausen — Westfalia Herne | 1:1 |
| Spielvereinigung Herten — DSC. Hagen | 0:2 |
| Hüsten 09 — SV. Höntrop | 2:2 |
| Germania Bochum — Schalke 04 | 0:4 |

**Gau X (Niederrhein):**

| | |
|---|---|
| VfL. Benrath — Duisburg 08 | 2:1 |
| Duisburg 99 — Fortuna Düsseldorf | 1:1 |
| Schwarz-Weiß Essen — Homberger SV. | 1:1 |
| Bor. M.-Gladbach — Rotweiß Oberhausen | 0:1 |
| Hamborn 07 — Rheydter Spielverein | 4:1 |

**XVI (Bayern):**

| | |
|---|---|
| Wacker München — ASV. Nürnberg | 0:2 |
| Bayern München — ASV. Nürnberg | 2:3 |
| BC. Augsburg — 1. FC. Nürnberg | 3:3 |
| Spielvg. Fürth — Jahn Regensbrg | 1:0 |
| Spielvg. Weiden — Schweinfurt 05 | 3:2 |

# Die ‚Ostdeutsche' erzählt aus aller Welt

## Das Ende schöner Mädchenträume

**Dresden.** Vor dem Dresdener Gericht stand der 87 Jahre alte Fritz August Wilhelm Röhrmann, in zweiter Ehe verheiratet, jedoch jetzt wiederum in Scheidung lebend. Der Angeklagte war schon mehrfach bestraft. Waren es auch nur Geldstrafen oder geringe Freiheitsstrafen, so reichte das doch aus, um ihn als rückfällig im Sinne des Gesetzes gelten zu lassen. Die Anklage lautete auf Betrug und Urkundenfälschung. Die Betrogenen waren mehrere, sehr junge Mädchen, denen der Angeklagte entweder die Heirat versprach, oder die sich ohne ein ausdrückliches Versprechen Hoffnungen machten, einmal die Frau des Mannes zu werden, der angeblich großen Grundbesitz hatte, ein geflohener russischer Graf Alexander Suwaroff sein wollte, oder eine mehr als einträgliche Stellung in Aussicht hatte. Alle Mädchen gaben dem Angeklagten Geld, in kleineren oder größeren Beträgen, und versuchten, ihm „über den Berg zu helfen", wie es der Angeklagte ihnen gegenüber nannte. Da waren Reisen nötig nach Westfalen, um Erbschaftsangelegenheiten zu ordnen, nach Belgrad; um eine Stellung zu finden, oder nach anderen Orten, um irgendwelche Riesensummen flüssig zu machen, die nur in der Phantasie des Angeklagten bestanden. Summen von 300 Mark, 100 Mark, 260 Mark und 10 Mark, vom Angeklagten durch alle möglichen Vorspiegelungen erlangt, gingen den Mädchen verloren, die nicht wußten, daß der Angeklagte bald hierhin, bald dorthin reiste, um vor der Polizei sicher zu sein. Eine Pensionsinhaberin beherbergte und verpflegte den Angeklagten 14 Tage, ohne Geld zu sehen. Ein kleiner Zechbetrug, aber auch Betrügereien gegenüber einem Autoverleiher und einem Tankstellenbesitzer, dem der Angeklagte den geliehenen Wagen für ein Darlehen als Sicherheit gab, rundeten das Gesamtbild der Straftaten ab. Der Angeklagte war im Grunde ein armer Teufel. Das Gericht glaubte ihm, daß er zum Teil durch die Not straffällig wurde und billigte ihm in vollem Umfange, im Gegensatz zum Antrag des Staatsanwaltes, mildernde Umstände zu. Auf diese Weise kam der Angeklagte mit einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren drei Monaten, 200 Mark Geldstrafe und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust davon und nahm das Urteil auch sofort an. (LNN.)

## „Feuerwehrleute sollte man abschießen"

**Stettin.** Der Anführer der pommerschen Brandstifterbande, die Millionenwerte an Gebäuden, Maschinen und Erntevorräten vernichtete, schilderte eine Brandstifterfahrt nach dem Ort Neu-Falkenberg, in dem es fast keinen einzigen Einwohner gibt, der noch nicht abgebrannt ist. Am Steuer des Wagens, der die Bande zu nächtlicher Zeit nach Neu-Falkenberg brachte, saß der Ziegeleibesitzer Papenfuß.

P. ist der Mann, **der einen großen Teil der Aufträge zur Brandstiftung erteilte, um mit seinen Ziegeln die abgebrannten Häuser wieder neu aufzubauen.** Vor dem Dorfeingang stieg ein Brandstifter aus, **bohrte ein Loch in die Scheune und legte die Zündung hinein.** Dann stieg er wieder ins Auto, und als im Dorf die Flammen den Nachthimmel erleuchteten, lagen die **Brandstifter mit einem guten Alibi bereits in ihren Betten.** Einige Tage darauf hielt das Auto wieder vor dem Dorfeingang Neu-Falkenberg. Diesmal ließen sie zwei brennende Scheunen hinter sich zurück. So fuhren sie jahrelang im Auto und auf Fahrrädern durch das Land und **brannten nieder, was ihnen am Wege lag.** Ein Landjäger berichtete, daß es in dem **Dorfe Beelitz sechsmal in sieben Tagen brannte.**

Als das Haupt der Brandstifterbande im vergangenen Jahre verhaftet wurde, legten die übrigen Bandenmitglieder **wahllos Feuer im Lande, um den Verhafteten zu entlasten.** Dabei benützten sie nicht nur Zündschnur und Pulver, sondern auch Kirchenkerzen, die sie in Stroh steckten und herunterbrennen ließen. Ein solches Kirchenlicht, das Nachts angesteckt worden war, zündete in einem Falle erst am anderen Morgen.

Ueber einen Feuerwehrmann, der auf dem Dache saß und sich ehrlich bemühte, das Feuer zu löschen, sagte ein Einwohner von Köselitz, der anscheinend mit den Brandstiftern unter einer Decke steckte: **„Den Kerl sollte man mit Knüppeln totschlagen oder ihn herunterschießen".**

## Der Welt sonderbarstes Hotel

**Rochester.** Wenn Sie einmal eine Reise durch England machen und nach Rochester kommen sollten, dann ist dieser Tip Geld wert: Uebernachten Sie in **„Richard Watts Haus der Reisenden"** in der High Street. Nicht nur, daß man dort nichts für das Uebernachten zahlen muß. Man bekommt auch noch das Nachtessen und am nächsten Morgen ein ordentliches englisches Frühstück kostenlos dazu. Und wenn man sich dann schön bedankt und seiner Wege ziehen will, dann drückt einem der Empfangschef auch noch einen guten englischen Schilling obendrein in die Hand. Ein Schilling ist noch kein Vermögen, aber über diesen Schilling kann man sich besonders freuen. Sie waren bei einem Herrn zu Gast, der nunmehr bereits seit 355 Jahren tot ist, seinen Mitmenschen aber immer noch Freude zu bereiten weiß.

Dieses kleine Hotel mit seinen Eisenbetten aus der elisabethanischen Zeit, seinen schweren Eichenböden und seinem Zinngeschirr wurde 1579 gegründet und ist seitdem jeden Tag „ausverkauft". Kein Wunder! Allerdings hat es nur sechs Zimmer und kann nur sechs Gäste aufnehmen, aber die werden ebensogut und höflich bewirtet wie in jedem anderen Großstadthotel. Nur müssen Sie sich frühzeitig einfinden, der Andrang ist naturgemäß sehr stark, und bald erscheint an der Türe das Schild „Ausverkauft", das eigentlich **„Ausverschenkt"** heißen müßte.

Die seltsame Einrichtung geht auf das Testament des vor dreieinhalb Jahrhunderten verstorbenen Mister Richard Watt zurück. Dieser war ein reicher Londoner Großkaufmann, und gemäß seinem Testament wurde das Hotel errichtet, das seinen Namen trägt und **„in welchem für alle ewigen Zeiten täglich sechs arme, ehrliche Reisende, die nicht Landstreicher oder Prokuratoren sind, Essen und Nachtlager sowie vier Pence als Wegzehrung erhalten sollen".** Die Verwaltung der Stiftung hat diesen Betrag von vier Pence jetzt auf einen Schilling erhöht. Seit 355 Jahren wird auch ein Gästebuch geführt, kein Buch mehr, sondern schon eine kleine Bibliothek mit stattlichen Bänden, in denen man die Namen von Reisenden aller Herren Länder und aller Berufe außer einem findet, den der Stifter ausdrücklich ausgenommen hat: **Rechtsanwälte werden in dem Hotel nicht aufgenommen.** Mit ihnen stand Richard Watt anscheinend auf dem Kriegsfuß.

## Wer heiratet mich? SOS.-Ruf einer Kontoristin

**London.** Irgendwo an der Südküste Englands hat ein junges Mädchen einen SOS.-Ruf in die Welt gesandt. Das Geheimnis des Incognitos dieser jungen Dame ist sofort verständlich, wenn man erfährt, daß sie sich mit dem ersten besten Mann verheiraten will, der ihr den Betrag von 70 Pfund schenkt. Es fehlt ihr nicht an Bewerbern. Diese aber sind entweder selbst arm, oder können die 70 Pfund, die die Miß benötigt, nicht entbehren. Sie will ja das Geld auch nicht für sich haben, sondern für ihre betagten Eltern, die, ehemals in guten Verhältnissen lebend, durch die Ungunst der Zeit unverschuldet in Not geraten sind. Die alten Leute, die früher niemanden in Anspruch nahmen, mußten in ihrer Geldverlegenheit Schulden machen — eben jene 70 Pfund —, mit der sich die junge Miß an ihren Zukünftigen „verkaufen" will. Sie ist ein nett aussehendes Mädel im Alter von 24 Jahren, gegenwärtig in einer an der Südküste Englands gelegenen Stadt als Kontoristin beschäftigt. Ihrer Eltern wegen ist sie zu jedem Opfer bereit und hat sich einverstanden erklärt, den ersten Mann, der ihren Notschrei beantwortet, zu heiraten.

**Ob er nun alt oder jung, gutaussehend oder grundhäßlich sei, es ist ihr vollkommen gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß er die 70 Pfund in barem Gelde vorstrecken kann.**

Sie will nach ihrer Verheiratung gerne weiter beruflich tätig sein, wenn die Finanzen ihres Mannes ihre Mitarbeit notwendig machen. Man sieht, das schwarz-braune Fräulein nimmt es bitter ernst mit seinen Sorgen. Die Schilderung der häuslichen Verhältnisse scheint den Tatsachen zu entsprechen. Die Eltern sind beide 67 Jahre alt, und zu Hause ist noch eine invalide Schwester, die ebenfalls miternährt werden muß. Schließlich sind noch drei Enkelkinder zu betreuen, die vor einiger Zeit ihre beiden Eltern verloren. Sie selbst tut, was sie kann, ist aber nicht in der Lage, von ihrem Wochenlohn von zwei Pfund viel zu erübrigen.

Das heiratslustige Mädchen veröffentlicht gleichzeitig mit dem SOS.-Ruf ihr Bild. Sie erklärt, daß ihre Bekannten von dem Schritt nichts erfahren sollten, ebenfalls zwei junge Männer nicht, deren Anträge sie unlängst ablehnte. Die Miß gibt unumwunden zu, daß ihr Vorgehen ihren Stolz sehr verletze. Sie wisse aber keinen anderen Ausweg, um ihren Eltern zu helfen. Sie betont auch, daß sie die 70 Pfund ihres künftigen Gatten nicht als Geschenk betrachten will, sondern als ein Darlehen, das ihre Eltern, sobald es ihnen wieder besser gehe, zurückzahlen würden. Die junge Engländerin schließt ihren Appell mit einem kurzen Hinweis ihrer äußeren Vorzüge und hausfraulichen Eigenschaften. Sie bezeichnet sich als sympathisch, mittelgroß und schlank. Sie behauptet gut kochen und sparsam wirtschaften zu können. Ihre ganzen Interessen lägen mehr auf dem Gebiete des Familienlebens, für oberflächliche Zerstreuungen und flüchtigen Flirt sei sie nie empfänglich gewesen. (Leipz. N. N.)

## Treulose Frauen durch Langeweile

**Chicago.** Mr. Morrister, der berühmteste Scheidungsanwalt von Chicago, hat die Ergebnisse seiner fast vierzigjährigen Praxis in einem Buch niedergelegt, das den bezeichnenden Titel führt: „Psychologie des Ehebruchs". Der Verfasser weist an 25 000 Ehebruchsfällen, die er in seiner Kanzlei behandelte, statistisch die Gründe nach, die seine Klienten zu ihrem gesetzwidrigen Tun bewogen. Die Motive sind bei Männern und Frauen ganz verschieden. 35 Prozent aller Morrister bekannten Frauen sind untreu geworden, weil sie Langeweile hatten. Es folgen die durch andere Männer Verführten und schließlich die durch eigene Eheverhältnisse gleichgültig gewordenen. Bei den Männern liegt der Fall anders; nach den von Mr. Morrister gesammelten Tatsachen betrügen sie ihre Frauen deshalb, weil sie bei ihnen das ersehnte Glück nicht fanden. Ein großer Teil von ihnen wurde nur deshalb untreu, weil sie in ihren Interessen keine Verständnis fanden, und der Anwalt zählt einen Fall auf, in dem der Mann seine Frau nur deshalb mit einer anderen betrog, weil diese andere mehr Interesse für moderne Musik zeigte, die der Mann leidenschaftlich liebte. Auch in Amerika scheinen die Frauen in der Treulosigkeit führend zu sein. Mehr als 60 Prozent der von Morrister behandelten Fälle sind durch Untreue der Frau provoziert worden, nur in 40 Prozent sind die Männer die Schuldigen.

## „Kannst du schwimmen, Johanna?" — — —

An fünfhundert junge hübsche Mädchen wurde kürzlich in einem Londoner Theater die Schicksalsfrage gerichtet: „Können Sie schwimmen?" Ein verwunderter Blick traf jeweils den Ballettmeister, der hier seine Auswahl zu der großen Weihnachtsrevue „Cinderalla" im Drury-Laue-Theater zu treffen hatte, und dann kam ein stolzes „Ja!", ein zögerndes: **„Gewiß, ich habe einmal geschwommen"** oder ein verlegenes „Nein", mit dem man sich von vornherein aus dem Kreis der Bewerberinnen ausschied.

Aber auch mit den Schwimmkundigen war der Ballettmeister nicht ohne weiteres zufrieden. „Können Sie auch unter Wasser schwimmen, und zwar längere Zeit?" Auf diesen weiteren Angriff entschied sich manches der jungen Mädchen, das auf die erste Frage hin noch zögernd zugestimmt hatte, zu einem endgültigen Nein, und auch diese Nichttaucher schieden aus dem weiteren Fragespiel aus.

Nun endlich lautete die Frage: „Können Sie singen?" Wer auch auf diese letzte Frage ein zuversichtliches „Ja" abgeben konnte, der durfte die Bühne betreten, wo die kleine Heerschar geprüft wurde.

Von fünfhundert Bewerberinnen hatten nur hundert die drei gestellten Bedingungen erfüllen können, und diese Erlesenen sollen nun in verschiedenen prunkvollen Revueszenen tanzen, singen, schwimmen und tauchen. Von jenen aber, die um eine Hoffnung auf eine Anstellung ärmer betrübt wieder nach Hause gehen mußten, wird manche sich bitter fragen, warum man in dem Theater nicht auch noch dies letzte verlangte, daß sie unter Wasser singen sollten!

### Durch einen Zusammenprall sein Augenlicht wiedergewonnen

James Hosie, Arbeiter in einem eleganten Herren-Modengeschäft am Londoner Piccadilly, hatte sich, als er in großer Eile durch die Werkstatt lief, an einer Säule heftig den Kopf geschlagen. Aber über nichts hat er sich in seinem Leben so gefreut wie über die gewaltige Beule am Kopf. Denn James Hosie war im Krieg vergast worden und hatte das Augenlicht fast ganz verloren. Mehrere Operationen machten sein Leiden nur noch schlimmer. Jetzt aber, nach dem furchtbaren Anprall an die Säule, sahen die Arbeitskollegen, die voll Mitleid zu Hilfe eilen wollten, den Kameraden vor Freude im Arbeitssaal herumtanzen. „Ich sehe, ich sehe" rief er aus. Die Erschütterung hatte das Sehzentrum im Gehirn wieder in Tätigkeit gebracht.

---

Reichsbankdiskont 4%
Lombard . . . . 5%

# Berliner Börse 19. Nov. 1934

**Diskontsätze**
New York . 2 1/2% Prag . . . . . . . 5%
Zürich . . . . . 2% London . . . . 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris . . . . . 2 1/2%
Warschau 5%

## Aktien

**Verkehrs-Aktien**

| | heute | vor |
|---|---|---|
| AG. f. Verkehrsw | 76 1/2 | 76 |
| Allg. Lok. u. Strb. | 117 | 116 |
| Hapag | 28 3/4 | 27 |
| Hamb. Hochbahn | 79 | 79 |
| Nordd. Lloyd | 31 | 29 |

**Bank-Aktien**

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Adca. | 53 1/2 | 53 1/4 |
| Bank f. Br. ind. | 102 3/4 | 102 1/2 |
| Bank elektr. W | 78 1/4 | 79 1/2 |
| Berl. Handelsgs. | 93 3/4 | 93 3/4 |
| Com. u. Priv.-B. | 67 3/4 | 67 |
| Dt. Bank u. Disc. | 69 1/2 | 69 |
| Dt. Centralboden | 73 | 72 |
| Dt. Golddiskont | 100 | 100 |
| Dt. Hypothek.-B | 71 | 70 1/4 |
| Dresdner Bank | 71 3/4 | 71 |
| Reichsbank | 145 3/4 | 144 5/8 |

**Industrie-Aktien**

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Accum. Fabr. | | 160 |
| A. E. G. | 26 5/8 | 26 1/4 |
| Alg. Kunstzijde | 58 1/2 | 58 3/8 |
| Anhalter Kohlen | 89 1/2 | 89 3/8 |
| Aschaff. Zellst | 63 1/4 | 62 3/4 |
| Bayr. Elektr. W | | |
| do. Motoren | 125 1/4 | 124 1/2 |
| Bemberg | 135 1/2 | 134 |
| Berger J. Tiefb. | 118 | 117 |
| Berliner Kindl | | 250 |
| Berl. Guben Hutf | | 133 |
| do. Karlsruh. Ind. | 118 3/4 | 116 5/8 |
| do. Kraft u. Licht | 140 1/8 | 139 1/2 |
| Beton u. Mon. | 85 | 85 |
| Braunk. u. Brik | 184 | 180 |
| Brem. Allg. G. | 105 | 102 |
| Buderus Eisen | 82 1/4 | 81 |

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Charl. Wasser | 94 7/8 | 94 1/8 |
| Chem. v. Heyden | 89 3/4 | 89 5/8 |
| I. G. Chemie 50% | 127 | 128 |
| Compania Hisp. | | 215 1/4 |
| Conti Gummi | 132 1/2 | 131 1/2 |
| Daimler Benz | 45 1/4 | 45 3/8 |
| Dt. Atlanten Tel. | 118 1/2 | 118 3/4 |
| do. Baumwolle | 81 1/2 | 81 1/2 |
| do. Conti Gas Dess | 119 3/4 | 117 5/8 |
| do. Erdöl | 100 1/4 | 98 1/2 |
| do. Kabel | 85 1/2 | 82 3/4 |
| do. Linoleum | 59 3/4 | 59 |
| do. Telephon | 88 | 88 1/2 |
| do. Ton u. Stein | 73 1/4 | 71 1/2 |
| do. Eisenhandel | 76 1/2 | 73 5/8 |
| Dynamit Nobel | 71 | 71 |
| Dortmunder Akt. | 152 | 148 1/2 |
| do. Union | 179 | 179 |
| do. Ritter | | 75 |
| Eintracht Braun. | 168 | 166 1/4 |
| Eisenb. Verkehr. | 107 3/4 | 106 1/2 |
| Elektra | 100 1/2 | 100 1/2 |
| Elektr. Lieferung | 98 1/4 | 98 3/4 |
| do. Wk. Liegnitz | | 132 |
| do. do. Schlesien | 103 1/4 | 102 1/2 |
| do. Licht u. Kraft | 117 | 116 1/2 |
| Engelhardt | 98 | 97 |
| I. G. Farben | 137 | 136 1/4 |
| Feldmühle Pap. | 118 | 116 1/2 |
| Felten & Guill. | 71 7/8 | 71 |
| Ford Motor | 43 | 44 |
| Fraust. Zucker | 117 | 117 |
| Froebeln. Zucker | 133 1/2 | 133 |
| Gelsenkirchen | 57 1/4 | 56 |
| Germania Cem. | 92 1/2 | 91 1/2 |
| Gesfürel | 106 | 105 3/4 |
| Goldschmidt Th. | 89 3/4 | 89 |
| Görlitz. Waggon | 22 1/2 | 22 |
| Gruschwitz T. | | 100 |
| Hackethal Draht | 83 5/8 | 83 1/8 |
| Hageda | 81 | 80 |
| Halle Maschinen | 73 3/4 | 72 1/8 |
| Hamb. Elekt. W. | 117 | 117 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Harpener Bergb. | 102 7/8 | 102 1/4 |
| Hoesch Eisen | 74 7/8 | 73 3/4 |
| Hoffmann Stärke | 111 | 113 |
| Hohenlohe | 47 3/4 | 47 |
| Holzmann. Ph | 76 | 74 1/4 |
| Hotelbetr.-G. | 60 1/2 | 58 1/2 |
| Huta, Breslau | 62 | 62 |
| Ilse Bergbau | 147 | 145 |
| do. Genußschein. | 116 3/4 | 116 |
| Jungh. Gebr. | 61 | 59 1/2 |
| Kali Ascherl. | | 109 |
| Klöckner | 72 | 71 3/4 |
| Koksw. & Chem. F | 93 | 91 1/2 |
| Kronprinz Metall | 118 | 118 |
| Lahmeyer & Co | 118 5/8 | 118 1/2 |
| Laurahütte | 18 1/4 | 18 3/8 |
| Leopoldgrube | 80 | 80 1/4 |
| Lindes Eism. | | 98 |
| Lingner Werke | | 112 1/2 |
| Löwenbrauerei | 90 | 89 1/4 |
| Magdeb. Mühlen | | 142 |
| Mannesmann | 73 1/4 | 72 3/4 |
| Mansfeld. Bergb. | 76 | 74 3/4 |
| Maximilianhütte | 153 | 155 1/4 |
| Maschinenb.-Unt | 56 3/8 | 55 |
| do. Buckau | 97 1/4 | 96 1/2 |
| Merkurwolle | 93 1/2 | 96 |
| Metallgesellsch. | 80 1/4 | 79 3/4 |
| Meyer Kauffm. | 59 1/4 | 57 1/2 |
| Miag | 65 1/8 | 65 |
| Mitteldt. Stahlw. | | 97 1/2 |
| Montecatini | | 65 |
| Mühlh. Bergw. | 115 1/2 | 117 1/2 |
| Neckarwerke | 96 1/4 | 96 1/4 |
| Niederlausitz. K. | 166 1/4 | 165 1/4 |
| Orenst. & Kopp. | 86 1/8 | 85 |
| Phönix Bergb. | 44 5/8 | 44 1/8 |
| do. Braunkohle | 88 1/2 | 88 1/2 |
| Polyphon | 14 1/2 | 14 |
| Preußengrube | | |
| Reichelbräu | 110 1/2 | 110 |
| Rhein. Braunk | 214 | 213 |
| do. Elektrizität | 99 3/8 | 99 1/4 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Rhein. Stahlwerk | 87 | 87 |
| do. Westf. Elek. | 103 7/8 | 103 1/4 |
| Rheinfelden | 106 | 104 |
| Riebeck Montan | 91 1/2 | 91 1/4 |
| J. D. Riedel | 45 | 44 1/2 |
| Rosenthal Porz. | 44 1/8 | 41 1/2 |
| Rositzer Zucker | 83 | 86 |
| Rückforth Ferd. | 85 | 84 1/4 |
| Rütgerswerke | 93 1/4 | 93 5/8 |
| Salzdetfurth Kali | 149 5/8 | 149 1/4 |
| Sarotti | 80 | 80 |
| Schiess Defries | 67 1/4 | 66 1/4 |
| Schles. Bergb. Z. | 30 1/2 | 29 1/4 |
| do. Bergw. Beuth. | 85 | 84 1/2 |
| do. u. elekt. GasB. | 126 | 125 3/4 |
| do. Portland-Z. | 107 1/2 | 106 1/2 |
| Schulth. Patzenh. | 102 | 101 1/2 |
| Schubert & Salz. | 157 | 156 1/4 |
| Schuckert & Co. | 92 7/8 | 92 |
| Siemens Halske | 137 1/2 | 137 |
| Siemens Glas | 76 | 75 1/4 |
| Siegersd. Wke. | 63 1/4 | 65 |
| Stöhr & Co. | 92 | 92 |
| Stolberger Zink. | 63 5/8 | 63 |
| Stollwerck Gebr. | 69 | 68 |
| Südd. Zucker | 180 | 183 |
| Thörls V. Oelf. | | 78 1/2 |
| Thür. Elekt. u. Gas | | 124 |
| do. Gas Leipzig | | 120 1/8 |
| Trachenb. Zucker | | 131 |
| Tuchf. Aachen | | 98 |
| Tucher | 86 | 87 1/4 |
| Union F. chem. | 99 7/8 | 97 |
| Ver. Altenb. u. Strals. Spielk. | | 122 1/4 |
| Ver. Berl. Mört. | 43 1/2 | 41 1/2 |
| do. Dtsch. Nickel | 101 1/2 | 102 |
| do. Glanzstoff | 150 | 145 |
| do. Schimisch. Z | 123 1/4 | 122 |
| do. Stahlwerke | 38 1/2 | 37 1/2 |
| Victoriawerke | 73 | 71 1/2 |
| Vogel Tel. Draht | 104 1/2 | 103 3/4 |
| Wanderer | 123 1/2 | 123 1/4 |
| Westd. Kaufhof | 31 | 30 1/2 |
| Westeregeln | 110 | 109 1/4 |
| Wunderlich & C. | 38 | 37 |

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Zeiß-Ikon | 74 1/2 | 74 1/2 |
| Zellstoff-Waldh. | 45 5/8 | 45 1/2 |
| Zuckrf. Kl. Wanzl | | 101 |
| do. Rastenburg | 90 | 90 |
| Otavi | 11 3/4 | 12 |
| Schantung | 49 | 51 |

**Unnotierte Werte**

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Dt. Petroleum | 76 1/2 | 74 |
| Linke Hofmann | 26 | 26 1/2 |
| Oberbedarf | | 24 1/4 |
| Oehringen Bgb. | | 111 ex |
| Ufa | 47 1/2 | 47 1/2 |
| Burbach Kali | 19 5/8 | 20 |
| Wintershall | 95 | 94 3/4 |
| Chade 6% Bonds | 250 1/2 | |
| Ufa Bonds | 104 1/2 | 104 1/2 |

## Renten

**Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen**

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Dt. Ablösungsanl m. Auslossch. | 105 | 103,4 |
| 6% Reichsschatz Anw. 1935 | 90 | 90 |
| 5 1/2% Dt. Int. Anl. | 96 | 96 |
| 6% Dt. Reichsanl. 1934 | 95 | 96 1/2 |
| 7% do. 1927 | 96 1/2 | 95 |
| 6% Pr. Schatz. 33 | 102 3/4 | 102.7 |
| Dt. Kom. Abl. Anl | 101 | 100 3/4 |
| do. m. Ausl. Sch. I | 116 1/4 | 116 1/4 |
| 7% Berl. Stadt-Anl. 1926 | 89 | 89 1/4 |
| do. 1928 | 86 1/4 | 86 5/8 |
| 8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I | | |
| 8% do. Sch. A. 29 | | 86 |
| 7% do. Stadt. 26 | 89 3/8 | 89 1/4 |
| 8% Niederschles. Prov. Anl. 26 | | 99 1/4 |
| do. 1928 | 92 | 92 3/8 |
| 8% Ldsch. C. GPf. | 91 | 91 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 8% Schl. L. G. Pf. I | 91 | 91 1/2 |
| 5% do. Liq. G. Pf. | 91 1/2 | 91,70 |
| 8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf. | 91 1/2 | 91 1/2 |
| 8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21 | 93 1/2 | 93 1/2 |
| 8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18 | 94 3/4 | 94 3/4 |
| 8% do. 13/15 | 94 3/4 | 94 3/4 |
| 6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I | 93 | 93 |
| 6% (8%) do. R. II | 93 | 93 |
| 6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I | 91 | 91 |
| 4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914 | 9,70 | 9 3/4 |

**Hypothekenbanken**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15 | 93 1/4 | 93 1/4 |
| 4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8 | 92 3/4 | 93 1/4 |
| 7% Dt. Cbd. GPf. 2 | 93 1/2 | 93 1/2 |
| 7% „ „ G. Obl. 3 | 87 3/4 | 87 3/4 |
| 8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14 | 98 | 94 |
| 8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927 | 92 1/2 | 92 1/2 |
| 8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II | 96 | 96 |
| 4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe | 99 5/8 | 99 1/2 |
| 8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5 | 92 1/2 | 91 1/2 |
| 4 1/2% do. Li. G. Pf. | 92 1/2 | 93 |
| 8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20. | 90 1/4 | 90 |

**Industrie-Obligationen**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 6% I. G. Farb. Bds. | 119 3/4 | 119 3/4 |
| 8% Hoesch Stahl | 96 1/2 | 96 1/2 |
| 8% Klöckner Obl. | 93 3/8 | 93 1/2 |
| 6% Krupp Obl. | 94 3/4 | 94 7/8 |
| 7% Mitteld. St. W. | 93 3/8 | 93 1/2 |
| 7% Ver. Stahlw | 86 1/2 | 86 |

**Steuergutscheine**

| | | |
|---|---|---|
| 1934 . . . . | 103 3/4 | 103,8 |
| 1935 . . . . | 105,90 | 105.9 |
| 1936 . . . . | 103 7/8 | 103,8 |
| 1937 . . . . | 101 1/4 | 101 1/8 |
| 1938 . . . . | 99 1/8 | 99,1 |

**Ausländische Anleihen**

| | | |
|---|---|---|
| 5% Mex. 1899 abg. | 12,40 | 11 7/8 |
| 4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14 | | 39 1/8 |
| 4% Ung. Goldr. | 7.60 | 7.55 |
| 4 1/2% do. St. R. 13 | | 7,35 |
| 4 1/2% do. 14 | 7,05 | 7.05 |
| 4% Ung. Kronen | 0,5 | 0,5 |
| 4% Türk. Admin. | | 5 1/4 |
| do. Bagdad | | 8,30 |
| 4% do. Zoll. 1911 | | 8 |
| 4% Kasch. O. Eb. | 12 1/2 | 12 1/2 |
| Lissab. Stadt Anl. | 53 1/4 | 52 1/4 |

**Reichsschuldbuch-Forderungen**

Ausgabe I
6% April—Oktober

| | |
|---|---|
| fällig 1935 | 100 |
| do. 1936 | 99 3/4 |
| do. 1937 | 99 3/8 |
| do. 1938 | — |
| do. 1939 | 97 3/4—98 1/2 |
| do. 1940 | 97 1/2—98 3/8 |
| do. 1941 | 97 1/2—98 3/8 |
| do. 1942 | 97 1/4—98 1/8 |
| do. 1943 | 97—97 7/8 |
| do. 1944 | 97—97 7/8 |
| do. 1945 | 97—97 7/8 |
| do. 1946 | 97—97 7/8 |
| do. 1947 | 97—97 7/8 |
| do. 1948 | 97—97 7/8 |

| | | |
|---|---|---|
| 7% Dt. Reichsb. Vorz. | 113 1/2 | 113 3/8 |

## Banknotenkurse

Berlin, 19. November

| | G | B |
|---|---|---|
| Sovereigns | 20,38 | 20,46 |
| 20 Francs-St. | 16,16 | 16,22 |
| Gold-Dollars | 4,185 | 4,205 |
| Amer. 1000-5 Doll. | 2,44 | 2,46 |
| do. 2 u. 1 Doll | 2,44 | 2,46 |
| Argentinische | 0,60 | 0,62 |
| Belgische | 57,91 | 58,15 |
| Bulgarische | — | — |
| Dänische | 55,17 | 55,39 |
| Danziger | 80,89 | 81,21 |
| Englische, große | 12,36 | 12,40 |
| do. 1 Pfd. u. dar. | 12,36 | 12,40 |
| Estnische | — | — |
| Finnische | 5,41 | 5,45 |
| Französische | 16,34 | 16,40 |
| Holländische | 167,57 | 168,25 |
| Italien. große | 21,08 | 21,16 |
| do. 100 Lire und darunter | 21,13 | 21,21 |
| Jugoslawische | 5,58 | 5,62 |
| Lettländische | — | — |

| | G | B |
|---|---|---|
| Litauische | 41,57 | 41,73 |
| Norwegische | 62,10 | 62,34 |
| Oesterr. große | — | — |
| do. 100 Schill. u. darunter | — | — |
| Schwedische | 63,73 | 63,99 |
| Schweizer gr. | 80,51 | 80,83 |
| do. 100 Francs u. darunter | 80.51 | 80,83 |
| Spanische | 33,83 | 33,97 |
| Tschechoslow. 500 Kronen u. 1000 Kron. | — | — |
| Tschechow. 100 Kr. u. dar. | 10,165 | 10,205 |
| Türkische | 1,913 | 1,933 |
| Ungarische | — | — |

**Ostnoten**

| | | |
|---|---|---|
| Kl. poln. Noten | | |
| Gr. do. do. | 46,79 | 46,97 |

# Reichsminister Heß bei den Seeleuten

(Telegraphische Meldung)

**Bremerhaven**, 19. November. Der Stellvertreter des Führer, Rudolf Heß, traf am Sonntag auf dem Flugplatz Bremerhaven ein, um die Unterweserstädte zu besuchen. Nach der Begrüßungsansprache des Bürgermeisters überbrachte ein Abgesandter einer kleineren Heimgruppe der HJ. dem Reichsminister eine Zigarettendose mit einem in der Heimgruppe gesammelten Geldbetrag zum Zeichen der Verbundenheit der Jugend mit dem Winterhilfswerk. Auf der Fahrt durch die Stadt machte Reichsminister Heß vor dem HJ.-Heim Halt, um den Jungen für ihre Spende zu danken.

Am Abend sprach er in der großen Seeleutekundgebung in der Stadthalle und führte u. a. aus: Dort draußen versuchen andere, in blinder Wut darüber, daß ihnen die Möglichkeit genommen ist, Unfrieden ins deutsche Volk zu tragen, die Stände gegeneinander zu hetzen und daraus ihre Profite zu ziehen, die Handelsbeziehungen zu zerstören und die Völker wirtschaftlich und politisch gegeneinander zu hetzen. Das nationalsozialistische Deutschland läßt sich dadurch **nicht aus seiner Selbstsicherheit und Ruhe bringen. Es geht seiner Arbeit nach, schafft neue Arbeitsmöglichkeiten und versucht, die friedlichen Beziehungen zwischen den Völkern zu pflegen und auszugestalten. Wir haben begründete Hoffnung, daß die Vernunft siegen wird, da nur der normale Güteraustausch zwischen den Völkern und der Wille zu gegenseitigem Verstehen dem Frieden der Welt dienen kann. Der Wille, nach diesem Frieden zu streben, wird von deutscher Seite immer wieder betont und wird im deutschen Volk gestärkt.**

**Wir glauben nicht, daß der Wirtschaftsboykott Deutschlands im Interesse der anderen Völker liegt.**

Wir hoffen, daß der Zustand normaler Beziehungen bald wieder eintritt und dann auch die Krise in der Schiffahrt der Welt wieder behoben wird.

Heute ist die nationalsozialistische Führung der Seefahrer dabei, der Anerkennung des Seefahrers als gleichberechtigtem Stand gesetzlichen Ausdruck zu geben. Die deutschen Juristen sind dabei, eine neue Seemannsordnung zu schaffen. Auch sie wird dazu dienen, dem deutschen Seefahrer das Gefühl zu geben, ein wertvoller Teil der deutschen Volksgemeinschaft zu sein.

Ihnen, die wieder auf See gehen, rufe ich zu:

**Bleibt Euch der Verantwortung bewußt, die Ihr als Repräsentanten des neuen Deutschland tragt. Fragt man Euch nach Deutschlands Außenpolitik, so sagt den Fragenden, was wir alle empfinden: Kein Deutscher sehnt sich nach einem Kriege, denn Deutschland hat am schwersten unter dem Weltkriege gelitten."**

# Der große Wahlsieg in Danzig

(Telegraphische Meldung)

**Danzig**, 19. November. Ueber die Kreistagswahlen Danziger Niederung liegt folgendes vorläufiges amtliches Endergebnis vor:

Von 15 942 Wahlberechtigten wurden

**14 614 gültige Stimmen**

abgegeben. Davon erhielten:

| | |
|---|---|
| die NSDAP. | 11 610, |
| die Christlich-Nationalen (Zentrum und Deutschnationale) | 956, |
| die Sozialdemokraten | 1 575, |
| die Kommunisten | 473 Stimmen. |

**Die Wahlbeteiligung betrug 93,2 v. H.**

Von den abgegebenen Stimmen erhielt die **NSDAP. 79,4 v. H. gegen 62 v. H. bei den Volkstagswahlen im Mai 1933.**

Die Sitze im Kreistag verteilen sich wie folgt:

| | |
|---|---|
| NSDAP. | 16 Sitze, |
| Christlich-Nationale | 1 Sitz, |
| Sozialdemokraten | 2 Sitze, |
| Kommunisten (durch Reststimmen) | 1 Sitz. |

Bei den gleichzeitig erfolgten

**Gemeindewahlen im Kreise Danziger Niederung**

erzielte die

**NSDAP. mit 12 128 von 13 174 Stimmen 92 v. H.**

der abgegebenen Stimmen.

Ueber die

**Kreistagswahlen Danzig-Werder**

liegt folgendes amtliches Gesamtergebnis vor: Von 25 618 Wahlberechtigten wurden **23 452** gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten:

| | |
|---|---|
| die NSDAP. | 18 102, |
| die Christlich-Nationalen (Zentrum und Deutschnationale) | 2 186, |
| die Sozialdemokraten | 2 079, |
| die Kommunisten | 830, |
| die Polen | 255 Stimmen. |

**Die Wahlbeteiligung betrug fast 92 v. H.**

Bei den gleichzeitig erfolgten Gemeindewahlen im Kreise Danziger Werder erzielte die NSDAP. mit 18 737 von 21 500 abgegebenen Stimmen sogar 86 v. H. der abgegebenen Stimmen.

Der Danziger Gauleiter Forster richtet an die Volksgenossen und Volksgenossinnen der beiden Danziger Wahlkreise folgende Kundgebung:

„Ihr habt am gestrigen Tage der nationalsozialistischen Bewegung Euer Vertrauen in überwältigender Art und Weise ausgesprochen. Ihr habt Euch dadurch zur deutschen Sache in Danzig bekannt. Als Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Danzig danke ich Euch für Euer Vertrauen und verspreche, genau so fleißig und selbstlos wie bisher auch in der Zukunft zu sein. Unser Deutschtum in Danzig verpflichtet uns zu immer neuer Arbeit."

# Günstiger Stand des Winterhilfswerks

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 19. November. Der Reichsbeauftragte für das WHW., Reichswalter Hilgenfeldt, empfing einen Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros zu einer Unterredung über die Leistungen und Aufgaben des Winterhilfswerkes im Winter 1934/35.

Reichswalter Hilgenfeldt antwortete auf die an ihn gestellten Fragen dabei u. a. folgendes:

„Wir stehen erst im Anfang und können noch keinen vollständigen Ueberblick über die Mittel haben, die uns zur Verfügung stehen werden. Aber ich kann bereits jetzt zusichern, daß wir bis zum 31. Dezember d. J. **dieselben Leistungen wie im Vorjahre geben können,** wenn die Opferfreudigkeit aller, aber auch aller Bevölkerungskreise weiter so anhält wie bisher.

**Die Versorgung mit Kohle**

ist z. B. bis zum Frühjahr des neuen Jahres im gleichen Umfang wie im vorigen Jahre sichergestellt, und bei Kartoffeln wird die Zuweisung an die Bedürftigen wahrscheinlich mindestens so groß sein wie im vergangenen Winter. Nach den neuesten Zahlen sind **bisher 5 344 585 Zentner Kartoffeln gespendet** worden. Das ist ein sehr günstiges Ergebnis des Reichsnährstandes. Es ist anzuerkennen, daß die **Bauern wirklich alles getan haben, was in ihren Kräften stand.**

Zu den 5,3 Millionen Zentner gespendeten Kartoffeln kommen dann noch rund 7,9 Millionen, die das Winterhilfswerk angekauft hat, sodaß

**insgesamt bereits jetzt 13,9 Millionen Zentner zur Verfügung**

stehen. Davon sind etwa 10 Millionen Zentner als Eisenbahnfracht im Rahmen der „Kartoffelmobilmachung" im Reich an die Bedarfsorte transportiert worden.

Diesmal war die Verteilung der Kartoffeln außerordentlich schwierig, denn wir hatten nur wenig Zeit zur Verfügung, da aus technischen Gründen das Winterhilfswerk später als im vergangenen Jahr eröffnet worden war. Stellen Sie sich vor, daß **rund 60 000 Waggons mit Kartoffeln beladen in ganz Deutschland verteilt werden mußten.**

Der erste Eintopfsonntag am 14. Oktober hat ein durchaus zufriedenstellendes Ergebnis gebracht. Sein Ertrag beläuft sich auf 4 438 540 RM. Der Durchschnittsertrag der Eintopfsonntage im Winter 1933/34 war 4 188 000 Reichsmark.

**Das Ergebnis vom 14. Oktober liegt also über dem Durchschnitt des vergangenen Jahres.**

Wenn man den riesigen Umfang des Winterhilfswerkes bedenkt, — im Winter 1933/34 sind **Werte von insgesamt 350 Millionen RM. durch das Winterhilfswerk gegangen** — dann sind die wenigen Fälle von Mißbräuchen verschwindend gering, in Prozentzahlen kaum errechenbar. Diese paar Unregelmäßigkeiten haben keine Bedeutung. Man muß daran denken, daß das Winterhilfswerk im letzten Jahr **4,1 Millionen Helfer und Helferinnen hatte, und in diesem Jahr wird ihre Zahl nicht geringer sein.** Es ist ein sehr gutes Zeugnis, daß so wenig vorgekommen ist. In jedem sauberen Handelsunternehmen können die Verhältnisse nicht besser sein.

Zu Weihnachten wird, wie im Vorjahr, wieder eine besondere Bescherung veranstaltet. Allerdings werden wir ganz bewußt diesmal **die Weihnachtseinbescherung in die Familie hineinlegen.** In diesem Winter werden vom Winterhilfswerk Massenbescherungen nicht veranstaltet. Nur die Eltern werden die Gaben erhalten, wir werden die Kinder auch nicht von uns aus unmittelbar bescheren. So wird die Familie, der der nationalsozialistische Staat alle nur mögliche Unterstützung gewähren wird, auch von uns diesmal in den Mittelpunkt der Weihnachtsbescherung gestellt.

Zum Schluß hob Reichswalter Hilgenfeldt noch die wichtige Rolle hervor, die das Winterhilfswerk als Arbeitsbeschaffung bei der Herstellung der monatlichen Anstecknadeln und Plaketten spielt.

## Winterhilfe-Spenden

| | | |
|---|---|---|
| Deutsche Eisenbahn-Sterbekasse | 5000 | M. |
| Mitropa | 5000 | „ |
| Krankenunterstützungskasse der Deutschen Reichsbank | 1000 | „ |
| Mitteldeutsche Stahlwerke AG., | 10000 | „ |
| Singer Nähmaschinen | 6000 | „ |
| Otto Bernsau Nachf., Düsseldorf | 5000 | „ |
| Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen | 5000 | „ |
| Fa. „Detag" früher Glasfabrik Gebr. Müllensiefen, Witten | 5000 | „ |
| M. Baltz, Inh. Conr. & Rich. Baltz Bochum | 20000 | „ |
| Beamten-Vereinigung der Ruhr-Knappschaft, Bochum | 2000 | „ |
| Zentralverband der deutschen Metall-Walzwerks- und Hüttenindustrie | 15 000 | „ |
| „Zürich" Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Vesicherung | 6 000 | „ |
| Josef Witt GmbH., Weiden (Opf.) | 50 000 | „ |
| Julius Pintsch, A. G., Berlin | 20 000 | „ |
| Paramount-Film A. G. | 1 500 | „ |
| Metro-Goldwin-Meyer | 1 500 | „ |
| Carl Ludwig Diehl, Berlin | 1 000 | „ |
| Bund erblindeter Krieger e. V., Fachabteilung der NSKOV. | 20,30 | |

## Der Führer bei den Brzeziny-Kämpfern

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin**, 19. November. Zur Erinnerung an den heldenmütigen Durchbruch der von den Russen eingeschlossenen deutschen Divisionen der Garde und der schlesischen Kriegsfreiwilligen bei Brzeziny in der Nacht zum 24. November 1914 fand am Sonntag in Gegenwart des Führers Adolf Hitler sowie zahlreicher Heerführer der alten Armee sowie unter Beteiligung von Mitkämpfern im Kriegervereinshaus eine erhebende Feier statt. Die Gedenkstunde stand unter der Schirmherrschaft des 85jährigen Generalfeldmarschalls von Mackensen. Zahlreiche ehemalige Angehörige der an den Kämpfen beteiligten Heeresteile füllten den mit den Fahnen des Reiches geschmückten großen Saal.

Die Rede auf den Führer und Reichskanzler hielt General der Infanterie Litzmann.

Plötzlich stimmte dann die Musik den Badenweiler Marsch an, und zur Ueberraschung und Freude aller Anwesenden betrat Adolf Hitler den Saal.

Generalfeldmarschall von Mackensen widmete den Gefallenen herzliche Gedenkworte. Nach der Feier im Kriegervereinshaus fand am Ehrenmal Unter den Linden eine schlichte Totenehrung statt. Vor dem Hotel „Nordland", wo General Litzmann Wohnung genommen hatte, war ein Posten der Leibstandarte Adolf Hitlers aufmarschiert.

---

Die für Dienstag angesetzte feierliche Einweihung der neuen Kölner Universität wurde verschoben, weil Reichsminister Rust an Grippe erkrankt ist.

*

Eine Verbrecherbande, die in phantastischen Uniformen aufzutreten pflegte und seit Monaten in Niederösterreich ihr Unwesen trieb, konnte jetzt verhaftet werden. Die Bande, **der 25 Verbrecher angehörten** und die über mehrere Kraftwagen verfügte, hat zahllose **Einbrüche, Falschspieldelikte** und sonstige Betrügereien auf dem Gewissen.

# Hamster aus dem Bau!

(Eigene Drahtmeldung)

**Leipzig**, 19. November. Im Leipziger Osten hatte man, wie bereits mitgeteilt, einen Hamster festgestellt. Am Sonntag morgen bekam er, da die Sache öffentlich bekannt geworden war, die Meinung des Volkes zu hören. Schon vormittags hatten sich vor seinem Hause immer wieder Volksgenossen zusammengefunden, die ihrem Abscheu Ausdruck gaben. Nach 11 Uhr setzte sich dann ein Zug aus Volksgenossen aller Berufe durch die Straßen in Bewegung. Es wurden Transparente mitgeführt, deren Inhalt das Wesentlichste über die Tätigkeit des ertappten Hamsters sehr eindringlich zur Kenntnis brachte. **Er hatte Gegenstände des täglichen Bedarfs in aberwitziger Weise eingelagert, darunter allein** 300 Pakete Seifenpulver und außerdem Putzmittel **neben unverständlich vielen Stücken Seife, wie vielerlei Fettwaren.**

**Abschließend wurde als wesentlichstes Kennzeichen der Einstellung dieses Hamsterers zur Volksgemeinschaft die Tatsache bekannt gegeben, daß er, der 16fache Hausbesitzer, der ein Vermögen von einer bis 1½ Millionen RM. besitzt und der sich selbst zu einem Jahreseinkommen von 20 000 RM. bekennt, ein Pfund Gräupchen — es wurde im Zuge mitgetragen — für die Pfundsammlung des Winterhilfswerkes „geopfert" habe. Der Wunsch, den Hamster aus dem Bau zu holen, wurde bedrohlich laut. Man fügte sich aber gehorsam den auf gesetzmäßigen Ablauf der Kundgebung bedachten Weisungen.**

## Ohne Genehmigung keine NSDAP.-Kundgebungen

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP. gibt bekannt:

„Im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers erlasse ich folgende Anordnung:

Oeffentliche Versammlungen und Kundgebungen der NSDAP., all ihrer Gliederungen und aller angeschlossenen Verbände bedürfen der Genehmigung des zuständigen Hoheitsträgers, der ihre Durchführung im Einvernehmen mit dem jeweiligen Propagandaleiter entscheidet. Diese Veranstaltungen werden genehmigt:

1. Durch den zuständigen Ortsgruppenleiter, wenn die Bedeutung der Veranstaltung nicht über den Ortsgruppenbereich hinausgeht.
2. Durch den Kreisleiter, wenn die Bedeutung der Veranstaltung über den Ortsgruppenbereich hinausgeht.
3. Durch den Gauleiter, wenn die Veranstaltung eine allgemeine politische Bedeutung für das Gaugebiet besitzt.

Die schlagartige Veranstaltung von Versammlungen für ein Gebiet, das mehrere Gaue umfaßt, ist nur mit meiner Genehmigung zulässig."

## Streit um die Jugend in Oesterreich

Bischof Memelauer von St. Pölten hielt eine Rede, in der er gegen die Bildung von Mädchengruppen und von Abteilungen schulpflichtiger Kinder innerhalb der sogenannten Wehrformationen Stellung nahm. Die Mädchen und die schulpflichtige Jugend, betonte er, gehörten nur in die katholischen Jugendverbände und nicht in andere Organisationen. — Dieser Rede dürfte deshalb besondere Bedeutung zukommen, weil die Reise des Staatssekretärs für Unterricht, Dr. Pernter, nach Rom, die auch zu Verhandlungen mit dem Vatikan führen soll, mit der Frage der Organisierung der Jugend zusammenhängt. **Diese Frage zu aller Zufriedenheit zu lösen, wird nicht** leicht sein, da, wie man hört, **Vizekanzler Starhemberg sich in dem Sinne geäußert haben soll, daß ein Nachgeben des Heimatschutzes nicht erwartet werden könne.**

## Entlassungen polnischer Arbeiter in Frankreich

(Telegraphische Meldung)

**Warschau**, 19. November. Die polnische Presse berichtet von neuem über zahlreiche Entlassungen polnischer Arbeiter im mittleren Frankreich. Die Arbeiter sind in der Regel infolge Mangels an Mitteln und Unterstützung gezwungen, nach Polen zurückzukehren.

## Verschiebung der Genfer Saarberatung

(Telegraphische Meldung.)

**Genf**, 19. November. Der Präsident des Völkerbundsrates, Benesch, hat auf Bitten des Präsidenten des Dreier-Ausschusses, Barons Aloisi, beschlossen, die ursprünglich auf den 21. November festgesetzte außerordentliche Tagung des Völkerbundsrates, auf der Saarfragen beraten werden sollten, um einige Tage zu verschieben, um so die Arbeiten des Saarausschusses zu erleichtern. Der genaue Zeitpunkt der Ratstagung soll den Ratsmitgliedern so schnell wie möglich mitgeteilt werden.

Deutscherseits kann gegen eine solche Verschiebung nichts eingewandt werden. Man sieht aus ihr, daß sich der Dreierausschuß von der Bedeutung und Wichtigkeit der von ihm behandelten Fragen überzeugt hat und eine eingehendere Behandlung für notwendig hält, ehe der Völkerbundsrat mit diesen Fragen befaßt wird.

## Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Zwecks engerer Zusammenarbeit der Reichsfilmkammer mit der Reichspressekammer und der Tagespresse hat der Präsident der Reichsfilmkammer den Pg. Gerhard Kunze mit der Leitung einer **neueingerichteten Presse- und Propagandastelle** beauftragt.

*

Die deutschen Reeder haben sich bereit erklärt, die **Sendungen vom Ausland für das Winterhilfswerk frachtfrei zu befördern.**

*

Reichsjustizkommissar Dr. Frank, der auf Einladung der Bulgarischen Landesuniversität in Sofia weilt, wurde von König Boris in einstündiger Audienz empfangen.

*

In Gossersweiler (Rheinpfalz) wurde Montag früh am Ortsausgang die Leiche eines Mädchens gefunden, das als die 21jährige Luise Gramlich festgestellt wurde. Die Leiche zeigte schwere Schlagwunden. Es handelt sich um eine Eifersuchtstragödie. Der Täter, der 22jährige Heinrich Schlind aus Gossersweiler, wurde verhaftet.

*

Der Kreuzer „Karlsruhe", der Freitag vormittag Port of Spain angelaufen hat, veranstaltete **an der Untergangsstelle der ersten „Karlsruhe" eine eindrucksvolle Gedenkfeier.**

*

Der Hauptaktionär der Oelfabrik in Samter (Polen), der französische Staatsangehörige Borah, **ist aus Polen geflohen, nachdem er zahlreichen Gläubigern Wechsel ohne Deckung hinterlassen hat.** Die Fabrik ist in Konkurs gegangen. In der polnischen Presse wird an den berüchtigten Fall Boussac in den Zyrardow-**Werken erinnert.**



# Handel — Gewerbe — Industrie



## Glänzende deutsche Baubilanz 1934

Die günstige Entwicklung der Wohnbautätigkeit, die bisher in Auswirkung der Maßnahmen zur Wiederbelebung der Wirtschaft festgestellt werden konnte, hat auch im September d. J. weitere Fortschritte gemacht. **Die Zahl der Bauerlaubnisse für Wohnungen lag um 15,4 Prozent,** die der fertiggestellten Wohnungen um 62,3 Prozent über denen des gleichen Zeitabschnitts 1933. Dagegen waren, nach einer Feststellung des Statistischen Reichsamts, die Baubeginne um 3,6 Prozent niedriger als im Vorjahre. **Gegenüber dem August ist die Zahl der Bauvollendungen sehr erheblich gestiegen,** die der Bauanträge, Bauerlaubnisse und Baubeginne dagegen empfindlich zurückgegangen. Dies ist zurückzuführen auf ein mit dem Ausgang des Sommers normalerweise eintretendes Abflauen der Baulust, das sich bereits im August in einer Abnahme der Zahl der Baugenehmigungen bemerkbar machte und trotz der ungewöhnlich lange anhaltenden guten Witterung sich auch im September fortsetzte. Nach der Zahl der erteilten Bauerlaubnisse ist mit einem weiteren Rückgang der Bautätigkeit in der kommenden Zeit zu rechnen. Es wird vor allem noch in den Großstädten ohne Berlin und in den kleinen Gemeinden gebaut werden. Die Gesamtzahl der Bauerlaubnisse in der Zeit vom Januar bis September d. J. stellt sich auf 81 981 (i. V. 52 672), die der Baugebeginne auf 71.581 (47 596) und die der Bauvollendungen und 114 061 (63 345).

In den Groß- und Mittelstädten mit mehr als 50 000 Einwohnern wurden vom Januar bis September d. J. 81 022 (i. V. 47 498) Wohnungen dem Wohnungsmarkt zugeführt, d. s. rund 71 Prozent mehr als 1933. Nicht weniger als 44 710 davon oder 55 Prozent entstanden durch Umbau, was einer

**Zunahme der Umbautätigkeit gegenüber 1933 um 23 343 Wohnungen oder 109,2 Prozent**

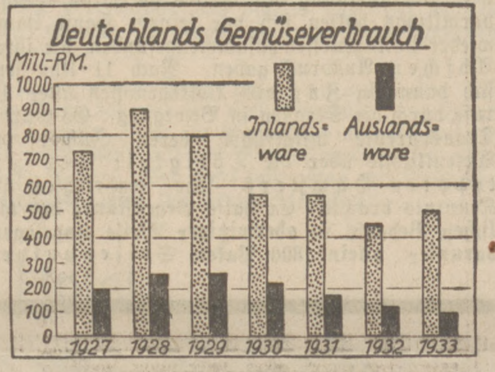
entspricht. 39,6 Prozent waren Kleinwohnungen mit 1 bis 3 Räumen, 54,3 Prozent Mittelwohnungen mit 4 bis 6 Räumen und 6,1 Prozent Großwohnungen mit 7 und mehr Räumen. Am stärksten waren, wie im vergangenen Jahre, mit 24 377 Wohnungen die privaten Bauherren am Wohnungsbau beteiligt. Ihr Anteil stieg von etwa 50 auf rund 66 Prozent der Gesamtzahl der in Wohngebäuden erstellten Wohnungen. Dementsprechend verringerte sich der Anteil der öffentlichen Körperschaften und Behörden sowie der gemeinnützigen Bauvereinigungen.

Von je 100 Wohnungen, die durch Neubau in Wohngebäuden erstellt wurden, sind mit öffentlicher Unterstützung erbaut: im Januar 43, im Februar 45, im März 29, im April 41, im Mai 32, im Juni 46, im Juli 44, im August 47 und im September 44. Im September wurden 25 öffentliche Gebäude mit einem umbauten Raum von 239 386 cbm fertiggestellt. Das Ergebnis ist erheblich besser als im September 1933, in dem nur 15 Gebäude mit 121 614 cbm neu errichtet wurden. Noch günstiger ist es im Hinblick auf den August 34 mit nur 12 Gebäuden und 96 109 cbm. Auch der Bau von Gebäuden für gewerbliche und sonstige wirtschaftliche Zwecke hat sich günstig entwickelt. Zwar war die Zahl der fertiggestellten Bauten mit 234 i. V. 281) im September nicht so groß wie im Vorjahr, doch sind demgegenüber die vollendeten Bauten bedeutend größer. Sie umfassen im Sept. d. J. 413 113 (218 928) cbm. Die gemeldeten Bauerlaubnisse und Baubeginne lassen nach Zahl und Größe der Bauten eine günstige Entwicklung erwarten. **Wd.**

## Deutschlands Gemüseverbrauch

**Gesamtverbrauch etwa 50 kg je Kopf**

Die im Vorjahr zum ersten Male auf breiter Grundlage erfolgte Anbauflächenerhebung und Ernteschätzung für Gemüse zusammen mit den Verkehrs- und Einfuhrstatistiken hat das Institut für Konjunkturforschung in die Lage versetzt, eine genauere Schätzung über Deutschlands Gemüseverbrauch anzustellen, während man auf diesem Gebiet bisher nur auf sehr vage Ziffern angewiesen war. Das Schaubild zeigt den deutschen Gemüseverbrauch während der vergangenen 7 Jahre, geschätzt zu Einzelhandelswerten. Auch der Selbstverbrauch der Gemüseerzeuger ist dabei inbegriffen.




Vom Jahre 1932 zu 1933 ist der Wert des Verbrauchs von Inlandsgemüse erstmals wieder gestiegen, und zwar von 440 auf 499 Mill. RM, während der Wert der verbrauchten Auslandsware weiterhin von 117 auf 99 Millionen RM zurückgegangen ist. Dem Werte nach machte der Verbrauch von Auslandsware im Jahre 1933 16,6% des gesamten Gemüseverbrauches aus. Der Menge nach war die Quote mit 7,2% erheblich niedriger, weil die Einfuhr vorwiegend die teureren Gemüsearten umfaßt und nur zu Zeiten hoher Preise für das Ausland lohnend ist. Durch die wachsende Inlandserzeugung — der Verbrauch von Inlandsgemüse betrug 1933 3,05 Millionen To. gegen 2,79 Mill. To. im Jahre 1928 — wurde zunächst die billige Auslandsware vom Markte verdrängt, während die teurere sich zunächst noch behaupten konnte. Der Gesamtverbrauch von Gemüse je Kopf der Bevölkerung schwankte in all diesen Jahren um 50 kg herum, während der Wert dieses Verbrauches je Kopf der Bevölkerung infolge des Rückgangs der Gemüsepreise von 18,— RM im Jahre 1928 auf 9,20 RM im Jahre 1933 zurückgegangen ist.

## Der deutsche Steinkohlenbergbau im Oktober

| | Insgesamt: Oktober 1934 t | Insgesamt: September 1934 t | Insgesamt: Oktober 1933 t | Arbeitstäglich: Oktober 1934 t | Arbeitstäglich: September 1934 t | Arbeitstäglich: Oktober 1933 t |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Steinkohlenförderung:** | | | | | | |
| Ruhrbezirk | 8 339 965 | 7 342 882 | 6 925 219 | 308 888 | 293 715 | 266 355 |
| Aachen | 684 594 | 633 974 | 665 058 | 25 355 | 25 359 | 25 579 |
| Westoberschlesien | 1 705 422 | 1 535 260 | 1 444 481 | 63 164 | 61 410 | 55 557 |
| Niederschlesien | 377 361 | 351 006 | 367 519 | 13 976 | 14 040 | 14 135 |
| Freistaat Sachsen | 303 263 | 279 832 | 263 045 | 11 664 | 11 193 | 10 522 |
| **Kokserzeugung:** | | | | | | |
| Ruhrbezirk | 1 749 485 | 1 645 534 | 1 435 227 | 56 433 | 54 851 | 46 298 |
| Aachen | 112 654 | 106 128 | 123 120 | 3 634 | 3 538 | 3 972 |
| Westoberschlesien | 99 998 | 88 356 | 73 221 | 3 226 | 2 945 | 2 362 |
| Niederschlesien | 73 105 | 71 092 | 70 985 | 2 358 | 2 370 | 2 290 |
| Freistaat Sachsen | 19 924 | 19 093 | 17 542 | 643 | 636 | 566 |
| **Brikettherstellung:** | | | | | | |
| Ruhrbezirk | 287 636 | 283 224 | 271 927 | 10 653 | 11 329 | 10 459 |
| Aachen | 26 392 | 21 910 | 32 197 | 977 | 876 | 1 238 |
| Westoberschlesien | 27 762 | 20 273 | 27 342 | 1 028 | 811 | 1 052 |
| Niederschlesien | 7 639 | 6 559 | 5 105 | 283 | 262 | 196 |
| Freistaat Sachsen | 11 409 | 10 945 | 10 977 | 439 | 438 | 438 |

| Beschäftigte Arbeiter: | Okt. 1934 | Sept. 1934 | Okt. 1933 |
|---|---|---|---|
| Ruhrbezirk | 227 569 | 227 114 | 214 417 |
| Aachen | 24 202 | 24 294 | 24 778 |
| Westoberschlesien | 39 688 | 39 277 | 37 330 |
| Niederschlesien, | 16 822 | 16 752 | 16 449 |
| dazu Krümperleute | 1 016 | 978 | 1 831 |
| Freistaat Sachsen | 16 754 | 16 739 | 16 832 |

**Ruhrbezirk:** Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle, letztere beide auf Kohle berechnet, stellten sich Ende Oktober 1934 auf rund 8,86 Mill. t gegen 9,05 Mill. t Ende September 1934. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 882 000 t. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Oktober 1934 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 377 000. Das entspricht etwa 1,66 Feiersichichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft (2,14 im September 1934).

**Westoberschlesien:** Die Absatzlage war weiterhin zufriedenstellend. Die Nachfrage nach Hausbrandkohlen hat sich nicht unerheblich gesteigert, so daß einzelne besonders begehrte Sorten zeitweilig knapp wurden. Beim Industriekohlengeschäft ist eine Aenderung gegenüber dem Vormonat nicht eingetreten. Insgesamt wurden im Oktober abgesetzt an Steinkohlen 1 698 773 t (Vormonat 1 538 137 t), an Koks 134 265 t (116 527 t) und an Briketts 27 105 t (20 487 t). Die Haldenbestände konnten weiter verringert werden; sie betrugen am Monatsende 1 480 447 t Steinkohle, 290 334 t Koks und 876 t Briketts. Der Gesamthaldenbestand (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) ging von 1,98 Mill. t auf 1,85 Mill. t zurück.

Wegen Absatzmangels sind im Oktober 6630 (je Arbeiter 0,17) Schichten ausgefallen gegenüber 10 485 (0,28) Schichten im Vormonat.

## Berliner Börse

**Sehr fest**

**Berlin,** 19. November. Unter dem Eindruck des Danziger Wahlergebnisses setzte die Börse in lebhafterer und fester Haltung ein. Besonders am Rentenmarkt zeigte sich ein fühlbarer Materialmangel, der durch die Zurückhaltung der Verkäufer verursacht wird. Die Führung hatten Altbesitzanleihe, die von 104,20 auf 105 anzogen und im Verlaufe weitere ⅛ Prozent höher bezahlt wurden. Die Obligationen der Ver. Stahlwerke konnten um ¾ Prozent auf 87⅛ anziehen. Umschuldungsanleihe waren 20 Pfennig und Zinsvergütungsscheine 10 Pfennig höher. Am Aktienmarkt vermochten sich die in letzter Zeit bekannt gewordenen günstigen Wirtschaftsnachrichten erstmals wieder nachhaltiger auszuwirken. Fast auf der ganzen Linie traten Besserungen von durchschnittlich 1 Prozent ein. Am Montanaktienmarkt wurden Gelsenkirchen 1¼ Prozent höher bezahlt. Von Braunkohlenaktien hatten Bubiag (plus 3¼ Prozent) und Eintracht plus 1½ Prozent die Führung. Kaliwerte blieben mangels Umsatzes gestrichen. Die kräftige Befestigung der Farbenaktie um ¾ Prozent und im Verlaufe um weitere ⅝ Prozent war auf die Stimmung ebenfalls von günstigem Einfluß. Eine erneute Aufwärtsbewegung entwickelte sich am Schiffahrtsaktienmarkt. Hapag wurden 1 Prozent und Lloyd ¾ Prozent höher bezahlt. Verkehrswerte zogen um 1 bis 1½ Prozent an. Für Bankaktien wurden bis 1¾ Prozent höhere Kurse bewilligt. Reichsbankanteile waren im Verlauf 2 Prozent fester. Am Auslandsrentenmarkt standen mexikanische Anleihe auf eine angeblich bevorstehende Regelung der Schuldenfrage im Vordergrunde.

Der Verlauf war unter Schwankungen weiter freundlich. Buderus gewannen ½ Prozent, Phönix ¾ Prozent, während Maxhütte nach den letzten Steigerungen von 2¼ Prozent einbüßten. Erdöl (plus 1½ Prozent) konnten erstmals wieder den Parikurs überschreiten. Eintracht befestigten sich auf 168¼ (166). Von chemischen Werten gewannen Oberkoks 1¼ Prozent. Deutsche Kabel setzten ihre Aufwärtsbewegung auf 85½ (83) fort. Auch Vogeltelegraph waren 1½ Prozent höher. Feldmühle gewannen 2 Prozent. Schiffahrtswerte lagen weiter lebhaft. In der zweiten Börsenstunde wurde das Geschäft ruhiger. Das gleiche gilt für den Rentenmarkt, der weiter freundlich lag.

Die Börse schloß ruhig, aber fest. Vielfach wurden die höchsten Tagesnotierungen wieder erreicht. Lloyd lagen mit 31⅛ und Hapag mit 29 weiter lebhaft. Mansfeld konnten mit 76¼ nach 74¾ in der Vorwoche schließen. Nachbörslich waren Altbesitz mit 105 gesucht. Ferner nannte man Farben 136⅞, Schuckert 92⅞, Lloyd 31⅛, Hapag 29. Der Kassamarkt verkehrte in fester Haltung. Von den Steuergutscheinen kam die 34er Fälligkeit 5 Pfennig niedriger zur Notiz, während die 36er Fälligkeit 7 Pfennig, die 37er ⅛ Prozent und die 38er Fälligkeit 2 Pfennig höher waren.

## Frankfurter Spätbörse

**Etwa behauptet**

**Frankfurt a. M.,** 19. November. Aku 58½, AEG. 26⅛, IG. Farben 137, Lahmeyer 119, Rütgerswerke 37¼, Schuckert 92¾, Siemens und Halske 128, Reichsbahn-Vorzug 113½, Hapag 29, Nordd. Lloyd 31¼, Ablösungsanleihe Altbesitz 104⅞, Reichsbank 146½, Buderus 82¼, Klöckner 72½, Stahlverein 38¼.

## Breslauer Großmarkt für den Nährstand

**Ruhig**

**Breslau,** 19. November. Bei begrenztem Angebot für Weizen wie Roggen eröffnete der Brotgetreidemarkt in unverändert ruhiger Haltung. Im Rahmen ihrer Deckungsverpflichtungen bekunden die Mühlen laufendes Kaufinteresse. Im Haferhandel findet die offerierte Ware bei fester Grundstimmung glatte Aufnahme. Von Gersten begegnen Brauqualitäten nur noch in feinster Ware einigem Interesse, während für die übrigen Sorten die Tendenz als ruhiger anzusprechen ist. Das Mehlgeschäft gestaltet sich unregelmäßig; Roggenmehl leidet teilweise unter den zugelassenen billigeren Angeboten der kleinen Provinzmühlen. Von Rauhfutter liegt Stroh weiter fest und Heu ruhig. Kartoffeln haben stilles Geschäft.

## Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 19. November 1934.

| | |
|---|---|
| **Weizen** 76/77 kg | 204 |
| Tendenz: stetig | |
| **Roggen** 71/73 kg | 164 |
| Tendenz: stetig | |
| **Gerste** Braugerste | 213—220 |
| Braugerste, gute | 203—212 |
| Wintergerste 2zeilig | — |
| 4zeilig | — |
| Industriegerste | 195—200 |
| Futtergerste | 153—161 |
| Tendenz: fest | |
| **Hafer** Märk. | 147—161 |
| Tendenz: gefragt | |
| **Weizenmehl*** 100 kg | 26,65-27.70 |
| Tendenz: ruhig | |
| **Roggenmehl*** | 21.65—22.65 |
| Tendenz: ruhig | |
| **Weizenkleie** | 11.10—11.50 |
| Tendenz: gefragt | |
| **Roggenkleie** | 9.55—10.00 |
| Tendenz: gefragt | |
| Viktoriaerbsen 50 kg | 35—37 |
| Kl. Speiseerbsen | — |
| Futtererbsen | — |
| Peluschken | — |
| Wicken | 11½—12 |
| Leinkuchen | 7,65 |
| Trockenschnitzel | 4.35 |
| Kartoffelflocken | 8.60—9,15 |

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

| | |
|---|---|
| **Kartoffeln** weiße, rote, blaue | 2,65 |
| Industriekartoffeln | — |
| Andere gelbfleischige | 2.85 |
| Fabrikkartoffeln | — |

## Breslauer Produktenbörse

Tendenz: weiter fest — Breslau, 19. November

| Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau | | Erzeug.-preis | Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel | Handelspreis für Breslau |
|---|---|---|---|---|
| **Weizen** (schles.) hl 76-77 kg ges. u. tr. | | | | |
| Durchschnittsqualität | W I | 189 | plus 4 Mk. Aufschl. | |
| " | W III | 191 | | |
| " | W V | 193 | | |
| " | W VI | 194 | | |
| " | W VIII | 196 | | |
| **Roggen** (schles.) hl. 71-73 kg ges. u. tr. | | | | |
| Durchschnittsqualität | R I | 149 | | |
| " | R III | 151 | | |
| " | R V | 153 | | |
| " | R VI | 154 | | |
| " | R VIII | 156 | | |
| **Hafer***) | | | | |
| mittl. Art u. Güte 48-49 kg | H I | 143 | | |
| " | H II | 145 | | |
| " | H IV | 147 | | |
| " | H VIII | 151 | | |
| **Braugerste**, feinste, Ernte 1934 | | | | 207 |
| " gute | | | | 197 |
| **Industriegerste** 68-69 kg | | | | 187 |
| " 65 kg | | | | — |
| **Wintergerste**, 63 kg, vierzeilig | | | | — |
| " zweizeilig | | | | — |
| **Futtergerste****) Ernte 1934 59-60 kg | G I | 149 | | |
| " | G III | 151 | | |
| " | G V | 153 | | |
| " | G VIII | 156 | | |
| **Mehle*****) Tendenz: freundlich | | | | |
| **Weizenmehl** (Type 790) | W I | 25,50 | | |
| " | W III | 25.80 | | |
| " | W V | 26.10 | | |
| " | W VI | 26,25 | | |
| " | W VIII | 26.55 | | |
| **Roggenmehl** (Type 997) | R I | 21,20 | | |
| " | R III | 21.45 | | |
| " | R V | 21.75 | | |
| " | R VI | 21.95 | | |
| " | R VIII | 22.25 | | |

*) Plus Ausgleichsbetrag von 6,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.
**) Handelspreis plus 6,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.
***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

| **Oelsaaten** | | **Kartoffeln** (Erzeugerpreise) | |
|---|---|---|---|
| Winterraps | — | Speisekartoffeln, gelbe | 2.45 |
| Leinsamen | — | rote | 2.20 |
| Senfsamen | — | weiße | 2.20 |
| Blaumohn | — | Tendenz: ruhig | |
| Tendenz: | | | |

**Futtermittel** Tendenz: stetig

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizenkleie, W I | 10,85 | Roggenkleie R I | 9,30 |
| W III | 11.00 | R III | 9.45 |
| W V | 11.10 | R V | 9,55 |
| W VI | 11,15 | R VI | 9.60 |
| W VIII | 11,25 | R VIII | 9.75 |

## Londoner Metalle (Schlußkurse)

| | 19. 11. |
|---|---|
| **Kupfer** stetig | |
| Stand. p. Kasse | 27⁵/₁₆ 27³/₈ |
| 3 Monate | 27⁵/₈—27¹¹/₁₆ |
| Settl. Preis | 27³/₈ |
| Elektrolyt | 30½—30¾ |
| Best selected | 29¾—31 |
| Elektrowirebars | 31¾ |
| **Zinn** ruhig | |
| Stand. p. Kasse | 228³/₈—228½ |
| 3 Monate | 228½—228⁵/₈ |
| Settl. Preis | 228½ |
| Banka | — |
| Straits | 229¼ |
| **Blei** ruhig | |
| ausländ. prompt. | |
| offizieller Preis | 10⁷/₁₆ |
| inoffiziell. Preis | 10⁷/₁₆ |
| ausl. entf. Sicht. | |
| offizieller Preis | 10⁵/₈ |
| inoffiziell. Preis | 10⁹/₁₆ |
| ausl. Settl. Preis | 10½ |
| **Zink** träge | |
| gewöhnl. prompt | |
| offizieller Preis | 11¹¹/₁₆ |
| inoffiziell. Preis | 11¾—11⅞ |
| gew. entf. Sicht. | |
| offizieller Preis | 12⅛ |
| inoffiziell. Preis | 12⅛—12³/₁₆ |
| gew., Settl. Preis | 11⅞ |
| Silber (Barren) | 24⁵/₁₆—26¼ |
| Silber-Lief. (Barren) | 24⁷/₁₆—26³/₈ |
| Gold | 139/7½ |
| Zinn-Ostenpreis | 230 |

## Berliner Devisennotierungen

| Für drahtlose Auszahlung auf | 19. 11. Geld | 19. 11. Brief | 17. 11. Geld | 17. 11. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd. | 12.705 | 12.735 | 12.725 | 12.755 |
| Argentinien . . 1 Pap.-Pes. | 0,628 | 0,632 | 0.628 | 0.632 |
| Belgien . . . . . 100 Belga | 58,17 | 58,29 | 58.17 | 58.29 |
| Brasilien . . . . . 1 Milreis | 0,204 | 0,206 | 0.204 | 0.206 |
| Bulgarien . . . . 100 Lewa | 3,047 | 3,053 | 3.047 | 3.053 |
| Canada . . . 1 canad. Dollar | 2,547 | 2,553 | 2.547 | 2.553 |
| Dänemark . . 100 Kronen | 55.32 | 55,44 | 55.42 | 55.54 |
| Danzig . . . . . 100 Gulden | 81.07 | 81,23 | 81.07 | 81.23 |
| England . . . . . . 1 Pfund | 12,395 | 12,425 | 12.415 | 12.445 |
| Estland . . 100 estn. Kronen | 68.68 | 68,82 | 68.68 | 68.82 |
| Finnland . . . . 100 finn. M. | 5.475 | 5,485 | 5.485 | 5.495 |
| Frankreich . . . 100 Francs | 16,38 | 16.42 | 16.38 | 16.42 |
| Griechenland . 100 Drachm. | 2.354 | 2 358 | 2.354 | 2.358 |
| Holland . . . . . 100 Gulden | 167,99 | 168.33 | 167.95 | 168.29 |
| Island . . . . 100 isl. Kronen | 56.07 | 56,19 | 56.17 | 56.29 |
| Italien . . . . . . . . 100 Lire | 21,30 | 21,34 | 21.30 | 21.34 |
| Japan . . . . . . . . . 1 Yen | 0,719 | 0,721 | 0.724 | 0.726 |
| Jugoslawien . . . 100 Dinar | 5,694 | 5,706 | 5.694 | 5.706 |
| Lettland . . . . . . 100 Lats | 80,92 | 81.08 | 80.92 | 81,08 |
| Litauen . . . . . . 100 Litas | 41.71 | 41,79 | 41.76 | 41.84 |
| Norwegen . . . 100 Kronen | 62,26 | 62.38 | 62.36 | 62.48 |
| Oesterreich . . 100 Schilling | 48,95 | 49,05 | 48.95 | 49.05 |
| Polen . . . . . . . 100 Złoty | 46,93 | 47,03 | 46.95 | 47.05 |
| Portugal . . . . 100 Escudo | 11,25 | 11,27 | 11.27 | 11.29 |
| Rumänien . . . . . . 100 Lei | 2,488 | 2.492 | 2.488 | 2.492 |
| Schweden . . . 100 Kronen | 63.90 | 64,02 | 64.00 | 64.12 |
| Schweiz . . . 100 Franken | 80.69 | 80,85 | 80.75 | 80.91 |
| Spanien . . . . 100 Peseten | 33,97 | 34,03 | 33 97 | 34.03 |
| Tschechoslowakei 100 Kron. | 10,375 | 10,395 | 10.375 | 10.395 |
| Türkei . . . . 1 türk. Pfund | 1,974 | 1.978 | 1.971 | 1.975 |
| Ungarn . . . . . 100 Pengö | — | — | — | — |
| Uruguay . . . 1 Gold-Peso | 1.049 | 1.051 | 1.049 | 1.051 |
| Ver. St. v. Amerika 1 Dollar | 2.488 | 2,492 | 2.489 | 2.493 |

Tendenz: Pfund leichter, Dollar knapp behauptet.

**Valuten-Freiverkehr** — Berlin, den 19. 11. 1934

Polnische Noten (Warschau, Kattowitz, Posen) 46,93—47,03 — Gr. Złoty 46,79—46,97

## Warschauer Börse

| | |
|---|---|
| Bank Polski | 93,00 |
| Spies | 26,00 |
| Cukier | 29,25 |
| Starachowice | 12,05—12,15 |

Dollar privat 5,29¼, New York 5,29⅞, New York Kabel 5,30¼, Belgien 123,60, Danzig 172,77, Holland 358,15, London 26,43, Paris 34,92½, Prag 22,12, Schweiz 172,10, Italien 45,30, Berlin 213,15, Stockholm 136,40, Helsingfors 11,65, Bauanleihe 3% 45,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 63,25, Dollaranleihe 6% 70,50, 4% 53,25—53,50, Bodenkredite 4½% 48,88—48,50. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.